Nr. 29 — 16. Jahrg. Dienstag, den 30. Januar 1934 Einzelpreis 0,30 Złoty

Ostdeutsche Morgenpost

Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus 5,— Złoty monatlich oder 2,50 Złoty halbmonatlich (einschließlich 1,— Złoty Beförderungsgebühr), im voraus zahlbar. Sämtliche Postämter in Polen nehmen Bezugsbestellungen entgegen. Die „Ostdeutsche Morgenpost" erscheint siebenmal in der Woche, frühmorgens — auch Sonntags und Montags —, mit zahlreichen Beilagen, Sonntags mit der 16seitigen Kupfertiefdruckbeilage „Illustrierte Ostdeutsche Morgenpost". Durch höh. Gewalt hervorgerufene Betriebsstörungen, Streiks usw. begründen keinen Anspruch auf Rückerstattung des Bezugsgeldes od. Nachlieferung der Zeitung.

Führende Wirtschaftszeitung

Geschäftsstellen des Verlages: Katowice, ul. Wojewodzka 24, und Pszczyna, ul. Mickiewicza 26.

Für unverlangte Beiträge wird eine Haftung nicht übernommen.

Zum 30. Januar

Handschreiben Hindenburgs an Hitler

Dank und Hoffnung

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 29. Januar. Anläßlich des Jahrestages der Uebernahme der Führung der Reichsregierung durch Adolf Hitler hat Reichspräsident von Hindenburg ein Handschreiben an den Reichskanzler gerichtet, das folgenden Wortlaut hat:

Sehr geehrter Herr Reichskanzler!

Die Wiederkehr des Tages, an dem ich Sie im Vorjahre zur Führung der Reichsregierung berufen und zum Reichskanzler ernannt habe, ist mir Anlaß, Ihrer in herzlicher Dankbarkeit zu gedenken und Ihnen meine aufrichtige Anerkennung für Ihre hingebende Arbeit und Ihre große Leistung auszusprechen. Vieles ist in dem seither abgelaufenen Jahr zur Beseitigung der Wirtschaftsnot und zur Wiederaufrichtung unseres Vaterlandes geschehen, und große Fortschritte sind gemacht worden; aber es bleibt auch noch vieles zu tun übrig, bis Not und Schwäche endgültig überwunden sind. Ich vertraue auf Sie und Ihre Mitarbeiter, daß Sie das so tatkräftig begonnene Werk des deutschen Wiederaufbaues auf der Grundlage der nun glücklich erreichten nationalen Einheit des deutschen Volkes im kommenden Jahre erfolgreich fortsetzen und mit Gottes Hilfe vollenden werden!

In dieser Zuversicht verbleibe ich mit freundlichen Grüßen Ihr sehr ergebener

gez. von Hindenburg.

Der Bayerische Ministerpräsident hat folgendes

Telegramm an den Reichskanzler

gerichtet:

„Am Vorabend des ersten Jahrestages ihrer Betreuung mit der Verantwortung für Deutschlands Zukunft gedenken Bayerns Regierung und Volk Ihrer, mein Führer, in treuer Gefolgschaft und mit heißem Dank für die Rettung des deutschen Volkes und Vaterlandes aus nationaler und völkischer Not, politischer Ohnmacht und wirtschaftlichem Verfall. Vom Watzmann zur Rheinpfalz, vom Bodensee zum Frankenwald klingen die aufrichtigen Glück- und Segenswünsche dem Führer des neuen Deutschlands der Freiheit, Ehre und des Brotes entgegen, vereint mit den gleichen Gefühlen der übrigen deutschen Gaue und ihrer Bewohner. Heil Deutschland, Heil seinem Führer."

Daladier übernimmt Kabinettsbildung

(Telegraphische Meldung)

Paris, 29. Januar. Die Bemühungen um eine neue Regierung in Frankreich sind insofern einen großen Schritt vorwärts gekommen, als der frühere Ministerpräsident Daladier sich endgültig bereit erklärt hat, ein Kabinett bilden zu wollen.

Der Präsident der Republik, Lebrun, hatte ihn im Laufe des Tages gebeten, die Kabinettsbildung zu übernehmen, Daladier hatte sich aber Bedenkzeit bis zum Abend ausgebeten. Er hat dann sofort die Besprechungen mit den Persönlichkeiten aufgenommen, die er unter Umständen um den Eintritt in seine Regierung bitten wollte. Am Abend stattete Daladier dann dem Präsidenten einen neuen Besuch ab, um ihm die endgültige Annahme des Auftrages zur Kabinettsbildung mitzuteilen. Man rechnet damit, daß Daladier seine Mitarbeiter noch im Laufe der Nacht bestimmt. Unter den nicht nachprüfbaren Gerüchten, die in den Wandelgängen der Kammer bunte Blüten treiben, sei erwähnt, daß für den Posten des Außenministeriums von verschiedenen Seiten der Name Caillaux genannt wird. Von anderer Seite wird aber behauptet, daß Daladier das Außenministerium selbst übernehmen werde und das Innenministerium dem bisherigen Handelsminister Frot überlassen werde.

Adolf Hitler spricht

Um 15 Uhr Regierungserklärung im Reichstag / Uebertragung auf alle deutschen Sender

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 29. Januar. Die Dienstag-Sitzung des Reichstages mit der Regierungserklärung durch den Reichskanzler Adolf Hitler wird von allen deutschen Sendern übernommen werden. Die Sitzung beginnt um 15 Uhr.

Der Weg der SA.

Von

Stabschef der SA. Ernst Röhm

Im Rahmen einer Rundfrage zum 30. Januar schreibt der Stabschef der SA., Reichsminister Ernst Röhm:

Im Geist der SA. gewann der Nationalsozialismus Gestalt. Seine tiefsten Wurzeln liegen auf den Schlachtfeldern des Weltkrieges. Es gibt keine schonungslosere Charakterprobe als den Kampf. Die Starken erhebt er zu Helden. Und die Schwachen beraubt er auch noch des letzten Haltes und macht sie erbärmlich. Nach diesen ehernen Gesetzen schied der Krieg die Menschen. In Kämpfer, denen das Soldatentum als Haltung und Gesinnung angeboren ist. Und in zufällig uniformierte und bewaffnete Bürgerseelen. Man kann einem Menschen befehlen, Waffen zu tragen und zu kämpfen, aber nicht Soldat zu sein. Soldatentum ist in jedem Falle Freiwilligkeit, die nicht einem Befehl, sondern dem Gesetz des Blutes und dem Gebot des Herzens gehorcht. Soldatentum ist kein Beruf, sondern ist Berufung, Geisteshaltung, Gesinnung.

Solch ein Soldat aus dem Geiste und Freiwilliger seiner Nation war der Gefreite Adolf Hitler.

Mit dem sittlichen Recht des geborenen Führers warf er, als Hunger und Feigheit das deutsche Schwert zerbrachen, den Geist uralt-ewigen deutschen Soldatentums in die Waage seiner Zeit. Die Militärs warteten vergeblich auf Befehle. Da riß der unbekannte Soldat des Weltkrieges das Gesetz des Handelns an sich. Die Not des Volkes und die Ohnmacht des Vaterlandes brauchte keine Loyalität gegenüber einer gehaßten Regierung, sondern forderte Taten. Weil Adolf Hitler ein Mann war, der auch auf den Schlachtfeldern nicht unter dem Zwang toter Befehle, sondern aus dem Gebot soldatischen Geistes gehandelt hatte: auch wenn er gehorchte, handelte er.

Als er aus den Trümmern des Zusammenbruchs das blutrote Banner mit dem schwarzen Hakenkreuz im weißen Feld emporriß und sein Wollen Nationalsozialismus nannte, — da fühlten die alten Marschierer des großen Krieges und die Jungen, die ihres Geistes waren: Nation und Gemeinschaft, — das waren die Kräfte, aus denen der deutsche Soldat sogar den Tod überwunden hatte. Und wie es draußen nicht um die Trümmerhaufen eines Dorfes, nicht um das Grabenstück gegenüber, um einen vorspringenden Waldzipfel ging, wenn Männer verbissen stürmten und starben, so ging es hier nicht um Worte, nicht um parteipolitische Nichtigkeiten. Sondern dahinter stand abermals das Ewige, Gebietende, Gewaltige: Deutschland! Und weil es das gleiche Ziel galt, marschierten sie wieder. Soldatentum ist Gläubigkeit, ist Bekenntnis, ist die Bereitschaft zu sterben. Man stirbt nicht bewußt und freiwillig um Kleinigkeiten.

Eine Idee ist soviel wert, als sie Männer findet, die bereit sind, dafür zu sterben", so gab Adolf Hitler dem neuen Glauben der Deutschen das innere Gesetz. Während Gier und Eigennutz, während Zügellosigkeit und satte Genußsucht im November-Deutschland das Regiment führten, formierten sich unter dem Hakenkreuz Kolonnen, die bereit waren, alles auf sich zu nehmen, alles — selbst das Leben — zu opfern, nur um des einen willen, daß sie an ein Deutschland glaubten, das anders und besser war als sein Zerrbild von Weimar, das Deutschland scheinen wollte. Geist ist stärker als Stoff, Hunger mächtiger als Besitz, Glaube gewaltiger als die Erscheinungs-

Der Dank an den Führer

Jeder kann und soll heute dem Führer dadurch danken, daß er einem notleidenden Volksgenossen am 30. Januar eine besondere Freude bereitet, indem er ihn zum Mittagessen einlädt, mit ihm in ein Theater oder ein Konzert geht oder ihm irgendeine andere Freude bereitet.

formen des Seins. Mit dem Mut der Verzweiflung klammerte sich der Ungeist jener Tage an seinen Besitzstand. Stemmte sich das an seinen kraftlosen Süchten zugrunde gehende Gestern gegen das aus nationalsozialistischem Geiste neu werdende Morgen. Alle Mächte des Unterwertigen erhoben sich, um die deutsche Auferstehung, die in den braunen Bataillonen der SA. Gestalt zu gewinnen begann, zu vernichten. Ganz Deutschland war ein Meer von unverhohlener, unerbittlicher Feindseligkeit, als der unbekannte deutsche Soldat Adolf Hitler seinen Kampf um Deutschland begann.

Aber wie Wellenbrecher standen Adolf Hitler und seine ersten Getreuen gegen die heranbrandenden Wogen von Hohn und Verachtung, von Verfolgung und blutigem Terror. Und jede zurückrollende Woge ließ neue Kräfte zurück, die sich um das Banner der deutschen Erneuerung scharten, weil der Glaube des Neuen immer lebendiger ist als die Verzweiflung des Vergehenden. Es waren die Besten der Nation, die in den langen, blutigen Jahren des Ringens um den deutschen Menschen und des Kampfes um die staatliche Macht mit Adolf Hitler marschierten: die ungekrönten Herrscher in den Schlachten der Männer, in denen nur ein Gesetz war: Deutschland! Das leben muß, auch wenn wir sterben müssen!

Männer mit eisernen Herzen, mit furchtlosen Seelen, — Bekenner, die das Braunhemd und das Hakenkreuz trotzig und treu als Kampfansage und Panier gegen eine versinkende Welt, durch eine Hölle von eiskaltem Haß und brutaler Gewalt trugen. Durch Vorbild und Beispiel der Alten, das im Kampfe täglich neu sich bewähren mußte, ist die SA. die kämpferische Auslese der Nation und die Fleischwerdung einer heroischen Idee geworden.

Verfemt und verachtet stand der Arbeiter, der in den Abendstunden das Braunhemd anzog, tagsüber in der Fabrik am Schraubstock oder vor dem Kessel inmitten verhetzter Volksgenossen. Tat nach zermürbender Tagesfron abends und nachts seinen schweren, gefahrvollen SA.-Dienst. Zeiten politischer Hochspannung ließen ihn oft wochenlang nicht ins Bett oder auch nur aus den Kleidern kommen. Ohne sich den stolzen Nacken beugen zu lassen, nahm er seine Papiere, wenn ihn Terror und Bonzengesinnung von der Arbeitsstelle vertrieben, und trug den Glauben an das nationalsozialistische Deutschland auf die Stempelstellen. Allein stand er furchtlos und treu gegen tausendfältige Feindschaft, welche ihn am Tage verfolgte, und gegen feigen Meuchelmord, welcher ihn durch die Nächte hetzte. Oft und oft senkte sich das rote Tuch seiner Sturmfahne mit dem Sinnbild ewig sich erneuernden Lebens im weißen Feld über das Grab eines Kameraden, den der tückische Stahl oder ein meuchlerischer Schuß von seiner Seite gerissen hatte.

Ueber Gräber vorwärts, durch Krankenhaussäle und Gefängnismauern trug er — Geweihter seiner Idee — **das Banner der deutschen Erhebung in das Frührot des neuen Morgens. Jahre um Jahre hat der SA.-Mann gekämpft und geblutet. Nie wich er dem Gegner von den Fersen, unaufhaltsam riß er die Schwankenden mit, rang er um die Seele der Abseitsstehenden, brach er aus der marxistischen Front die besten und wertvollsten Kräfte heraus und zog sie durch Tat und Beispiel unwiderstehlich als neue Kampfgefährten in den sozialistischen Aufbruch der Nation.**

Vierhundert Gräber liegen als unverrückbare Marksteine auf dem Marschweg der braunen Bataillone zur deutschen Revolution. Vierhundert Namen gefallener Kameraden stehen auf den roten Fahnen der braunen Stürme. Und diese Vierhundert, die für ihren Glauben an das nationalsozialistische Deutschland die Hakenkreuzfahne zum Bahrtuch nahmen, haben der SA. als Vermächtnis eine Verpflichtung hinterlassen: Nimmer zu ruhen und zu rasten. Nicht den Sinn ihres Sterbens und den Geist der Revolution verfälschen zu lassen in der Stunde des Sieges. Und unerbittlich, unbestechlich darüber zu wachen, daß nicht Bürokraten, Schwätzer und Spießer sich mit dem toten Gewicht ihrer Ungeistigkeit an das heilige Wollen des Führers zum Ganzen, zum nationalistischen und sozialistischen Deutschland, hängen.

Deutschland ist erwacht zum neuen Morgen.

Darum wollen wir schaffen und wirken als die unbestechlichen, kompromißlosen, revolutionären Kämpfer für Freiheit und Ehre, für Volk und Vaterland!

*

In der „Kreuzzeitung" schreibt

Reichsarbeitsminister Seldte

u. a. folgendes:

„Der 18. Januar 1871 hatte das jahrhundertelange Sehnen der deutschen Stämme erfüllt. Der 30. Januar 1933 aber, dieser neue Reichsgründungstag, hat das ganze deutsche Volk bis zum letzten erfaßt. Heute, nach einem Jahr, können wir alten Frontsoldaten mit berechtigtem Stolz sagen, daß es nicht umsonst gewesen ist, daß wir im November 1918 die schwarzweißrote Fahne wieder emporrissen, daß unsere 15jährige Gegenrevolution nicht vergebens war und daß ihr Endsieg unsere treue Arbeit gekrönt hat."

Aufrufe an die PO., NSBO. und Arbeitsfront

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 29. Januar. Der Stabsleiter der politischen Organisation der NSDAP., Dr. Robert Ley, erläßt in seiner Eigenschaft als Stabsleiter der PO. zum 30. Januar einen Aufruf, in dem es heißt:

„Der 30. Januar 1933 gab Adolf Hitler die Macht. Damit gehört dieser Tag zu den größten Taten der deutschen Geschichte. Des Führers Arbeit in diesem einem Jahre würde heute schon genügen, Deutschland für Jahrhunderte hinaus ein neues Gesicht aufzudrücken. An diesem gigantischen Werk mitgeholfen und mitgearbeitet zu haben, ist der berechtigte Stolz der Politischen Organisationen der Partei. Nur eine in den früheren Kampfjahren vorbildlich ausgebaute straffe Organisation ermöglichte es, reibungs- und mühelos die Vielheiten der Organisationen zu übernehmen, sie in neue Formen zu gießen und ihnen eine nationalsozialistische Willensrichtung und Führung zu geben. Dabei vergaß der politische Leiter keinen Augenblick, daß er zuerst Prediger war und dann erst Amtswalter eines ihm übertragenen Amtes. Prediger und Soldat zugleich, so wird es immer bleiben, dann ist unser Endsieg — die Eroberung des gesamten Volkes — unbedingt gewiß. Hitler führt, wir werden wie bisher blindlings folgen und gehorchen."

Ein weiterer Aufruf des Stabsleiters der PO. und Führers der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Robert Ley,

an die politischen Leiter der NSDAP. und an die Amtswalter der Deutschen Arbeitsfront und der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude"

besagt u. a.:

„Noch nie ist das Wesen eines Staates so gründlich umgestaltet worden, und noch niemals ist ein Volk derartig aufgewühlt und neu geformt worden wie in diesem Jahre.

Ihr politischen Leiter der NSDAP., als die ersten Prediger und Soldaten der nationalsozialistischen Revolution, standet im Kampf um die Macht in vorderster Reihe und waret zu jeder Zeit bereit, für euren Führer das letzte in diesem Kampfe zu opfern. In Anerkennung dieser Opfer und Leistungen hat uns der Führer durch die Verleihung des Dienstanzuges für alle Zeiten

auch äußerlich zu jenem Typ politischer Führer gestempelt, der sich grundsätzlich unterscheidet von den zivilen Politikern früherer Zeiten.

Eure Arbeit und Euer Vorbild eroberte uns das Vertrauen von Millionen bester deutscher Arbeiter. Aus den Klassen, die sich bis auf den Tod bekämpften, ist ein geschlossenes und geeintes Volk geworden. Die größte spanische Zeitung hat recht, wenn sie über das Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit und über die Umformung der Deutschen Arbeitsfront behauptet, daß sie die

gewaltigste Umwälzung seit dem Jahre 1789, dem Beginn der französischen Revolution,

gewesen ist. Damals wurde jene zersetzende Weltanschauung des Liberalismus geboren, aus deren Wechselbalg der Marxismus entstand. Wir haben eine Ordnung an die Stelle der zersetzenden Erscheinungen der Vergangenheit gesetzt, die vernünftig, organisch und klar ist. Jedoch nicht Gesetz und Verordnungen allein garantieren die Anständigkeit in unserem Volke, sondern Euer wachsames Gewissen. Eure Leistungen, Euer Vorbild und Eure unermüdliche Arbeit werde auch in Zukunft jenen Geist schaffen, der es dem Unanständigen unmöglich macht, in Deutschland leben zu können.

Wir haben die Weltanschauung der Lebensverneinung und der Hoffnungslosigkeit überwunden. Die Gestrigen rufen dem Volke zu: „Es lebe der Klassenhaß!" „Erhaltet den Standesdünkel!". Wir jedoch bekennen in freudiger Lebensbejahung: „Freuet euch dieses Lebens, in dem Ihr wahre Kameraden, treue Soldaten und bis in den Tod opferbereite Kämpfer für Euer Volk und seinen einzigen Führer Adolf Hitler seid!"

*

Berlin, 29. Januar. Der NSBO.-Leiter, Walter Schumann, veröffentlicht im „Deutschen" einen Aufruf, in dem es u. a. heißt:

„Als wir vor Jahren in den einzelnen Betrieben die Betriebszellenorganisation gründeten, war uns von vornherein klar, daß wir mit dieser Organisation einen vollständig neuen Weg beschritten. Unser Ziel war: Aus der Betriebsgemeinschaft eine Schicksalsgemeinschaft zu formen. Aus diesem Grunde waren auch in der NSBO. nicht nur Arbeiter organisiert, sondern auch Angestellte, Privatbeamte und späterhin Unternehmer.

In der Uebernahme der Gewerkschaften am 2. Mai 1933 und der späteren Zusammenfassung in den bisher bestehenden Verbänden der Deutschen Arbeitsfront sahen wir nur einen Uebergang. Die Erfahrungen der letzten Monate haben uns die Richtigkeit des von uns eingeschlagenen Weges bewiesen, und so konnte der Führer der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Ley, jetzt daran gehen, die Arbeitsfront zu gestalten, wie es der nationalsozialistischen Grundauffassung entspricht.

Als Spezialtruppe im Kampf um die Betriebe hat heut die NSBO. ihr großes Ziel erreicht, d. h. sie hat die unumstrittene weltanschauliche Führung der im Betriebe vereinigten Betriebsführung und Betriebsgefolgschaft. Die Führung durch die NSBO. garantiert auch für die Zukunft, daß in den deutschen Betrieben nicht mehr Klassenkampf und Kastengeist die Arbeit hemmen, sondern durch innigstes Zusammenarbeiten der Gedanke der Volksgemeinschaft in Deutschland und der ganzen Welt zum Vorbild erstmalig in die Tat umgesetzt wird."

Wieder Gendarmerie

Görings Dank an die Polizei

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 29. Januar. Zum Jahrestag der nationalsozialistischen Revolution hat der Preußische Ministerpräsident Göring Aufrufe an die Landjägerei, an die Kriminalpolizei und an die Gemeindepolizei erlassen, in denen er ihnen für ihre treue Pflichterfüllung im Wechsel der Zeiten dankt. Der Aufruf an die Landjägerei weist besonders darauf hin, wie diese Polizeigruppe in den Kämpfen gegen Separatisten und Aufständische führend beteiligt war. Seit dem 1. Januar 1919 bis zum 30. Januar 1933 starben über 170 Landjäger im Kampf gegen das Verbrechertum, über 1300 wurden verwundet. **Zum ersten Jahrestag der nationalsozialistischen Revolution erhält die Landjägerei ihre alte ehrenvolle Bezeichnung, die sie über 100 Jahre geführt hat, zurück, sodaß sie in Zukunft wieder „Gendarmerie" heißt.**

Der Aufruf an die Kriminalpolizei betont die Leistungen dieser Beamtenschaft im Kampf gegen das Verbrechertum. Der Aufruf an die Gemeindepolizei erkennt dankbar an, daß sich diese Beamten trotz ihrer schwierigen Lage in örtlicher politischer Abhängigkeit in den vergangenen Jahren ihre nationale Einstellung bewahrt haben und nach der Erhebung an der Bekämpfung der Staatsfeinde und der Sicherung des Errungenen mitgearbeitet haben. Die Aufrufe danken allen Gruppen der Polizei für ihre Tätigkeit.

So feiert die Revolution!

Der Aufruf der Reichspropagandaleitung, den Gedenktag der nationalsozialistischen Revolution dadurch zu begehen, daß man sucht, einem Volksgenossen in Not eine Freude zu machen, hat einen besonders vorbildlichen Widerhall gefunden bei der gesamten Belegschaft der Bayerischen Stickstoffwerke AG., Betrieb Piesteritz. Auf einstimmigen Beschluß der Werksleitung und Betriebsvertretung wird der gesamte Arbeitsverdienst dieses Tages an das Winterhilfswerk abgeführt. Dadurch können der Winterhilfe ungefähr 15 000 Mark zugeführt werden. Darüber hinaus hat die Werksleitung noch etwa 200 Arbeitsinvaliden des Werkes als Gäste zum Mittagessen und zu Kaffee und Kuchen eingeladen.

Durchführung des Sterilisierungs-Gesetzes

„In letzter Zeit sind durch katholische Kanzelabkündigungen Zweifel erweckt worden, ob das Gesetz zur Verhütung erbkranken Nachwuchses gemäß den eindeutigen Erklärungen der Reichsregierung durchgeführt wird. Bei diesen Abkündigungen handelt es sich lediglich um eine lehrmäßige Stellungnahme der katholischen Kirche, die den Staat nicht hindern wird, das von ihm für notwendig erkannte Gesetz in vollem Umfange durchzuführen. Kundgebungen, die einer Aufforderung zum Ungehorsam gegen das Reichsgesetz gleichkommen, werden unterbunden."

Englisches Abrüstungs-Schreiben

In Berlin überreicht

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 29. Januar. Der Reichskanzler hat um 13 Uhr in Gegenwart des Reichsministers des Auswärtigen den britischen Botschafter Sir Eric Philipps empfangen, der ein Schreiben der Englischen Regierung übergab, das die Antwort auf die deutsche Note darstellt.

Vor dem Unterhaus, das am Montag zusammengetreten ist, gab der Britische Außenminister Simon auf außenpolitische Anfragen einige Erklärungen ab, in denen er u. a. auch auf das Schreiben an die Deutsche Regierung zu sprechen kam, ohne allerdings nähere Ausführungen über den Inhalt dieses Schriftstückes zu machen. Er erklärte, daß die Englische Regierung nach den Mitteilungen über die deutsch-französischen Verhandlungen, über die sie stets unterrichtet worden sei, den Zeitpunkt für gekommen halte, ihrerseits einzugreifen, um ein Abkommen zu fördern. Sie werde, sobald es möglich sei, die Denkschrift veröffentlichen, damit alle Regierungen sie prüfen könnten.

Die englische Zeitung „Daily Telegraph" nimmt an, daß in dem britischen Vorschlag

von keiner Probezeit mehr die Rede

sein wird, da Deutschland Anspruch auf sofortigen Besitz aller Verteidigungswaffen grundsätzlich zugestanden werden wird, daß man aber durch Verhandlungen die Zahl dieser Waffen für Deutschland verhältnismäßig geringer zu erhalten bemüht sein werde als für seine Nachbarn. Ferner erwartet das Blatt einen neuen britischen Versuch, das Höchstkaliber der Verteidigungs-Artillerie von 15 Zentimeter auf 12,6 oder gar 10 Zentimeter herabzusetzen. Schließlich nimmt er an, daß vorgeschlagen wird, die Angriffswaffen der anderen Mächte im Laufe einer Reihe von Jahren zu zerstören. Dafür werde aber die Zerstörung sofort beginnen. Unter diesen Umständen würde das System der periodischen und automatischen Untersuchung durch eine internationale Körperschaft sofort auf alle Vertragsteilnehmer Anwendung finden und infolgedessen keine Zurücksetzung Deutschlands bedeuten.

In einem Aufsatz der „Times" heißt es: „Es ist erfreulich, daß gerade jetzt das Deutschland Adolf Hitlers durch Abschluß des Abkommens mit Polen Beweise seines wahren Wunsches nach Frieden gegeben hat. Unerfreulich ist es, daß Frankreich wieder einmal in einem kritischen Augenblick ohne Führer ist. Die Hauptsache für England ist jedoch, daß sich die Britischen Minister auf eine unabhängige Erklärung geeinigt haben, in der sie ihre Haltung zur Abrüstungsfrage umreißen, und zwar in einer Form, die dem Urteil der Welt unterbreitet werden kann.

Die Arbeit des Treuhänders

Der Staatskommissar und Treuhänder der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Berlin-Brandenburg, Johannes Engel, sagte in einer Unterredung über das Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit, daß dieses Gesetz nur von einwandfreien Nationalsozialisten gehandhabt werden könne, da die falsche Ausführung das Gesetz um seinen edlen Wert bringen würde. Es genügt nicht daß jemand lediglich äußerlich „Nationalsozialist" geworden ist, denn das würde nur einen Geschäftstrick darstellen.

Da in dem neuen Gesetz dem Treuhänder der Arbeit wesentliche Befugnisse zugesprochen worden sind, äußerte sich Treuhänder Engel auch über seine bisherige Tätigkeit als Treuhänder. Dabei erklärte er u. a., daß vor einigen Monaten die Reichsbahn 62 000 Zeitarbeiter abbauen wollte, während des Winters, wie das in den vorhergehenden Jahren im alten System regelmäßig der Fall war. Er habe erreicht, daß diese Entlassungen unterblieben.

In einem anderen Falle sei ein Gutsbesitzer in der Ostmark seinen sozialen Verpflichtungen den Landarbeitern gegenüber nicht nachgekommen, sondern habe ein Regiment geführt, wie man es aus Büchern von den „baltischen Baronen" kenne. Dieser Mann, so sagte der Treuhänder, mußte sich daraufhin eine längere Zeit jeden Tag zu einer bestimmten Stunde bei seinem zuständigen Amtsvorsteher melden und Bericht erstatten, was er für soziale Taten am letzten Tage vollbracht hatte. Die Wirkung dieser kleinen Maßnahme sei so gut gewesen, daß der Betreffende zur Vernunft kam und daß auch andere von diesem Beispiel lernten. Seit jener Zeit seien derartige Maßnahmen in der ganzen Ostmark nicht mehr notwendig geworden.

Zum Schluß wandte sich der Treuhänder gegen das Vordringen reaktionärer Gestalten und betonte, daß für den deutschen Arbeitsmenschen die Frage der Monarchie von ganz untergeordneter Art sei.

Der Stadtpfarrer von Traunstein aus der Schutzhaft entlassen

(Telegraphische Meldung.)

Traunstein, 29. Januar. Der seit dem 6. Januar in Schutzhaft genommene Stadtpfarrer von Traunstein, Geistlicher Rat Josef Stelzle, ist aus der Haft wieder entlassen worden. Er war in der Krankenabteilung des Landgerichtsgefängnisses in Traunstein untergebracht, wo ihm neben sonstigen Erleichterungen Gelegenheit gegeben war, täglich die heilige Messe zu lesen.

Unterhaltungsbeilage

Wie Maikowski starb

Zur Erinnerung an seinen Heldentod am 30. Januar 1933

Als am Abend nach dem überraschenden Siege der nationalen Erhebung die Wogen der Begeisterung durch die Straßen und Plätze Berlins brandeten, spielte sich in der Wallstraße, einem berüchtigten Kommunistenviertel Charlottenburgs, eine tragische Szene ab. Der fünfundzwanzigjährige Sturmführer Hans Eberhard Maikowski, der erste Berliner Fahnenträger der SA., wurde von den Kommunisten durch einen wohlgezielten Revolverschuß getötet. Mit ihm fiel Oberwachtmeister Zauritz.

Kein SA.-Mann war in den letzten Jahren der nationalen Erhebung seines Lebens sicher gewesen. Ueberall lauerten im undurchdringlichen Dunkel der Nacht die kommunistischen Feinde, von denen meist jeder eine Hieb- oder Schußwaffe bei sich trug. Wie oft kam es vor, daß die Eltern zu Hause vergeblich auf die Heimkehr ihres Sohnes warteten. Viele, die, von der ewigen Hoffnung auf den Sieg ihrer Idee erfüllt, mit einem gläubigen und unerschütterlichen Optimismus im Herzen, in den Zeiten der ärgsten Kommunistenkrawalle den gefahrvollen Weg zu ihren Kameraden nicht scheuten, haben nicht mehr zurückgefunden und sind irgendwo auf der Straße liegen geblieben. Immer war Adolf Hitler und sein gewaltiges Werk ihr letzter Gedanke. Zu diesen unentwegten Kämpfern gehörte auch der junge Sturmführer Hans Eberhard Maikowski. Schon mit sechzehn Jahren war er ein überzeugter Anhänger der nationalsozialistischen Idee. Er war eine furchtlose, unerschrokkene Heldennatur, sein ganzes Leben stand im Zeichen eines heroischen Kampfes gegen den Kommunistenterror. Infolge einer schweren Verwundung, die er 1927 bei einem Ueberfall durch Kommunisten davontrug, wurde er erwerbslos. Sein Glaube an die Idee Adolf Hitlers war unversiegbar. Er widmete sich mit Feuereifer den Aufgaben der SA., und als er zum Füherer des Sturmes 33 berufen wurde, hatten die Kommunisten Charlottenburgs einen unbeugsamen Gegner erhalten, der vor keiner Auseinandersetzung zurückschreckte und die Fahne der Bewegung dem Siege entgegenführte.

Ein SA.-Mann, der zu später Nachtstunde allein durch die berüchtigte Wallstraße ging, konnte gewiß sein, daß er im nächsten Augenblick niedergeschlagen wurde. Die Kommunisten hatten sich in ihren Bierkneipen eingenistet und beherrschten die Straße. Abend für Abend kamen diese haltlosen, verhetzten Menschen, zum größten Teil halbwüchsige Rowdys, in zweifelhaften Spelunken zusammen, um immer wieder neue Anschläge und Gewalttaten auszubrüten. Auch an jenem denkwürdigen Abend, an dem die Tat geschah, waren die verrufenen und gefürchteten Mitglieder der Kampfstaffel Max Hoelz mit ihren Freunden und Gesinnungsgenossen beisammen. Sie mochten wohl gerade Skat spielen oder die üblichen Hetzreden halten, als die Nachricht wie eine Bombe einschlug: Hitler Reichskanzler! Niemand wollte es glauben. Aber es war so: Die Stimme des Ansagers sprach es in die Welt, die Straßen hallten es wider, es stand auf den Mienen der Passanten, es lief von Mann zu Mann: Hitler Reichskanzler!

In den Kommunistenlokalen größte Verwirrung, maßlose Bestürzung, ein verzweifelter, ohnmächtiger Haß, ein letztes Auflehnen gegen eine unabänderliche Tatsache: Hitler Reichskanzler! Noch aber ist die Kommune organisiert, noch will sie den Kampf nicht aufgeben, noch finden sich Hitzköpfe, die ihre Gesinnungsgenossen zu einer Wahnsinnstat aufhetzen. Melder kommen, und Melder gehen. Radfahrer und Späher auf Motorrädern werden ausgesandt, um die Lage auszukundschaften. Die Partei ist in wilder Bewegung. Man braucht den Ueberfall nicht erst lange vorzubereiten. Die Mordgesellen sind rasch zusammengetrommelt, kurze Ansprachen werden gehalten, Befehle erteilt. Der verhaßte Sturm 33 mit „Maiko" an der Spitze (so wurde Maikowski von seinen Kameraden genannt) muß jeden Augenblick gesichtet werden. Der riesige Fackelzug, der von den Nationalverbänden zu Ehren Hindenburgs und Adolf Hitlers noch in den Abendstunden des 30. Januar veranstaltet worden war, ist zu Ende. Die Stürme der SA. haben geschlossen den Heimweg angetreten. Der Weg, den Maikowski mit seinen Getreuen zu gehen hat, führt durch die Wallstraße. Die Kommunisten rotten sich zusammen, Befehle schwirren durch die Luft. „Antreten! — Kommando übernehmen!" Die Schußwaffen sind längst verteilt worden. Jeder Mann hat seinen Revolver und erhält die strenge Weisung, blindlings in den marschierenden Sturm hineinzuschießen.

Nun muß der Sturm bald da sein. Es kann nur noch Minuten dauern. Die Kommunisten sind über den Heimweg genau orientiert. Sie wissen, durch welche Straßen die Nationalsozialisten marschieren, sie werden von ihren Meldern über alles bis in die kleinste Einzelheit unterrichtet. Die Spannung wird immer größer. Endlich — schon hört man den Marschtritt der SA.-Männer. Da verwandelte sich die Wallstraße in einem wahren Hexenkessel. Ein höllischer Aufruhr, der sich an den Häuserwänden bricht und überschlägt. Rufen und Schreien und dazwischen immer wieder scharfe, knallende Schüsse. „Ran an die braune Mordpest!", hört man eine kreischende Frauenstimme. Von überall wird auf die SA.-Kolonne geschossen, aus den Bierkneipen, von den Fenstern herunter, aus dem Innern der Hausflure. Sturmführer Maikowski hat eiserne Nerven, er ist SA.-Mann und Kamerad bis zum letzten Atemzug. Er stürmt an das Ende seiner Kolonne, wo die SA.-Männer am meisten dem Kugelregen ausgesetzt sind. Er will helfen, eingreifen, will sich den Mördern entgegenstemmen, von einem heiligen Zorn erfüllt — da sinkt er plötzlich zu Boden mit den Worten: „Ich bin getroffen!" Ein schwerer Bauchschuß macht seinem Leben ein Ende. Mit dem SA.-Mann fällt der Oberwachtmeister Zauritz in heldenhafter Erfüllung seiner Pflicht.

So ist es den Komunisten noch am Abend des überwältigenden nationalsozialistischen Sieges gelungen, einen der wertvollsten Kämpfer unschädlich zu machen. Sie sprachen damit nur ihr eigenes, längst fälliges Todesurteil. Der Bolschewismus ist mit Stumpf und Stil ausgerottet, Maikowski aber, der heldenhafte SA.-Mann, lebt in allen Zeiten fort!

Der Bau des Dritten Reiches

Mit dem Volk, durch das Volk und für das Volk ist unter der genialen Führung Adolf Hitlers der Bau des Dritten Reiches begonnen und wird er vollendet werden und deshalb Bestand haben auf Jahrhunderte.

Reichsinnenminister Dr. Frick.

Oesterreichisches Stoßgebet

Lieber Gott, mach mich stumm,
Daß ich nach Wöllersdorf nicht kumm;
Lieber Gott, mach mich taub,
Daß ich an den Dollfuß glaub';
Lieber Gott, mach mich blind,
Daß ich alles herrlich find'.
Bin ich dann stumm, blind und taub zugleich,
Dann bin ich reif für Oesterreich.

Der Jahrestag

Zum 30. Januar / Von Curt Hotzel, GDS.

Um die Mittagsstunde des 30. Januar 1933 rasselten in den Büros der hohen Reichsämter und weiterhin der vielen amtlichen Büros in Berlin die Fernsprecher, und die bis dahin noch nicht recht faßbare Nachricht durcheilte die Reichshauptstadt: Hitler Reichskanzler! Und von dieser Minute an stieg eine Woge längst vergessenen Rausches, Siegesrausches, Glücksrausches durch die Reichshauptstadt, — durch Deutschland: Das erste große Ziel der nationalsozialistischen Bewegung war erreicht!

Wer am frühen Abend des milden Januartages dann den Weg wie von einem Magneten gezogen zum Regierungsviertel nahm, der befand sich bald in einem Strome Begeisterter, der die Wilhelmstraße mehr und mehr mit Menschenmassen füllte. Und dann dröhnte, brauste, orgelte es von allen Seiten, aus allen Vierteln der Riesenstadt heran: die braunen und grauen Bataillone der Kämpfer marschierten auf. Als der Abend vorrückte, schwoll das alles zu einem Orkan an, der die Fackelzüge wie fressende Flammen vor sich her trieb zu jenem einen Hause hin, vor dem Kopf an Kopf Tausende, Zehntausende sich stauten und in vielstimmigem wogenden Rufe das „Heil!", den Kampf- und Siegesgruß aller derer aufsteigen ließ zum Führer, die unter der Sonnenrune des Hakenkreuzes an ein neues Leben der Deutschen und ein neues Menschentum glaubten.

Was war das für ein Brausen und Branden, das da aus den Herzen stieg? — War es nicht schon einmal so hier aufgebrandet, die Linden, die Wilhelmstraße entlang? — Ja, es war der überwältigende Schrei, dieser Ausbruch der berstenden Seele, der in den letzten Julitagen 1914 aufdröhnte wie ein Jubelgruß errungener Freiheit. Und plötzlich sieht man alles wieder vor sich: — das war damals der Anfang, der allererste Anbruch dieses Ringens gewesen, dessen Sieg heute das gläubige Volk hinreißt! — Auch damals war es ja nicht der Schrei des Hasses gewesen, der die Massen vereinte, sondern es war damals schon die Ahnung einer großen Revolution, einer kämpferischen Volksgemeinschaft, die die Seelen aufwühlte. Seit den Julitagen 1914 ringt das deutsche Volk um diese Kampfgemeinschaft der Selbstbehauptung. Das ist das eigentliche und innerlichste Erlebnis seitdem gewesen.

Und nun war es allgemeines beglückendes Bewußtsein geworden, dieses ungeheure Erlebnis wahrer und rettender Volksgemeinschaft.

*

Dann kamen die Tage und Wochen ungeheurer Hochspannung: die Revolution nahm ihren Lauf, und immer stand alles in Deutschland auf dem Spiele. Es wurde bald bekannt, daß die Führer und ärgsten Schreier der niedergekämpften Gegenseite schleunigst die Grenze überschritten hatten. Fast widerstandslos brach das Novembersystem in sich zusammen. Was noch vor Wochen als „Problem" angesehen wurde, das war plötzlich erledigte Tatsache. Fast beschämend war der allgemeine Umfall. Aber hinter der Fassade der schnellen Sinneswandlung knisterte es verdächtig: noch hatte der Kommunismus offenbar sein Spiel nicht verloren gegeben! Die Träger der Revolution wachten und schlugen kräftig zu, wo es nötig war. Die Straße blieb ruhig. Mit ungeheurer Disziplin vollzog sich der Umbruch der Zeit.

Ein neues Gesicht formte sich im öffentlichen Leben. Die Gestalten im Braunhemd und im feldgrauen Rock bestimmten es. Ein Typ erwachte, der bisher immer noch als Fremder in dem Rassenchaos der Weltstadt gestanden und gekämpft hatte. Was das für ein Typus war, der jetzt zur Herrschaft, zur Führung antrat, das hat Adolf Hitler später auf dem großen Sieges-Parteitag in Nürnberg erschöpfend ausgesagt:

> „Man fordere Opfer und Mut, Tapferkeit, Treue, Glaube und Heroismus, und melden wird sich der Teil des Volkes, der diese Tugenden sein eigen nennt. Dies aber war für alle Zeiten jener Faktor, der Geschichte macht."

Ja, jetzt wurde wieder Geschichte gemacht, Geschichte von Männern.

*

Was war mit einem Schlage erreicht? — Die völlige Ausschaltung des zersetzenden Geistes der liberalistischen Entartung in der öffentlichen Meinung. Das war eine ungeheure Tat. Wer anderthalb Jahrzehnte lang diesen furchtbaren Druck des Systems ausgehalten hatte, wer die körperlichen und geistigen Terrormethoden der Gegenseite gerade hier in der umkämpften Reichshauptstadt erlitt, der stand wie vor einem Wunder: Jetzt waren also diese Schänder unserer Nationalehre zum Schweigen gebracht, jetzt war es zu Ende mit dieser würdelosen Gaukelei einer „Geistes"-Welt, die zwar nur in den Hirnen einer verhältnismäßig kleinen Anzahl hemmungsloser Literaten, Journalisten und Parteibonzen bestand, die aber ihre vernichtende Wirkung auf breite Volksmassen durch tausend Kanäle ausübte. Erreicht war ferner die Macht über den Polizeiapparat — das heißt: die in letzter Minute gepackte Gelegenheit, um der Unterwelt im Bunde mit dem Kommunismus ein tödliches Halt entgegenzusetzen. Deutschland konnte aufatmen. Europa konnte es — wenn es das verstanden hätte, was hier vorging. Aber das sollte sehr langsam folgen, dieses europäische Verständnis, dieses Mitgehen der Welt!

Was war als Aufgabe erreicht, also für die Zukunft? — Eine Einigung des Reiches zuerst. Die üblen Quertreiber waren entmachtet, die geglaubt hatten, mit der Drohung des Reichszerfalls eine nationalsozialistische Erneuerung hintanhalten zu können. Bald traten die Statthalter des Führers in allen Ländern ihre Aemter an. Das Reich war eins im Willen. Der vielbeklagte und dabei ängstlich gehütete Partikularismus war mit einem Schlage beseitigt. Jetzt galt es, den deutschen Menschen umzuformen zu diesem großen freudigen Ja, zum einigen Reich. Die Parteien waren zu vernichten. Man hatte ihnen, ihren Führern und Trägern kein Haar gekrümmt am Tage des Sieges. Nun aber war ihre Zeit um. Langsam waren sie aufzulösen. Es ging fast ohne Reibung vor sich. Die Zerrissenheit in räumlicher und parteischer Beziehung war beseitigt. Jetzt galt es das ganze Volk — die Verführten und Mißbrauchten erst recht! — mit dem neuen Geiste, mit dem neuen deutschen Gefühl zu durchdringen. Alle mußten Gefolgschaft werden!

*

Und nun ist ein Jahr um. Nun kehrt dieser große Tag der deutschen Geschichte zum erstenmal wieder. Und nun steht der nationalsozialistische Staat, das Dritte Reich der Deutschen auf festen durchorganisierten Grundpfeilern. Das werktätige deutsche Volk steht in einer straff ausgerichteten „Arbeitsfront", eben erhielt es sein neues Gesetz der Arbeit: Führung und Gefolgschaft wurden die lebendigen Begriffe, die Grundideen eines Volkes und Staates der Arbeit. Die Klassenkampfspannung ist aufgehoben. Kein Mensch denkt an die Wiederholung der verbrecherischen marxistischen Irrtümer. Millionen haben wieder einen Arbeitsplatz gefunden, der Führer konnte schon vor Ablauf des ersten Jahres seiner Reichs-Führung die Zustimmung nahezu des ganzen Volkes in einem letzten großartig durchgeführten Wahlgang der geeinten Nation finden. (Er hätte ihrer nicht bedurft, aber der Welt sollte gezeigt werden, daß nicht eine neue deutsche Regierung, sondern daß das deutsche Volk dem System von Versailles und Genf absagte.)

All das war aber nur möglich, weil hier nicht ein neues politisches System auf den Plan trat, ein System etwa der Verwaltungsreform oder der Wirtschaftsumstellung — sondern weil hier von einer tiefen Seelenbewegung des deutschen Menschen her eine neue Weltanschauung durchbrach zur Macht und zur Führung. Gegen diesen Durchbruch gab es keinen Widerstand. Das haben sogar alle die eingesehen, die verhärtet beiseite standen. Hier waren Innen und Außen eins geworden, Tat und Gesinnung, Denken und Leben. Und das griff viel tiefer als nur in den Bereich des Praktisch-Politischen. Deshalb war dieses erste Jahr im Grunde doch nur Anlauf, erste Etappe. Die Nation ist im Aufbruch, das deutsche Volk marschiert in ein neues Zeitalter. Es wird nicht allein marschieren. Die Zeichen mehren sich, daß — neben ihm und dem faschistischen Italien — auch andere Völker, die noch gesunde Jugend in sich, in ihrem Blute tragen, aufbrechen werden zu einem neuen Ziel menschlichen Heils. Der Weltkrieg war der erschütternde Auftakt. Seine Opfer heischen die Sühne der Tat, die schöpferische Besiegelung ihres Opfers. Der große Krieg gegen die Deutschen hat nun das deutsche Volk an die neue Front gerufen: an die Front der Erneuerung und Genesung. Es marschiert getrost ins zweite Jahr seiner neuen Geschichte.

Josef Walloschek
Margarete Walloschek
geb. Klose
Vermählte
Beuthen OS., 30. Januar 1934

Am Sonntag, dem 28. Januar, nachts, hat der liebe Gott unsern lieben kleinen

Peter

zu sich geholt.

Carl Rudolf Bojatzki
u. Frau, Hedwig, geb. Prillwitz
Walter Bojatzki.

Beuthen OS., den 29. Januar 1934.

In der Nacht von Sonnabend zu Sonntag entschlief nach kurzem, schwerem Leiden unsere innigstgeliebte, treusorgende Mutter, Schwiegermutter und Schwester, unsere liebe, gute Oma,

Frau Berta Hannig,
geb. Hasler

im Alter von 63 Jahren.

Schalscha OS., den 29. Januar 1934.

In tiefer Trauer

Elly Lachmann, geb. Hannig
Irmgard Neumann, geb. Hannig
Hilde Hannig, geb. Koch
Gotthard Lachmann
Fritz Neumann
und sechs Enkelkinder.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 31. Januar 1934, nachm. 2½ Uhr, von der Kapelle des Friedhofes in Gleiwitz-Zernik statt. (Autobus Linie 3, ab Hauptbahnhof Gleiwitz 2.07 Uhr).

Grundstücksverkehr

Billige Grundstücke im Riesengebirge!

Wohngrundstück, geeignet für Zementwarenfabrik., am Zackenfluß gelegen,
Gasthaus mit Kegelbahn und Vereinszimmern,
Wohngrundstück mit Werkraum und ca 20 PS. durchschnittl. Wasserkraft, f. jeden Werkstättenbetrieb geeignet,
Landwirtschaft (Restgut) von ca. sieben Morgen und Pachtmöglichkeiten,
Größeres Fabrikgrundstück, früher Glasschleiferei und Holzstofffabrik mit Wasserkraft,
sämtlich günstig zu verkaufen. Interessenten erfahren Näheres durch
Spar- und Darlehnskasse eGmuH., Petersdorf i. Rsgb.

Mietgesuche

Jung. Ehepaar mit Kind sucht sofort **Stube und Küche** od. größeres leeres Zimmer. Angebote unt. B. 616 an die G. dies. Ztg. Bth.

3–4-Zimmer-Wohnung mit Beigel. gesucht. Angeb. unt. B. 619 a. d. G. d. Z. Bth.

Stellenangebote

Kräftiger **Laufbursche** oder Lehrling für sofort gesucht.
Destillation Karliner, Beuthen OS. Krakauer Str. 18

Junges **Mädchen** mit Lyzeumsreife für Nachmittagsbeschäftigung (Kasse u. schriftl. Arbeit.) z. 1. 2. 34 sucht Beuthener Apoth. Angeb. unt. B. 618 a. d. G. d. Z. Bth.

Wo kann Fräulein **kochen lernen?** Zuschr. unt. B. 614 a. d. G. d. Z. Bth.

Vermietung

2 leere Zimmer sep. Eingang, Ztr. der Stadt, mit fließendem Wass., evtl. mit Bad, sof. preiswert zu vermieten. Angeb. unt. B. 620 a. d. G. d. Z. Bth.

Vereins-Kalender

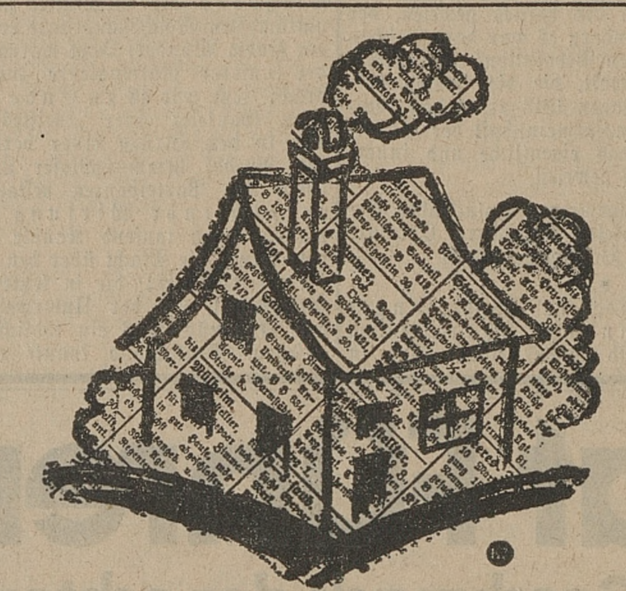
Bis 5 Vereinskalender-Zeilen 1.- RM., jede weitere Zeile 20 Pf.

Beuthen

Katholischer Deutscher Frauenbund. Mittwoch, den 31. Januar, 15,30 Uhr, im Konzerthaussaale Jahreshauptversammlung. Jahresbericht, Kassenbericht und Neuwahl des Vorstandes. Lichtbildervortrag „Meine Wallfahrt nach Rom im heiligen Jahr": Herr Oberkaplan Kokoschka.

Gleiwitz

Technische Nothilfe. Der ursprünglich auf den 3. 2. angesetzte Monatsappell findet des Gas- und Luftschutzlehrganges wegen erst am 5. Februar um 20 Uhr im Nothelferheim statt.



Geschäftsverkäufe

Günstige Gelegenheit!
Umstände halber ist ein
Radio- und elektrotechnisch. Geschäft
mit sämtlichem Inventar in Beuthen OS. für sofort **zu verkaufen.**
Angebote unter E. f. 172 an die Geschst. dies. Ztg. Beuth.

Möblierte Zimmer

Sauber möbliertes **Zimmer** im Ztr. der Stadt, einschl. Bad, Zentralhzg., Telephon, Warmwasserversg., Aufzugsbenutzg. z. Preise von 25 Mk. f. sof. zu vermiet. Angeb. unt. B. 615 a. d. G. d. Z. Bth.

Geldmarkt

200 Rmk. geg. Sicherh. (Klavier) **zu leihen ges.** Angeb. unt. B. 617 a. d. G. d. Z. Bth.

Vermischtes

Haben Sie offene Füße
Schmerzen? Jucken? Stechen? Brennen? Dann gebrauchen Sie die seit Jahrzehnten vorzüglich bewährte, schmerzstillende Heilsalbe „Gentarin". Erhältlich in den Apotheken.

Aus Oberschlesien und Schlesien

„Vor den Toren der Macht"

Schlesiens Führer zum 30. Januar

Tag der Erfüllung nach achtjährigen schweren Kämpfen

Breslau, 29. Januar.

Anläßlich der Wiederkehr des Tages, an dem Adolf Hitler und die nationalsozialistische Bewegung die Macht übernahmen, hat das DNB. bei führenden Männern der Bewegung eine Rundfrage veranstaltet und sie um Aeußerungen zum 30. Januar gebeten. U. a. haben die Führer Schlesiens wie folgt geantwortet:

Gauleiter und Oberpräsident, Staatsrat

Hellmuth Brückner:

„Der sozialdemokratische Oberpräsident Lüdemann in Breslau war bereits 1932 durch einen neutralen Herrn ersetzt worden, der von 1913 bis 1932 Landrat in Schlesien war. In Oppeln residierte unentwegt der Zentrumsmann Dr. Lukaschek als Oberpräsident. Damit war die Lage zu Beginn des Jahres 1933 gekennzeichnet.

An dem geschichtlichen Tag des 30. Januar in Berlin nahm Schlesien seinen Anteil wie alle Marken des Reiches. Es war der gleiche Jubel wie in der Reichshauptstadt, es war die gleiche Erfüllung nach schweren achtjährigen Kämpfen unter Hitlers Fahnen. Es war jedoch noch nicht die Machtergreifung des Nationalsozialismus in unserer Heimat.

Bis zum März 1933 stand die Bewegung in Schlesien vor den Toren der Macht.

Der große Reichstagswahlkampf und die Provinziallandtagswahlen sowie die übrigen Kommunalwahlen mußten erst vorübergehen und mit ihren braunen Mehrheiten in der Provinz und in der schlesischen Hauptstadt beweisen, daß nunmehr auch sichtbar in der Besetzung der höchsten provinziellen Verantwortungen die Revolution im Zeichen des Hakenkreuzes zum Durchbruch kommen mußte. Das geschah am

am 25. März,

als Gauleiter und SA.-Gruppenführer auf dem Schloßplatz zu Breslau die Front der preußischen Schutzpolizei abschritten, der eine als Oberpräsident, der andere als Polizeipräsident der Hauptstadt.

Schlesien ist Grenzland und muß sich alles zäher erringen als die Gaue im Innern des Reiches.. Noch war das Oberpräsidium in Oppeln in der Hand des Zentrums, in der Hand eines Mannes, der zuletzt Brünnings treuer Gefolgsmann war.

So gingen die deutsche Revolution und die Machtergreifung des Nationalsozialismus in Schlesien in drei Stufen vor sich, im Gleichschritt mit dem Führer am 30. Januar, im Gleichschritt mit Gauleiter Schlesien und SA.-Gruppenführer am 25. März, im Gleichschritt auf der ganzen völkischen Linie und in Stellungen staatlicher Macht

am 1. Juni endlich auch in Oberschlesien,

als die Personalunion der beiden schlesischen Provinzen durch den Preußischen Ministerpräsidenten erklärt wurde. Nun steht die völkische Einheit, nun besitzt die Süd-Ost-Mark des Reiches **die einheitliche Führung im Dienste des Dritten Reiches.**

*

Obergruppenführer Polizeipräsident

Edmund Heines:

„Die SA. wird ihre Sturmfahnen auch im kommenden Jahre mit dem gleichen revolutionären Fanatismus und der gleichen Beharrlichkeit vorwärtstragen. Am Jahrestag der nationalsozialistischen Erhebung erneuern wir diesen unseren Schwur. Wir wissen um die einmalige große historische Aufgabe der SA., wir wissen, daß wir erst am Anfang unserer Arbeit und unseres Kampfes stehen."

*

Landeshauptmann Untergauleiter

Josef Joachim Adamczyk:

„Oberschlesische Volksgenossen und Genossinnen! Kameraden im Braunhemd!

Der 30. Januar 1933 wird stets in der deutschen Geschichte der Wendepunkt des deutschen Schicksals sein. Nach 14jähriger namenloser Qual wurde durch unseren herrlichen Führer und den beispiellosen Opfermut der alten Kämpfer die deutsche Sehnsucht gestillt. Großes ist geschehen, Gewaltiges noch im Werden. Viele Jahre rastloser Arbeit liegen noch vor uns. Der Führer weist uns den Weg, und wir wollen ihm mit der gleichen Liebe und der gleichen Treue wie in den vergangenen schweren Kampfjahren folgen. So grüßen wir am Jahrestage der deutschen Revolution den Führer, das Neue Reich und unsere oberschlesische Heimat!"

30. Januar

Von Paul Habraschka

Deutsche, laßt den Tag im Herzen klingen,
diesen Sonnentag in der Geschichte!
Denn vor einem Jahr nach hartem Ringen
stieg für uns die Freiheit auf zum Lichte.

Nur dem Führer haben wirs zu danken,
daß erlöst wir von den Sklavenjahren.
Darum soll'n sich unsre Herzen ranken
treu um ihn mit Millionenscharen.

Deutsche, feiert ihn mit Treugedenken,
prägt ihn ein in jugendgoldnes Leben,
daß nur Liebe, Dank sich drin versenken
für des Führers Kampf und Zukunftsstreben!

Beflaggung der katholischen Kirchengebäude

Breslau, 29. Januar.

Die „Schlesische Volkszeitung" gibt folgende Anordnung der erzbischöflichen Behörde bekannt:

„Da der 30. Januar als vaterländischer Gedenktag, mit dem sich unsere herzlichen Gebete um Gottes Segen für Volk und Reich verbinden, von Reich und Ländern feierlich begangen wird, wird dem hochwürdigen Klerus vom erzbischöflichen Ordinariat anheimgegeben, sich an der Beflaggung der Gebäude wie am 1. und 18. Januar zu beteiligen."

Flaggenerlaß des Reichsbischofs

Berlin, 29. Januar.

Reichsbischof Müller hat angeordnet, daß zum Gedenken an die nationale Erhebung am 30. Januar alle kirchlichen Gebäude zu beflaggen sind.

18 Monate Zuchthaus — dann Sicherungsverwahrung

(Eigener Bericht)

Beuthen, 29. Januar.

Eine kriminelle Blüte erster Ordnung, wie sie der 53 Jahre alte Schneider Franz Maletzki von hier ist, dürfte nicht so bald wieder zu finden sein. Bei einer vor dem hiesigen Schöffengericht durchgeführten Verhandlung wegen Rückfalldiebstahls und Unterschlagung erfuhr man nämlich von ihm, daß er

nicht weniger als 27mal vorbestraft

ist und allein rund 20 Jahre seines Lebens im Zuchthaus verbracht hat. Da er weiterhin auch verschiedene Jahre im Gefängnis gesessen hat, so kann man im allgemeinen von den Tagen seiner goldenen Freiheit sagen, daß sie gezählt waren. Wie in den meisten Fällen, so hatte sich der Angeklagte auch heute wegen Eigentumsdelikten zu verantworten. Er hatte sich von einem Bekannten einen Anzug geliehen und diesen dann für 15 Mark verkauft. Dem gleichen Bekannten hatte er dann weiter einen Rock gestohlen und ihn auch um eine Zither betrogen.

Medizinalrat Dr. Fabisch bezeichnete den Angeklagten als einen

Psychopathen und Gewohnheitsverbrecher,

dem aber, wenngleich er geistig minderwertig ist, der § 51 nicht zugebilligt werden könne. Das Gericht erkannte entsprechend den Anträgen auf eine Gesamtzuchthausstrafe von 1 Jahr 6 Monaten sowie auf 5 Jahre Ehrverlust. Außerdem ordnete es gegen den Angeklagten die Sicherungsverwahrung nach verbüßter Strafe an. —t.

Kein Abonnenten-Zwang in den Schulen!

Das schon bestehende Verbot, Zeitschriften und Zeitungen in einer Form zu empfehlen, die den Anschein eines amtlichen oder halbamtlichen Zwanges erwecken könne, hat der Preußische Kultusminister in einem Erlaß an die Schulleitungen und Lehrer erneut betont. Der Schule, den Lehrern und den Schülern soll es völlig freigestellt bleiben, für welches Buch, für welche Zeitung oder Zeitschrift sie sich entscheiden wollen.

Ein Güterzug entgleist

Scharley, 29. Januar

Aus bis jetzt noch nicht ermittelter Ursache entgleisten fünf Wagen eines Güterzuges. Zwei Wagen stürzten die Böschung hinab. Der Eisenbahner Schwieder wurde leicht verletzt.

Auflösung von Aufständischen-Ortsgruppen

Kattowitz, 29. Januar.

Auf Veranlassung des Hauptvorstandes des Schlesischen Aufständischenverbandes wurden die Ortsgruppen in Chorzow, Rudy-Piekar und Bobrownik aufgelöst.

Kunst und Wissenschaft

Stahl wird durchleuchtet!

Heute, wo die Technik bei Verwendung hochwertiger Stahlsorten hohe Beanspruchungen zuzulassen pflegt, bildet die Prüfung und Abnahme der fertigen Konstruktionen eine der wichtigsten und verantwortungsvollsten Berufsaufgaben des Ingenieurs. Während man aber in der Lage ist, die Güte des verwendeten Materials durch Zerreißversuche an Probestäben zu ermitteln, war die Nachprüfung des inneren Gefüges hochbeanspruchter Teile nach der Bearbeitung bisher kaum möglich. Und gerade diese Gütekontrolle der Konstruktionsteile nach der Bearbeitung ist von größter Bedeutung für eine gewissenhafte Abnahme. Die Formgebung durch Guß, Walzen, Ziehen oder Schmieden kann nämlich bei unsachgemäßer Ausführung zur Bildung von äußerlich nicht erkennbaren Blasen, Rissen oder Fremdkörpereinschlüssen und damit zur Unbrauchbarkeit des Werkstücks führen. Welch schwerwiegenden Folgen der Einbau solcher fehlerhaften Werkteile haben kann, braucht nicht erwähnt zu werden. In neuerer Zeit gab die zunehmende Anwendung der Schweißverbindungen, deren Festigkeit und Güte weitgehend von der gewissenhaften Arbeit und der handwerklichen Geschicklichkeit des Ausführenden abhängt, weiteren Anlaß, nach Prüfungsmethoden zu suchen, die es gestatten, ohne Zerstörung des Werkstückes Einblick in sein inneres Gefüge zu erhalten.

Die Aufmerksamkeit der suchenden Forscher richtete sich auf die aus der medizinischen Praxis bekannten Röntgenstrahlen. Schon im Jahre 1897 hatte ihr Entdecker, Professor Röntgen, eine wohlgelungene Röntgenaufnahme seiner Jagdflinte gemacht, auf der Materialfehler des Laufes deutlich erkennbar waren. Die Möglichkeit, Materialprüfungen auf diesem Wege vorzunehmen, war also vorhanden. Jedoch erst in der Gegenwart, nachdem die Erzeugung von Strahlen mit starker Durchdringungsfähigkeit durch den Bau neuartiger Röhren und unter Anwendung hochgespannter elektrischer Ströme gelungen war, konnten brauchbare photographische Röntgenaufnahmen von Metallen hergestellt werden. Auch die Aufnahmetechnik mußte durch lange Vorversuche neu entwickelt werden, um eine gute Erkennbarkeit auch kleinster Fehler zu gewährleisten. Die Strahlen haben nämlich an den Teilen eines Werkstückes, in denen sich Gußblasen, Risse oder Fremdkörpereinschlüsse befinden, eine geringere Metalldicke zu durchdringen wie an den Stellen völliger Fehlerfreiheit. Die Materialfehler werden also auf einer untergelegten photographischen Platte durch stärkere Schwärzung der betreffenden Plattenstellen erkennbar.

Durch eingehende Versuche wurden für eine Reihe der wichtigsten Metalle die Strahlenarten ermittelt, die die kontrastreichsten Aufnahmen ergeben. Die Zwischenschaltung von aus Bleistreifen bestehenden Blenden diente zur Abschirmung der im Metall entstehenden störenden Sekundärstrahlen und erhöhte weiterhin die Schärfe der Bilder. So gelang es, Fehler von nur 0,3 Millimeter Ausdehnung in der Strahlungsrichtung deutlich erkennbar zu machen, während sonst Gußfehler von weniger als 1,2 Millimeter Länge nicht mehr nachgewiesen werden konnten.

Für die Zukunft stellt die Entwicklung der Röntgentechnik weitere Fortschritte in Aussicht, die sich besonders auf den Bau der Röntgenröhren beziehen. Durch den Einbau von Kühlvorrichtungen soll die außerordentlich hohe Wärmeentwicklung herabgesetzt werden, die bisher der Belastungsfähigkeit der Röhren für Strom und Spannung eine Grenze setzte. Größte Durchdringungsfähigkeit und höchste Bildschärfen werden dann die Röntgenphotographie zu dem wertvollsten Prüfverfahren für Metalle machen.

Fortschritte des Farbenfilms. Dem Problem des Films in natürlichen Farben scheint man jetzt immer näher zu kommen. Eine Vorführung von farbigen Schmalfilmen in einer Sitzung der deutschen kinotechnischen Gesellschaft in Berlin ließ die Fortschritte feststellen, die das deutsche Agfacolor-Verfahren in den letzten Jahren gemacht hat. Es handelt sich um Filme, die nach dem Farbraster-System gearbeitet sind, d. h. es befindet sich auf der lichtempfindlichen Schicht ein für das Auge unsichtbares Raster, das die Lichtstrahlen zerlegt. Bei der Vorführung erscheint das Bild in bisher noch nicht erreichter Natürlichkeit der Farbe.

Friedrich Silcher auf der Bühne

Operetten-Uraufführung in Berlin

(Eigener Bericht.)

„Die schwäbische Nachtigall" ist eine junge Dorfmaid aus dem Schwarzwald, die der Tübinger Komponist Friedrich Silcher entdeckte und mit nach Hause nahm, um sie im Kunstgesang auszubilden. Aber das Heimweh des Mädchens war größer als ihre Liebe zur Kunst. Und so kehrte sie nach einem Jahr in ihr Dorf zurück, wo sie für die Lieder ihres Meisters den schönsten Rahmen fand. Um diese von Gustav Pickert mit wohltuender Natürlichkeit geschriebene Handlung ranken sich die volkstümlichen Lieder Silchers ungezwungen und aus dem Spiel herauswachsend. Nur einmal greift der musikalische Bearbeiter, Wilhelm Vogger, daneben, wenn er das Lied „Morgen muß ich fort von hier" zu einem Duett auseinanderzieht. Aber welche Ueberraschung, einmal statt hüpfender Buffogestalten und ondulierter Diva frische Menschen und deutschen Volksgesang auf der Bühne zu sehen und zu hören! Auch die idyllisch ausgesprochene Liebesgeschichte hält sich in der landschaftlichen Atmosphäre, die der Aufführung Farbe und Leben verlieh. Die Uraufführung im Rose-Theater unter Paul Roses zurückhaltender Spielleitung traf den Grundton des Spiels recht und echt. Und Traute Rose in der Titelpartie offenbarte wieder in Spiel und Gesang den überschwänglichen Reichtum ihres Gemüts. Armin Schweizer war in der Gestalt Friedrich Silchers ein gütiger und freundlicher Philosoph von schwäbisch satter Wärme und Menschenliebe. Der Erfolg der Aufführung konnte nicht herzlicher sein. F. W. H.

Neuer Direktor des Folkwang-Museums. Das unter dem Vorsitz von Ministerialrat Dr. von Staa stehende Kuratorium des Essener Folkwang-Museums wählte Dr. Graf von Baudissin zum neuen Direktor des Institutes. Graf von Baudissin war in den letzten sieben Jahren als Konservator in der Stuttgarter Staatsgalerie tätig; er veröffentlichte u. a. Abhandlungen über Rembrandt, die deutsche Romantik und den deutschen Klassizismus. Dr. B.

Verdunkelung der Konzertsäle?

Eine der wichtigsten Voraussetzungen für den Konzertgenuß ist die Erzeugung einer künstlerischen Stimmung. Häufiger denn je sind daher die Konzertveranstalter dazu übergegangen, den Saal verdunkeln zu lassen und nur die Spieler selbst dem Licht auszusetzen. Es wäre zweifellos ein Gewinn, wenn man dazu übergehen würde, die Intimität von Kammermusikveranstaltungen durch Abdunkelung des Saales zu unterstreichen. Ein bekanntes italienisches Streichquartett konzertiert grundsätzlich nur bei dunklem Saal, während zwischen den Pulten eine Stehlampe die nötige Beleuchtung spendet. Doch eine Verallgemeinerung dieses Brauches dürfte mitunter Schwierigkeiten begegnen. Unsere Konzertsäle sind in den seltensten Fällen darauf eingerichtet, eine indirekte Beleuchtung wie auf der Theaterbühne in Wirksamkeit treten zu lassen. Statt dessen wird das Auge bei verdunkeltem Saal durch das grelle Licht ungeschützter Lampen auf dem Podium geblendet. Wir vermissen leider noch immer die Einbürgerung eines neuen, allen Anforderungen des Geschmacks und des Wohlbehagens entsprechenden Konzertsaal-Typs, der mit den Anforderungen der Zeit Schritt hält, auch in bezug auf die geringsten Bequemlichkeiten. Sind die hölzernen Klappstühle nicht das Kennzeichen des Konzertsaals, während jedes halbwegs feudale Kino Polstersessel aufweist?

Kunstausstellung im Reichstag. Im Reichstagsgebäude wurde eine Ausstellung „Kunstbesitz der Stadt Berlin" eröffnet, die ausschließlich Werke aus städtischen Besitz umfaßt. Neben Gemälden, Graphiken und Plastiken aus alter und neuer Zeit weist die Ausstellung eine stattliche Anzahl kunstgewerblicher Goldschmiedearbeiten auf. D. B.

Bayerisches Bilderbuch von Friedrich Lüers (Brehm-Verlag, Berlin). In 66 vorzüglichen Bildern zieht hier das bayerische Land, seine Bevölkerung bei der Arbeit und bei Festen, in Alltagstracht und im Feiertagsgewand vorüber. Alte Kultur und Gebräuche werden auf diesen Blättern liebevoll und mit Verständnis beschrieben. Dem Buche schrieb Kultusminister Schemm ein Geleitwort.

Beuthener Stadtanzeiger

Frau Elsbeth Frick an die Kreisleitung

Die hiesige Kreisleitung der NSDAP. hat eine Anerkennungsurkunde erhalten, die von der Gauleiterin der NS. Frauenschaft MO., Frau Elsbeth Frick, der Gattin des Reichsinnenministers, und dem Sonderkommissar der Obersten SA.-Führung bei der Regierung von Oberbayern, Seidler, unterzeichnet ist. Die Urkunde hat folgenden Wortlaut:

Anerkennungs-Brief.

NSDAP. Beuthen hat in vorbildlicher Weise die soziale Fürsorge in Zeiten schwerer Not unterstützt. Wir danken hiermit im Namen aller Notleidenden."

Damit hat die in Beuthen geleistete Arbeit zur Linderung der Not unserer hilfsbedürftigen Volksgenossen verdiente Anerkennung von berufenen Stellen erfahren.

Kostenloser Theaterbesuch für Hilfsbedürftige

Die Pressestelle der Kreiswaltung der NSV. Beuthen-Stadt schreibt uns:

Unser Aufruf, dem Führer aus Anlaß des Geburtstages des nationalsozialistischen Staates am 30. Januar den Dank dadurch abzustatten, daß an diesem Tage den Hilfsbedürftigen unserer Stadt eine besondere Freude bereitet werden soll, ist z. T. auf fruchtbaren Boden gefallen. Bei den einzelnen Ortsgruppen der NSV. sind bereits Meldungen von Volksgenossen eingegangen, die entsprechend dem Wunsche des Führers am heutigen Dienstag hilfsbedürftige Volksgenossen bei sich als Gäste aufnehmen wollen.

Der Intendant des OS. Landestheaters, Pg. Gustav Bartelmus teilt uns mit, daß das OS. Landestheater den Hilfsbedürftigen am 30. Januar eine besondere Freude dadurch bereiten will, daß es ihnen den kostenfreien Besuch des Theaters ermöglicht. Es wird das Schauspiel „Alt-Heidelberg" aufgeführt. Die Aushändigung der Freikarten an die Hilfsbedürftigen erfolgt durch die vier Ortsgruppen der NSV. im Laufe des Dienstag. Jeder Ortsgruppe stehen etwa 150 Freikarten zur Verfügung.

Ehrung des ältesten Beuthener Turners

Im Vereinslokal versammelten sich die Mitglieder des Turnvereins Beuthen, um in einer schlichten Feier den 76jährigen Turnbruder Karl Wojtok zu ehren. Der Vereinsführer Georg Müller eröffnete die Zusammenkunft und beglückwünschte das Geburtstagskind auf das herzlichste. Im Jubilar grüßte er das älteste Ehrenmitglied des Vereins und in Dr. Bruno Spill, dem Vorsitzenden des ehemaligen ATV., das jüngste. Dr. Spill streifte in kurzen Zügen die Arbeit, die Turnbruder Karl Wojtok als einer der Mitbegründer des ATV. in 54 Jahren Mitgliedschaft innerhalb der deutschen Turnerschaft geleistet hat. Einem Prolog von Studienrat Dr. Pantel, zu Ehren des Geburtstagskindes verfaßt und von einer Turnschwester eindrucksvoll vorgetragen, schloß sich ein Vortrag der Gesangsabteilung an. Gerührt dankte der greise Turnbruder für die zahlreichen Ehrungen.

Der deutsche Möbelhandel in der Reichskulturkammer

Der Präsident der Reichskammer der bildenden Künste gibt nachfolgendes bekannt:

Der Deutsche Möbelfachverband e. V., die Spitzenorganisation und Standesvertretung des deutschen Möbeleinzelhandels in wirtschaftlicher, kulutreller und sozialer Hinsicht, ist gemäß §§ 15 und 16 der ersten Verordnung zur Durchführung des Reichskulturkammergesetzes vom 1. November 1933 (Reichsgesetzblatt I, Seite 797) in die Reichskammer der bildenden Künste als Fachverband für den Möbelhandel eingegliedert worden. Da die Eingliederung in die Kammer nach der zweiten Verordnung zur Durchführung des Reichskulturkammergesetzes vom 9. November 1933 (Reichsgesetzblatt I, Seite 969) die Voraussetzung für die künftige Berufsausübung ist, sind alle selbständigen Gewerbetreibenden des Möbeleinzelhandels verpflichtet, unverzüglich ihre Mitgliedschaft beim Deutschen Möbelfachverband zu beantragen.

Anmeldepflichtig sind alle selbständigen Gewerbetreibenden, die den letzten Verbraucher mit Großmöbeln aller Art, Klein- und Polstermöbeln beliefern. Die Anmeldung muß sofort bei der Reichsgeschäftsstelle des Deutschen Möbelfachverbandes, Berlin SW. 11, Anhalter Str. 12, erfolgen. Für Oberschlesien nimmt die Anmeldungen der Gauführer des Deutschen Möbelfachverbandes, Wilhelm Klose, Gleiwitz, Wilhelmstraße 27, entgegen.

*

* **Goldene Hochzeit.** Das Fest der Goldenen Hochzeit begingen am Montag die Peschkeschen Eheleute mit einer Andacht in der Trinitatiskirche. — Am Sonntag, dem 4. Februar, können die Krollschen Eheleute das Goldene Ehejubiläum feiern. Hl. Messe am gleichen Tage um 8 Uhr in der Marienkirche.

* **Primizfeier.** Am Dienstag feiert ein Neffe des Prälaten Schwierk, Neupriester Günther Punde, sein erstes hl. Meßopfer. Die Andacht beginnt um 10 Uhr in der St.-Trinitatis-Kirche.

* **Der Kyffhäuser-Kreisverband Beuthen** hielt unter der Leitung des Kreisführers, Oberstudiendirektors Dr. May, eine interne Tagung ab, zu der die Verbandsbeiräte geladen waren. Nach der Besprechung über die Reichsgründungsfeier wurde u. a. die Verordnung herausgegeben, wonach sämtliche Militärvereine umgehend den Obmann und die drei Beiräte der „Frontsoldatenhilfe" dem ernannten Leiter der Fürsorgeabteilung der Frontsoldatenhilfe im Kyffhäuser-Kreisverband Beuthen, Kam. Betriebsführer Albin Schneider, Hindenburgstraße 10, zu melden haben. Am Schluß sprach der Kreisführer dem scheidenden, nach Berlin versetzten Beiratsmitglied, Kam. Zollamtmann Hunger, warme Worte der Anerkennung seiner Verdienste um den Kreisverband aus.

* **Die Einnahmen aus dem Eintopfgericht.** Das Eintopfgericht am 7. Januar hatte ein Ergebnis von 4 100 Mark. Die Einnahmen sind also gegen den Vormonat leider zurückgegangen. Hoffentlich kann die NSV. beim nächsten Eintopfsonntag, dem 4. Februar, ein besseres Ergebnis melden.

* **Vermißt** wird seit dem 15. 12. 1933 der Elektriker Johannes Schwam aus Beuthen, Lange Straße 23. Er ist am 18. 2. 1889 zu Wien geboren, 1,68 Meter groß, schlank, hat dunkles, schwarzes Haar, dunklen, kurzgeschnittenen Schnurrbart, eingefallenes, gebräuntes Gesicht, blaue Augen und O-Beine. Er trug zuletzt einen grünen Filzhut, schwarzen Sommerüberzieher, schwarzes Jackett, dunkelblaue Hose, Feldweste und hohe schwarze Schuhe. Nach der Nachricht eines Unbekannten an seine Mutter wird angenommen, daß sich der Vermißte anscheinend in Königshütte oder Rybnik aufhält.

* **Schomberg.** Die Stenographenschaft Schomberg und Bobrek hielt ihr Faschingsvergnügen im Bialasschen Saale ab. Es war gemütlich wie immer. Unter den Ehrengästen sah man Gemeindevorsteher Pg. Morcinek.

* **Festgenommen** wurden am Sonntag abend zwei Ostoberschlesier, die in angetrunkenem Zustande die Polizei beleidigten. Mit Hilfe der „Grünen Minna" wurden sie in das Beuthener Polizeigefängnis eingeliefert.

Ein Mörder, der nicht traf

Laurahütte, 29. Januar.

Der Polizei in Laurahütte stellte sich selbst der Fleischermeister Karl Skrzypietz und legte einen geladenen Revolver auf den Tisch der Wachtstube. Er behauptete, seine Frau erschossen zu haben. Es stellte sich aber heraus, daß die drei gegen die Ehefrau abgefeuerten Schüsse niemand getroffen hatten. Der Fleischermeister hatte nach seiner Frau durch eine Glastür geschossen. Beim ersten Schuß waren aber die Frau und der Schwiegersohn durch das Küchenfenster ins Freie gesprungen. Skrzypietz wurde verhaftet. —§

Aus Beuthener Gerichtssälen

Für eine Tote jahrelang Rente bezogen

(Eigener Bericht)

Beuthen, 29. Januar.

Ein schönes Nebeneinkommen hatte durch Jahre hindurch die bereits wegen Betrugs vorbestrafte Ehefrau Gertrud von hier, die sich nun wegen fortgesetzter Urkunden-Fälschung in Tateinheit mit Betrug vor dem hiesigen Schöffengericht zu verantworten hatte.

Von 1927 bis 1931 strich sie eine Rente für ihre Mutter ein, obwohl diese bereits 1927 verstorben war.

Und wahrscheinlich hätte sie diesen Schwindel noch länger aufrecht erhalten, wenn nicht die Berufsgenossenschaft eines Tages an die Mutter einen Brief gesandt hätte. Dieser kam als unbestellbar zurück, so daß die Genossenschaft Nachforschungen anzustellen gezwungen war. Dabei wurde festgestellt, daß die Mutter bereits verstorben war. **Das Rätsel wurde nun noch größer deshalb, weil vor jeder Rentenzahlung eine mit dem Dienstsiegel versehene Bescheinigung der Polizei beigebracht werden mußte, in der beurkundet wurde, daß die Rentenempfängerin noch lebe.**

In der heutigen Verhandlung fand sich des Rätsels Lösung. Die Angeklagte behauptete nämlich, daß sie mit einem verstorbenen Polizeibeamten in einem engen Verhältnis gestanden und er den Rentenschwindel mitgemacht habe, so daß die amtliche Bescheinigung der Rentenstelle mühelos beigebracht werden konnte. Ihr Helfer hat zu diesem Zwecke das ihm vertraute

Dienstsiegel mißbraucht,

größtenteils die Rente auch selbst abgeholt und die Summe von 75 Mark monatlich geteilt, so daß die Angeklagte monatlich immer nur 35 Mark erhalten hat.

Auf diese Weise wurde die Berufsgenossenschaft im Laufe der Jahre um über 4000 Mark geschädigt.

Die Lage wurde vor dem Strafgericht für die Angeklagte sehr böse, weil sie bereits eine Reihe von Vorstrafen hat. Diese will sie jedoch deshalb erhalten haben, weil sie verschiedene Straftaten ihres Ehemannes, von dem sie nun getrennt lebt, auf sich genommen hat. Dieses angebliche Eintreten für ihren Ehemann wollten aber weder das Gericht noch der Ankläger, Staatsanwaltschaftsrat Skupin, glauben. Letzterer beantragte eine Gefängnisstrafe von einem Jahr drei Monaten. Amtsgerichtsrat Dr. Liebert erklärte jedoch nach einer kurzen Beratung, daß das Gericht sich für eine noch härtere Strafe ausgesprochen habe.

Das Urteil lautete auf ein Jahr sechs Monate Gefängnis bei sofortiger Verhaftung.

Ein tiefes Schluchzen war die Folge dieses Urteilsspruches, das noch eine Steigerung erhielt, als die Verurteilte sich jammernd im Lichthof von ihrem dort wartenden, etwa 3 Jahre alten Kinde verabschiedete, um dann dem Beamten ins Gefängnis zu folgen. Des Kindes nahm sich die Polizeifürsorgerin an. —k.

Vom Presseball in Breslau

Breslau, 29. Januar.

Am Sonnabend fand in sämtlichen Räumen des Konzerthauses das traditionelle Fest der Schlesischen Presse statt. Der Besuch war in diesem Jahr stärker als je. Zahlreiche Ehrengäste und Behördenvertreter waren zugegen, u. a. neben mehreren höheren Offizieren der Reichswehr Polizeigeneral Niehoff, Obergruppenführer Polizeipräsident Heines und Brigadeführer Polizeipräsident Ramshorn, Gleiwitz. Eine große Ueberraschung gab es, als gegen Mitternacht im Saal ein SA.-Aufmarsch stattfand. Die Breslauer SA. benutzte den Presseball, um in humoristischer Weise für ein am kommenden Sonnabend von ihr veranstaltetes Fest zu werben. Nach kurzer Zeit waren die Eintrittskarten hierfür vergriffen. Große Heiterkeit erregte es, als gegen Mitternacht bekannt wurde, daß der Hauptgewinn der Tombola, ein Herrenzimmer, einer alleinstehenden Dame zufiel.

Der Breslauer Wingolf weihte sein in der Nähe des Stadions gelegenes Kameradschaftshaus. Der Wingolf ist einer der ältesten deutschen studentischen Verbände mit fast 100jähriger Geschichte und zählt in 32 Verbindungen 1300 studierende Mitglieder und etwa 6000 AH., davon über 200 in Oberschlesien.

Vom staatsdeutschen zum volksdeutschen Denken

Dieser Tage sprach Studienrat Dopke im Rahmen der Volkshochschule im Horst-Wessel-Realgymnasium in Beuthen über das Thema **„Vom Reichsdeutschtum und Auslandsdeutschtum zum Volksdeutschtum"**. Dem Inhalt seines Vortrages sind nachstehende Ausführungen entnommen:

Wenn wir vom deutschen Volke sprechen, so pflegt sich fast stets das in der Kriegszeit aufgekommene Wort vom 60-Millionen-Volk einzustellen. Im Laufe der letzten Jahre erlebten wir es immer häufiger, daß dieses stolze Wort durch die noch stolzere Bezeichnung eines 100-Millionen-Volkes ersetzt wurde. In diesem Vorgang verkörpert sich der große Fortschritt vom staatsdeutschen zum volksdeutschen Denken.

Was staatsdeutsches Denken heißt, erkennen wir am besten, wenn wir die betreffenden Abschnitte der Verfassung des Deutschen Reiches, die sich das deutsche Volk gegeben hat, und die zugehörigen Ausführungsbestimmungen ansehen. Wir machen dann die merkwürdige Entdeckung, daß das deutsche Volk nicht aus Deutschen besteht, sondern aus Reichsdeutschen, Auslandsdeutschen und Deutschausländern. Der 30 Millionen starken Gruppe der Deutschausländer wird der Name der Deutschen, als die sie sich empfinden, von seiten des Deutschen Staates vorenthalten. Die deutsche Oeffentlichkeit spricht gedankenlos nach. Erst wenn z. B. vom Deutsch-Franzosen die Rede ist, wird man stutzig. Das Gefühl erwacht, daß ein Angehöriger des deutschen Volkes nicht als Franzose bezeichnet werden kann. Wer sich bei diesem Gefühl des Unbehagens nicht beruhigt und weiter denkt, der findet dann leicht, daß ein Angehöriger des deutschen Volkes ein Deutscher ist, und daß die deutsche Volkszugehörigkeit und die Zugehörigkeit zu einem bestimmten Staate im Grunde gar nichts miteinander zu tun haben. Volks- und Staatsangehörigkeit erweisen sich als zwei verschiedene Dinge

Woher stammt das staatsdeutsche Denken? Im 18. und 19. Jahrhundert, in der Zeit der Vorherrschaft der Westmächte, Frankreich und England, waren die Ideen von Staat, Nation und Volk ganz andersartig als heute. Sie entstammten vorzüglich französischem Boden und waren für französische Verhältnisse geprägt worden. Das französische Nationalgefühl erwächst aus der mittelalterlich-ritterlichen Vorstellung des „lieblichen Frankreich" und der Gedankenwelt, die durch die Begriffe des Gallikanismus und des „allerchristlichen Königs" bezeichnet wurden. Im 14. Jahrhundert gewann dieses Nationalgefühl geopolitische Form (Forderung der Rheingrenze), besonders unter Ludwig XIV. Die Missionsidee der Zivilisation fand in dem Begriff „la grande nation" sein werbendes Schlagwort. Der absolutistische-missionistische Nationsbegriff verband sich in der Revolution mit dem individualistischen-liberalistischen Staatsbegriff eines Rousseau und Montesquieu. Im Staate sahen beide nicht die höchste Ausdrucksform der Kraft eines Volkes und seiner Wesenheit, sondern hielten ihn nur für eine Sicherheitseinrichtung, die von den Menschen zum Zwecke des gelegentlichen Zusammenlebens ersonnen, jederzeit wieder von ihnen abgeändert oder aufgehoben werden konnte. Dieser französische Staatsbegriff hat das deutsche Denken und das der anderen europäischen Festlandsvölker lange Zeit beherrscht. Er rief auch in Deutschland eine unklare Denk- und Ausdrucksweise in völkischen und staatlichen Dingen hervor.

Diese Begriffsverwirrung ist vor allem für das Deutschtum im Auslande sehr verhängnisvoll gewesen. Gerade in Zeiten seiner größten Macht hat sich das Deutsche Reich vom Auslandsdeutschtum abgekehrt und die eigenen Volksinteressen hinter den fremden Staatsinteressen zurückgestellt. Bei der Masse des deutschen Volkes stellte sich die Vorstellung ein, daß jeder Auswanderer ein Taugenichts sei. In den Notjahren 1846/50, 1873/87, während der Inflationszeit sah man allerdings die Auswanderung als etwas durchaus Natürliches und Begrüßenswertes an. Sie schuf Raum für die Zurückgebliebenen und bedeutete so eine willkommene Erleichterung der beschränkten Lage. Rechtsstehende nationale Kreise sahen in der Hilfstätigkeit für das Auslandsdeutschtum die Unterstützung fremder Staatsbürger gegen ihre Regierung und fürchteten unnötige Konflikte von dieser Einmischung in fremde Angelegenheiten. Die Politiker der Linken wandten sich gegen solche „Einbrüche" in fremde Staaten, da sie der Versuch einer imperialistischen Ausdehnung seien.

Kein Wunder, wenn bei solcher Haltung des Mutterlandes die Auslandsdeutschen sich zum Teile bewußt vom Deutschtum abwandten. Wie manchen wertvollen Deutschen hat die Gleichgültigkeit, die Verständnislosigkeit des Mutterlandes, haben materielle Lockungen zur Aufgabe seines Deutschtums veranlaßt. Zwischen Reichsdeutschen und Auslandsdeutschen entstand eine immer größere Kluft. Millionen deutscher Menschen in den Vereinigten Staaten gingen dem deutschen Volke verloren. In der österreichischen Monarchie und in Rußland erlitten wir gewaltige Einbußen.

Der Weltkrieg brachte der deutschen Volks- und Kulturgemeinschaft die Erlösung. Im Jahre 1914 entdeckte das deutsche Volk sich selbst. Volk kam zu Volk, Bruder zum Bruder, aus Deutschen in aller Herren Länder wurde ein einiges deutsches Volk. Das deutsche Volk erkannte, daß der von ihm verwandte französische Staatsbegriff falsch, dem deutschen Volke nicht wesensgemäß war. Die Unterscheidung der Regierung zwischen Reichsdeutschen, Auslandsdeutschen und Deutschausländern wurde aufgehoben. Es gab nur noch Deutsche schlechthin. Zugleich aber erfuhr das deutsche Volk, daß solches Volkstum etwas Lebendiges ist, das vom Staate wohl geschützt, aber nicht geschaffen werden kann. Wenn sich alle Deutschen entscheiden, deutsches Volk zu sein, dann ist das deutsche Volk eine Lebensmacht.

Wie jede einzelne Persönlichkeit im Lebensstrom, ist auch die deutsche Volkspersönlichkeit nichts Seiendes, sondern muß immer wieder von neuem geschaffen und lebendig gemacht werden in der Auseinandersetzung ihrer Glieder unter sich und mit anderen Völkern. Wenn sich das deutsche Volk im Weltkrieg als Volk gefunden hat, wenn diese Erkenntnis immer schneller alle seine Glieder ergriff, so ist das nicht zuletzt das Verdienst des Volksbundes für das Deutschtum im Ausland. Er hat das volksdeutsche Denken seit mehr als 50 Jahren wachgehalten, als allein das staatsdeutsche Denken galt.

Die Umsinnung im deutschen Volke wird durch den Nationalsozialismus gewaltig gefördert, denn Adolf Hitler, der Führer des deutschen Volkes, denkt an alle Deutschen, also auch an die Deutschen der ganzen Welt. Die Deutschen im Auslande sind Blutsgenossen, ein wesentlicher Teil unseres Volkskörpers. Ueber alle Maßnahmen in der Innen- und Außenpolitik unterrichtet unser Führer durch den Rundfunk, nicht nur uns im Reiche, sondern alle Deutschen im Auslande. Einen Beweis inniger Verbundenheit der nationalsozialistischen Regierung mit unseren Volksgenossen im Auslande bedeutet der Weihnachtsgruß des Stellvertreters unseres Führers, des Reichsministers Heß. Nun ist überall da, wo auch nur ein Deutscher lebt, Deutschland!

Telegramm an Dr. Ley

Das neue Lebensideal der Schaffenden

Amtswalter der NSBO. und DAF. Beuthen Land zum neuen Arbeitsgesetz

Miechowitz, 29. Januar.

Der Kreisbetriebszellenobmann und komm. Kreisleiter der DAF., Pg. Drzesga, berief die Amtswalter der NSBO. und der Deutschen Arbeitsfront von Beuthen Land am Sonntag zu einer Tagung nach Miechowitz. Nach Eröffnung der Tagung durch den stellvertr. Kreisbetriebszellenobmann, Pg. Petschke, sprach Pg. Binczyk über den Aufbau des Kassenwesens in der NSBO. und in der Deutschen Arbeitsfront. Kreiswart der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude", Pg. Wieczorek, sprach über Grundsätzliches betr. die NS.-Gemeinschaft K. d. F. Seine Ausführungen gipfelten darin, daß die NS.-Gemeinschaft nicht Selbstzweck sei, sondern Verkünderin neuer Lebensideale. Die Ausführungen wurden mit lebhaftem Beifall aufgenommen.

Stellvertr. Kreisbetriebszellenobmann, Pg. Petschke, sprach sodann ausführlich über

das Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit.

Insbesondere wies er darauf hin, daß für die Wirksamkeit des Gesetzes Ehrbarkeit und Anständigkeit sowohl des Führers im Betriebe als auch der Betriebsgefolgschaft unerläßlich seien. Das vorliegende Gesetz trage erstmalig dem deutschen Rechtsempfinden des deutschen schaffenden Menschen Rechnung und sei damit der beste Garant für die Wahrung der sozialen Ehre des deutschen Arbeitertums. Teilweise vorhandenes Mißtrauen gegenüber dem Führer des Betriebes müsse in den Reihen der Gefolgschaft unbedingt schwinden, wenn nicht durch dieses Mißtrauen die Auswirkungen des Gesetzes in nationalsozialistischem Sinne beeinträchtigt werden sollen. In einem an den Führer der Deutschen Arbeitsfront und Stabsleiter der PO., Pg. Dr. Ley, gerichteten Telegramm fand der Dank aller Kameraden der NSBO. und DAF. folgenden Ausdruck:

„Im Namen von ca. 30 000 Arbeitskameraden danken die in der Amtswaltertagung am 28. 1. 1934 in Miechowitz versammelten Amtswalter der NSBO. und der Deutschen Arbeitsfront von Beuthen-Land ihrem großen Führer für die durch die NS.-Gemeinschaft KdF. und das Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit in die Tat umgesetzte Wiederherstellung der Ehrbarkeit und Anständigkeit des deutschen schaffenden Menschen. Durch ihren Kreisbetriebszellenobmann und komm. Kreisleiter der DAF., Pg. Drzesga, geloben die Amtswalter für alle Zukunft unverbrüchliche Gefolgschaftstreue."

Kreisbetriebszellenobmann, Pg. Drzesga, faßte in seinem Schlußwort die in der Tagung zum Vortrag gebrachten Gedanken wirkungsvoll zusammen. Nach der Mahnung an die Amtswalter, in ihrer Beharrlichkeit bei der Arbeit für die Bewegung und in einem unbeirrbaren Glauben an ihre Kraft und Wahrheit nie zu erlahmen, schloß er mit einem dreifachen Sieg Heil für unseren obersten Führer und seine Bewegung die arbeitsreiche Tagung.

Neuaufbau des Museums in Gleiwitz

Kunst und Kunstgewerbe als Sondergebiete — Betonung heimischen Volkstums

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 29. Januar.

Das Museum ist nun von der Friedrichstraße nach der Niederwallstraße übergesiedelt, und zwar in die „Carovilla" gegenüber der Stadtgirokasse. Dort sieht es noch ein wenig bunt aus. Die Kisten, Kasten, Schränke, Truhen und Vitrinen stehen durcheinander, alte Pistolen, Schwerter und Lanzen liegen gehäuft in einer Ecke, in einem Eimer verstaubt der Paradehelm eines friderizianischen Grenadiers, überall liegt Staub, und das denkwürdige „Kalb mit den zwei Köpfen glotzt die Bescherung blöde an. Dazwischen arbeiten Handwerker, sie erneuern Heizröhren, reißen die Wände auf, um sie dann wieder zuzukleben und überpinseln die ganze Geschichte, auf daß dieses neue Museum einmal in neuer Pracht dastehe.

Die Sammlungen des Museums werden inzwischen mit aller Strenge durchgesehen. Alles, was keinen besonderen Wert hat, wird verschwinden.

Das Museum wird nach neuen Gesichtspunkten geordnet, und zwar mit dem Ziel, daß einmal das Gebiet Kunst und Kunstgewerbe unter besonderer Betonung des oberschlesischen Volkstums im Vordergrund steht.

Die Voraussetzungen dafür sind in den bisherigen Sammlungen durchaus gegeben. Im Erdgeschoß sind zwei Räume bereits eingerichtet. Sie enthalten das Material über die oberschlesische Vorgeschichte, in deren Rahmen der Kreis Gleiwitz besonders berücksichtigt ist. Weiterhin werden im Erdgeschoß die Räume für das oberschlesische Kunstgewerbe des 19. Jahrhunderts liegen, das mit Fayencen und Eisenkunstgüssen reich vertreten ist. Auch die mittelalterliche Volkskunst erhält hier ihren Platz.

Das erste Stockwerk wird

die Gemäldegalerie

aufnehmen, in der besonders die oberschlesische Kunst der Vergangenheit und der Gegenwart vertreten sein wird. Die Anordnung der Räume gestattet hier zweckmäßige Gruppierungen. In einem Halbgeschoß ist ein sehr zweckmäßiges Zimmer als Mumienkammer vorhanden, die nach den Grundsätzen der altägyptischen Grabkunst ausgestaltet wird. Das „junge" Fräulein aus Aegypten erfreut sich gegenwärtig gerade wieder besonderer Wertschätzung.

Die auf ihren Särgen befindlichen Inschriften und Gebete werden demnächst neu übersetzt.

Die alte Lesart von 1860 rührt noch aus einer Zeit her, da man die Hieroglyphen noch nicht so restlos zu entziffern vermochte wie heutzutage. Der Name der jungen Dame lautet, wie heut absolut feststeht „Tet-Ament-aun-Anch". Es ist offenbar eine Fürstentochter. Ihr Geburtsjahr liegt um 1500 vor Christus. Man hat die junge Dame früher für älter gehalten, hat ihr Geburtsdatum auf die Zeit um 2500 v. Chr. geschätzt und damit hat man ihr entschieden unrecht getan. Nun aber wird sie ein prächtiges Gemach erhalten. Ein Glück, daß sie der Gefahr entgangen ist, der viele Mumien im 18. Jahrhundert zum Opfer fielen, Mumien, die man pulverisierte und den kranken Europäern als Heilmittel gab. Noch unser schlesischer Dichter Andreas Gryphius, der nebenbei auch Heilkünstler war, hat einmal eine Mumie genau untersucht und dann in einer Schrift ganz ausgiebig begründet, daß kein Anlaß besteht, den pulverisierten Mumien eine besondere Heilkraft zuzuschreiben.

Nach dieser kleinen Abschweifung steigen wir denn also in das zweite Stockwerk des Museums und finden dort die große

geologische und mineralogische Sammlung,

die ein Museum für sich darstellt. Damit sind die Hauptsehenswürdigkeiten erschöpft. Im Keller, der recht ansehnliche Räume hat, wird aller Voraussicht nach die Waffensammlung untergebracht werden, und dort wird wohl auch das Torpedo zu sehen sein, das jetzt noch im Hofe des Museums steht und durch das Fenster in den Keller transportiert werden muß.

Im März will der Kulturkampfbund eine Kulturwoche veranstalten. Dann soll das Museum soweit eingerichtet sein, daß im Rahmen dieser Kulturwoche eine Ausstellung des Künstlerbundes Oberschlesien im Museum veranstaltet werden kann.

F. A.

Dein Dank an den Führer:

Ein Freitisch für einen armen Volksgenossen!

Pensionskürzung für Dr. Urbainczyk

Bobrek-Karf, 29. Januar.

Auf Grund des § 4 des Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums wurde die Pension des früheren Gemeindevorstehers Dr. Urbainczyk, Karf, vom Preußischen Minister des Innern um ein Viertel gekürzt, nachdem die Pension erst im vergangenen Jahre auf Grund des Gesetzes vom 30. Juni 1933 erheblich herabgesetzt war.

Vollstreckungs-Sekretär Koczor wurde auf Grund des § 4 des Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums entlassen.

Gleiwitz

Neuer Führer des Vereins ehemaliger Pioniere

Im Evangelischen Vereinshaus fand der ordentliche Jahresappell des Vereins ehemaliger Pioniere und Verkehrstruppen statt. Der Vereinsführer, Leutnant d. R. Fliege, begrüßte die zahlreich erschienenen Kameraden. In seinem Rückblick schilderte er den Verlauf des ersten Jahres der nationalsozialistischen Erhebung und den Neuaufbau des Staates, gedachte des Reichspräsidenten und des Führers und Volkskanzlers Adolf Hitler und gelobte Treue und Gefolgschaft und restlosen Einsatz der alten Soldaten für den neuen Staat. Eine besondere Ehrung wurde dem Mitbegründer des Vereins, Schneidermeister Blucha, anläßlich seines 70. Geburtstages zuteil. Der Vereinsführer würdigte die Verdienste des Jubilars um den Verein und den Kyffhäuserbund. Mit den besten Wünschen für einen gesunden Lebensabend wurde Blucha als äußeres Zeichen der Anerkennung ein Geschenkkorb überreicht. Nach Erstattung des Jahres- und Kassenberichts durch Prokop und Scholz und Entlastung des Vorstandes legte dieser seine Aemter nieder. Zu allgemeinem Bedauern teilte der bisherige Vereinsführer Fliege mit, daß er wegen Ueberlastung bezw. anderweitiger Tätigkeit die Führung des Vereins niederlegen müsse. Er übergab die Leitung des Appells dem vom Führer des Kreiskriegerverbandes neu ernannten Vereinsführer, Hauptmann a. D. Dinter.

Ehrenführer Tost dankte dem bisherigen Führer für seine jahrelange, aufopferungsvolle Tätigkeit und umsichtige Leitung und begrüßte gleichzeitig den neu ernannten Führer, dem er Treue und Gefolgschaft des Vereins zusicherte. Hauptmann Dinter dankte für das Vertrauen und versprach restlose Wahrnehmung der Interessen des Vereins. Nachdem er auch dem alten Vorstand seinen Dank ausgesprochen hatte, ernannte er zu seinen Mitarbeitern Baumeister Jurczyk als stellvertretenden Vereinsführer, Rendant Prokop und Werkmeister Martinetz als 1. und 2. Schriftführer, Schlossermeister Paul Scholz und Reichsbahn-Oberamtmann Rister 1. und 2 Kassenführer, zum Pressewart Zimmer. Zum Obmann des Arbeitsausschusses wurde wieder Scholz bestellt. In den Verein konnten sechs Mitglieder neu aufgenommen werden. Von dem am Deutschen Abend, der am 13. Januar in den Vier Jahreszeiten stattfand, erzielten Ueberschuß, konnten 56,40 RM. an die NSV. abgeführt werden.

Es folgte die Fidelitas unter Leitung von Jurczyk, die bei Vorträgen von Prokop und Zirkel, und bei Gesang von Soldaten- und Volksweisen einen schönen Verlauf nahm.

*

* **Bildungsarbeit der Volkshochschule.** Am Freitag, den 2. Februar beginnen in der Gewerblichen Berufsschule, Kreidelstraße, um 20 Uhr im Rahmen der Volkshochschule die Lehrgänge von Dr. Schuster über den **„Führergedanken in der deutschen Geschichte"** und von Musikdirektor Kauf über den **deutschen Gedanken im Liede.** Teilnehmerkarten sind in der Geschäftsstelle der Volkshochschule, Stadtbücherei, Wilhelmsplatz 8/12, erhältlich.

* **Spenden für die NS. Volkswohlfahrt.** Auf dem Konto 813 bei der Stadtgirokasse sind für die NS. Volkswohlfahrt wiederum 1 412 RM. eingegangen. An größeren Beträgen verzeichnet die Spendenliste in Sachen Güteangelegenheit vom 11. 11. 33 vom Reichseinheitsverband des deutschen Gaststättengewerbes 800 RM., von den Justizbehörden 280 RM., 50 Prozent Reinertrag des Deutschen Abends des Vereins ehemaliger Pioniere und Verkehrstruppen 56,40 RM., von der Barbara-Kohlenhandlung 60 RM., und von der Schlesischen Elektrizitäts- und Gas-Akt.-Ges. (Arbeitnehmer) 68,20 RM.

*

* **Peiskretscham.** Große Schulpläne. Die Arbeitstagung des NSLB. wurde von dem Obmann, Mittelschullehrer von Weber geleitet. Er begrüßte besonders den Pg. Bürgermeister Tschauder, der sich der Jugendpflege besonders annehmen will. Pg. Mittelschullehrer Dipl.-Ing. Wachs hielt einen fesselnden Vortrag über Werkstudententum und Arbeitsdienstpflicht. Bürgermeister Tschauder gab seiner Freude Ausdruck, in dieser Versammlung sprechen zu können und bat die Lehrerschaft, ihn in seinem Kampfe für die Erhaltung und den Ausbau der höheren Knaben- und Mädchenschule zu unterstützen. In diesem Jahre soll die Obertertia wieder eingerichtet werden und in den kommenden Jahren die Unter- und Obersekunda hinzukommen. Zu den großen Plänen gehören bauliche Veränderungen, der Bau einer Turnhalle, die Errichtung eines großen Jugendheims. Die Ausführungen wurden mit großem Beifall aufgenommen. Mittelschullehrer Kitt entkräftete die gegen die Schule aus Unkenntnis erhobenen Vorwürfe. Der Neuordnung des Jugendherbergswesens wurde der Versammlung bekannt gegeben. Für jede Schule wurde ein Vertrauensmann ernannt.

Hitlerjugend-Arbeit im Landkreise

In Tost fand die erste Besprechung der Schulungsleiter der Gefolgschaften 6, 7 und 8/V/22, Standort Tost, statt. Der Schulungsleiter im Unterbann V/22, Jg. Marek, Gleiwitz, begrüßte die Anwesenden und gab dann Richtlinien, nach denen die Schulungsabende abgehalten werden sollen. Der Standort Tost umfaßt demnach 5 Schulungs-Kreise.

Die Hitler-Jugend, Standort Brzezinka, veranstaltete ihren ersten Eltern-Abend. Zunächst fand ein Gefolgschaftstreffen statt, zu dem Unterbannführer, Jg. Gaida, erschienen war. Der Eltern-Abend wurde durch ein von der Hitler-Jugend gesungenes Lied eingeleitet. Hierauf begrüßte Gefolgschaftsführer Geyer die Gäste. Schulungs- und Presseleiter Marek wies auf die Bedeutung des 30. Januar 1933 hin und gab einige Beispiele von dem Kampf der Hitler-Jugend gegen den marxistischen Terror. Alsdann setzte er sich scharf mit denjenigen Volksgenossen auseinander, die die Zeichen der Zeit noch immer nicht verstanden haben und sich der Aufbauarbeit der Hitler-Jugend entgegenstellen. Ein Theaterstück löste großen Beifall aus. Ein Lichtbildervortrag schloß sich an, und mit einem Quartett wurde der Abend beendet.

Evangelische Kirchengemeinde Gleiwitz:

Dienstag, den 30. Januar, 20 Gottesdienst zum Jahrestage der Nationalen Erhebung: Pastor Albertz.

*

Evangelische Kirchengemeinde Hindenburg:

Friedenskirche: Dienstag, den 30. Januar, um 20 Festgottesdienst anläßlich des Jahrestages der Reichskanzlerschaft Adolf Hitlers.

Hindenburg

Rätselraten um den „Fünftausender"

Die grauen Glücksmänner haben tatsächlich das Glück nach Hindenburg gebracht. Vergeht doch fast kein Tag, an dem nicht mehrere Glückspilze emporschießen, die freudestrahlend die mehr oder minder erheblichen Gewinne für sich buchen können. Von 1 Mark aufwärts bis zu 500 Mark überschlagen sich die Meldungen. Das schönste war am Montag nachmittag das Gerücht, **bei einem der vielen Glückmänner wäre tatsächlich der allerorts so ersehnte „Fünftausender" gezogen worden!**

Angefangen von dem ersten guten Griff einer in den bescheidensten Verhältnissen lebenden Arbeiterfrau, die durch ihr Kind ein Los ziehen ließ und darauf 500 Mark erntete, bis zu jener Frau eines Bäckermeisters in der Sandkolonie, die ihren Gewinn vorausgeträumt hatte, zieht sich eine Glückssträhne durch die Hindenburger Bürgerschaft. So stieß das Gerücht, das 5000 Mark nach Hindenburg gefallen seien, eigentlich auf leichten Glauben. Leider ließen alle Erkundigungen bei der Zentrale der Hindenburger Glücksmänner auf dem Schecheplatz eine Bestätigung dieser erfreulichen Kunde bis zu Redaktionsschluß vermissen. Anscheinend wartet der „Fünftausender" eben noch auf einen glücklichen Hindenburger. Darum auf zur Jagd nach dem Glück, das bereits mit 35 000 verkauften Losen annähernd 7000 Mark an Gewinnen nach Hindenburg brachte und dessen ungezählte Fünfzig-Pfennig-Stücke auf der anderen Seite dem großen Winterhilfswerk zugute kommen und auch hier Glück und Segen bedeuten.

Der „Sieg des Glaubens" kommt!

Der Hindenburger Bevölkerung wird nunmehr ebenfalls die Gelegenheit geboten, den Film vom Nürnberger Parteitag mit seinen erhebenden Eindrücken auf sich wirken zu lassen. Vom 6. bis 8. Februar gelangt der Film in Hindenburg zur Aufführung, und zwar im Lichtspielhaus, Kaniastraße, und in den Apollo-Lichtspielen um 16,15, 18,15 und 20,30 Uhr. Sonntag, 4. Februar, wird der Film in beiden Häusern während einer Festvorführung ab 11 Uhr vormittags gezeigt. Desgleichen sind billige Schülervorstellungen in den Vormittagsstunden von Freitag, 2., bis Donnerstag, 8. Februar, angesetzt.

*

* **Die NSDAP.-Ortsgruppe Zaborze** beging den Tag des einjährigen Bestehens. Die Feier wurde eingeleitet mit einem Hochamt in der St.-Franziskus-Kirche. Für die Kinder brachte das Kasperle-Theater der Oberschlesischen Künstler-Spielschar im Stadt-Restaurant Kwoke ein paar köstliche Nachmittagsstunden. Die Jahresmitgliederversammlung wurde durch Ortsgruppenvorsitzenden Mroncz eröffnet, der hierbei insbesondere Kreisleiter und Oberbürgermeister Fillusch und Kreisleiter-Stellvertreter Kusch willkommen hieß. Die Aufbauarbeit der Ortsgruppe spiegelte sich in den Jahresberichten des Geschäftsführers Kunze, des Propagandawarts Jonca, des Kassenwarts Zinke und des Schulungsleiters Wanke wie auch der Zellenwarte. Oberbürgermeister Fillusch sprach hierauf über die noch zu leistende Arbeit innerhalb der Stadtgemeinde Hindenburg. An Mitteln für Arbeitsbeschaffung habe die Stadt Hindenburg im vergangenen Jahre an 5 Millionen Mark ausgegeben. Dem Vortrage folgte die Aushändigung von Mitgliedsbüchern und -karten an ältere Parteigenossen.

t.

* **Kundgebung zum Jahrestag der Machtergreifung.** Die Ortsgruppe Hindenburg Mitte der NSDAP. veranstaltet im Verein mit anderen Ortsgruppen am Dienstag, dem 30. Januar, 20 Uhr, im Kasinosaal der Donnersmarckhütte eine schlichte Kundgebung, die von Musik-, Chorgesang- und Sprechchordarbietungen umrahmt wird. Die Versammlung ist öffentlich. Alle deutschen Volksgenossen sind eingeladen. Ein Eintrittsgeld wird nicht erhoben.

* **Faschingssitzung.** Der „Landsmännische Verein der Rheinländer und Westfalen" in Hindenburg hielt in den Räumen des Hotels „Monopol" eine urfidele Faschingssitzung ab, die einen Vorgeschmack von dem in Aussicht stehenden rheinischen „Fastelovend" gab. Einleitend wurden in kurzer Folge geschäftliche Angelegenheiten erledigt, wobei u. a. auch 20 neue Mitglieder Aufnahme fanden. Herzerfrischender Humor und übersprudelnde rheinische Laune schufen ein fröhliches Beisammensein, das durch gesangliche Darbietungen der Hindenburger Koloratursängerin Frl. Gretel Franz und musikalische Vorträge des Handharmonika-Trios der Fa. Cieplik, Hindenburg, verschönt wurde. Die „Bütten"-Reden und das zwerchfellerschütternde Brimborium in echt „Köllscher" Mundart ließen den vollen Saal aus dem Lachen nicht mehr herauskommen. Viel zu schnell schlug für Mitglieder und Gäste die Abschiedsstunde, wobei ihnen aber noch die tröstliche Kunde wurde, daß schon in vierzehn Tagen die nächste Faschingssitzung mit vielen Ueberraschungen steigen werde.

t.

Steppenpflanzen in Oberschlesien

Am Montag sprach im Gleiwitzer Sender in der Stunde der Heimat der in den Kreisen der Heimatkundler und in der botanischen Fachwelt bekannte Volksschullehrer Karl Schubert über pflanzliche Zeugen zurückliegender anderer Klimaverhältnisse in Oberschlesien im allgemeinen und über die pontische Pflanzengemeinschaft als Hinterlassenschaft der Urzeit unserer Heimat im besonderen. In der Pontischen Landschaft (Türkei) und in Südrußland beheimatete Steppenpflanzen treten an etwa fünfzig Stellen in Oberschlesien auf, und zwar auf brachliegendem, trockenem, den Sonnenstrahlen völlig ausgesetztem Boden. Der wasserarme Muschelkalkboden zwischen Groß Strehlitz und Oppeln (Chelmgebirge mit dem Annaberg) und das Gipsgebiet von Katscher sowie das gemäßigte Klima Oberschlesiens haben einen großen Teil der Steppenflora erhalten. Ungefähr 80 Pflanzen wären zu nennen, die eine Gemeinschaft mit Algen, Flechten, Moosen eingegangen sind. Die bekanntesten sind die filzische Brombeere und eine seltene Art des Hahnenfußes. In der Urzeit bildete die Landschaft, die Oberschlesien umschließt, neben den Urwäldern, aus denen die Steinkohlenschichten geworden sind, auch Steppengebiete. Funde von Tierresten beweisen das. Später drang die baltische Flora ein. Diese beherrscht noch heute den Heimatboden. Ausgrabungen aus der Zeit um 5000 v. Chr. zeigen, daß der Mensch der Frühsteinzeit in der Steppe siedelte.

Der Vortragende trat am Schluß seiner Ausführungen dafür ein, daß die Denkmäler aus der Urgeschichte unserer Heimat geschützt und erhalten werden, um dem Vorgeschichtler als aufschlußreiches Material zur Verfügung zu stehen.

H. R.

Schwurgericht in Ratibor

Sechs Monate Zuchthaus für Verleitung zum Meineid

(Eigener Bericht)

Ratibor, 29. Januar. In der ersten Schwurgerichtssitzung dieses Jahres, die bei großem Publikumsandrang stattfand, hatten sich die Hausangestellte Hedwig Welz und der Landwirt Nowak aus Dirschel (Kr. Leobschütz), erstere wegen Meineides, letzterer wegen Verleitung dazu zu verantworten. Nach langer Verhandlung – es waren 25 Zeugen geladen, erkannte das Geschworenengericht bei der Angeklagten Welz auf neun Monate Gefängnis, bei Nowak auf sechs Jahre Zuchthaus unter Anrechnung der Untersuchungshaft, 10 Jahre Ehrverlust und dauernde Unfähigkeit als Zeuge oder Sachverständiger vernommen zu werden.

Den Hintergrund zu diesem Prozeß bildete eine Unterhaltsklage, die von einer Haustochter in D. gegen Nowak angestrengt worden war. Nach einem Liebesverhältnis mit N. hatte die Haustochter im Oktober 1931 einem Kinde das Leben gegeben und N. als Vater benannt. Von N. wurde die Welz, deren Mutter seit 13 Jahren im Hause seiner Eltern wohnte, als Zeugin angegeben, und diese sagte bei ihrer ersten Vernehmung aus, daß sie die Mutter des Kindes in der fraglichen Zeit mit einem anderen Manne gesehen habe.

Diese Aussage war wissentlich falsch, der einschlägig mit Zuchthaus vorbestrafte N. hatte sie dazu zu bestimmen gewußt unter dem Versprechen, sie zu heiraten.

Die Welz bekam es später mit der Reue zu tun und erklärte in einem zweiten Termin, die falsche Aussage auf Veranlassung von Nowak gemacht zu haben. Diesen Widerruf hielt sie auch in der Hauptverhandlung aufrecht, während Nowak die Verleitung zum Meineide bestritt und der W. auch nicht die Ehe versprochen haben wollte.

Die Zeugenaussagen ergaben erdrückende Beweise für die Schuld beider Angeklagten. Der Staatsanwalt beantragte auch bei der Welz Zuchthaus, und zwar ein Jahr und drei Jahre Ehrverlust, während er Nowak zu acht Jahren Zuchthaus bestraft wissen wollte. Da N. als der Hauptschuldige anzusehen war, ließ es das Gericht bei der W. bei einer Gefängnisstrafe.

Sprechchöre als „Tafelmusik“

Das gestörte Kaiser-Geburtstags-Essen

Schweidnitz, 29. Januar

Zu großen Kundgebungen kam es am Sonnabend vor einem Hotel auf dem Ring in Schweidnitz. Als dort aus Anlaß des 75. Geburtstages des ehemaligen Kaisers ein Festessen veranstaltet wurde, sammelte sich eine größere Menschenmenge an, die in Sprechchören ihrer Entrüstung Ausdruck gab. Stürmische Rufe wie: „Nieder mit der Reaktion!“ usw. veranlaßten schließlich die Veranstalter zum vorzeitigen Abbruch des Essens. Darauf verlief sich die Menge, ohne daß es zu weiteren Zwischenfällen kam.

*

Der Verein „Kaiser-Dank“ in Breslau veranstaltete am Sonntag nachmittag im Kammermusiksaal des Breslauer Konzerthauses eine Gedenkfeier zum 75. Geburtstag des ehemaligen Kaisers. Da die bei der Veranstaltung konzertierende Kapelle mit Hakenkreuzbinden erschienen war, wurde von Beamten der Geheimen Staatspolizei angeordnet, diese Hakenkreuzbinden abzulegen.

Ratibor

* **Primizfeier bei St. Liebfrauen.** Neupriester Ehrenhold Lex, ein Sohn des Brauereibesitzers Viktor Lex, wird Donnerstag, dem 1. Februar, in der St.-Liebfrauen-Pfarrkirche sein erstes hl. Meßopfer darbringen.

* **Der VDA.-Opfertag** für die Winterhilfe hatte im Stadtkreis Ratibor ein günstiges Ergebnis. Die Haus- und Straßensammlung sowie der Kornblumenverkauf in den Schulen erbrachten den Betrag von 967,74 RM. Der ansehnliche Ertrag beweist, daß der volksdeutsche Gedanke bereits in weiten Kreisen der Stadt Verständnis gefunden hat. Den Spendern sowohl wie den eifrigen Sammlerinnen und Sammlern, die bis in die späten Abendstunden mit unentwegtem Mut die Kornblumen in den Straßen anboten, sagt auch an dieser Stelle der VDA. herzlichen Dank.

* **Fahrendes Schulmuseum in Ratibor.** Zum ersten Male gibt ein von der Reichsbahn den Physikalischen Werkstätten AG. in Göttingen zur Verfügung gestellter Unterrichtswagen die Möglichkeit, Experimentalvorträge auch in die Mittel- und Kleinstädte zu tragen. Die Vorträge sind bereits in über 100 Städten mit großem Erfolg veranstaltet worden. Der Unterrichtswagen trifft auf einer Fahrt durch Schlesien am 2. Februar auf dem Bahnhof in Ratibor ein.

* **Kgl. priv. Schützengilde.** Anläßlich des Geburtstages des Protektors hält die Gilde am 2. Februar, nachmittags, auf den Scheibenständen im Schützenhause ein Ordensschießen ab. Ausgeschossen werden drei goldene Orden. — Das Wintervergnügen feiert die Gilde am 30. Februar, abends, im Schützenhause.

* **NSLB. Ortsgruppe Ratibor.** In einer unter Leitung von Pg. Manko abgehaltenen Sitzung richtete dieser an die zahlreich versammelten Mitglieder mahnende Worte zur treuen Mitarbeit auch im neuen Jahre. Hierauf hielt Studienrat Dr. Orthmann einen Vortrag über rassenkundliche Gedanken in Staat und Schule, während Rektor Kunert von der Schlageter-Schule über Wesen und Aufgaben des Landjahres sprach. Gedichte und Gesangsvorträge eines Männerchors erfreuten weiter die Anwesenden. Der Winterhilfe konnte eine weitere Spende überwiesen werden.

Cosel

* **500-Mark-Treffer der Winterhilfslotterie.** Die grauen Glücksmänner haben nach Cosel Glück gebracht. Am Sonnabend abend ist in einer Gaststätte einem Käufer für ein zuerst gezogenes Freilos ein großer Gewinn in den Schoß gefallen. Er zog 500 RM. Der Gewinner ist ein mittlerer Beamter. Der Gewinn dürfte ein weiterer Ansporn für den Kauf von Losen der Winterhilfslotterie sein.

* **Reichsbund der Kinderreichen.** Am Sonntag fand im „Odertor“ eine Versammlung der Kinderreichen statt, die gut besucht war. Nach einleitenden Worten von Studienrat Langer hielt Steueroberſekretär Kleinert, Neiße, einen Vortrag über die Ziele und Aufgaben des Reichsbundes. Nach kurzer Aussprache wurde die Ortsgruppe Cosel gegründet, der sofort 50 Mitglieder beitraten. Zum kommissarischen Führer wurde Studienrat Langer bestimmt, zu seinen Mitarbeitern Oberbahnhofs-Vorsteher Nowak, Mechaniker Kura, Oberpostschaffner Bayer und Frau Janotta.

Kreuzburg

Kundgebung der Deutschen Arbeitsfront

Vor dem Rathaus veranstaltete die Deutsche Arbeitsfront am Sonntag eine Massenkundgebung. Nach dem Aufmarsch der Fahnen begrüßte der Ortsgruppenleiter die Teilnehmer. Kreisbetriebszellenleiter Drobek führte aus, daß die heutige Kundgebung auf besondere Anordnung Dr. Leys stattfinde, und zwar aus Dankbarkeit über die Schaffung des Gesetzes über die nationale Arbeit. Der Redner führte einige Teile dieses Lebensgesetzes vor Augen, insbesondere die Maßnahmen, die den Adel der Arbeit wiederherstellen. Tiefe Dankbarkeit müsse uns daher gegen den Führer des Dritten Reiches beseelen. Mit einem Hoch auf den Führer und Dr. Ley und mit dem Horst-Wessel-Liede wurde die Kundgebung geschlossen.

*

* **Motorrad gegen Radfahrer.** Auf der Pitschener Chaussee fuhr ein Motorradfahrer in einen Radfahrer hinein. Dadurch kam der Motorradfahrer zu Fall und zog sich erhebliche Kopfverletzungen zu. In bedenklichem Zustande wurde er durch ein Privatauto in das Krankenhaus Bethanien eingeliefert.

Oppeln

* **Ehrenabend für alte SA.-Kämpfer.** Im neuen Schützenhaus veranstaltete das Anwärter-Depot der SA. aus Anlaß der Machtübernahme vor Jahresfrist durch den Führer Adolf Hitler einen Ehrenabend für alte Kämpfer des Traditionssturmes I. Bei den Klängen des Badenweiler Marsches marschierten 52 alte Kämpfer unter Führung von Obersturmführer Packe in den Saal. Nachdem das Lied „Durch's Schlesierland marschieren wir“ verklungen war, begrüßte Truppführer Kanßmann die Kameraden und besonders die alten Kämpfer. In der Festansprache des Kameraden Dr. Richter gab dieser einen Rückblick auf das freudige Geschehen des 30. Januar 1933. Der Abend sollte auch das kameradschaftliche Band zwischen den alten und jungen Kameraden festigen, um gemeinsam für den Führer zu kämpfen. Im Verlauf des Abends wurden die alten Kämpfer bewirtet. Bei musikalischen Darbietungen sowie Vorträgen nahm der Abend einen harmonischen Verlauf.

* **Der Mord an Scharführer Wystub vor dem Schwurgericht.** Für die am Montag, dem 5. Februar beginnende Schwurgerichtsperiode sind vorläufig folgende Termine angesetzt: Am 5. Februar gegen die Hausangestellte Hedwig Kolodcziezig aus Nieder-Ellguth (Kr. Groß Strehlitz) wegen Meineids, am 6. Februar gegen den Kriegsbeschädigten Lorenz Smuda und dessen Wirtschafterin Pauline Reinert aus Groschowitz wegen Meineids, am 7. Februar gegen die Arbeiter Konrad Tietzmann, Josef Piontek, Konrad Serwuschok, Paul Bonk, Paul Bensch und Johann Tietzmann aus Kneja (Kr. Rosenberg) wegen Totschlags und gefährlicher Körperverletzung. Voraussichtlich wird auch in dieser Schwurgerichtsperiode noch gegen den Knecht Zellner aus Zelasno wegen Totschlags an dem SA.-Scharführer Wystub aus Zelasno verhandelt werden.

Morgen wieder Sonne

22

Ein Roman um die Zugspitze von Paul von Hahn

Kaum hielt der Wagen, so hastete sie auch schon durch die Gipfelstation . . . über den Grat zum Münchner Haus. Die Tür war nicht verschlossen. Flugs trat sie ein und blieb im dunklen Flur einen Augenblick stehen, um Atem zu schöpfen.

Da tönten Stimmen aus dem Hinterzimmer, wo sie neulich von Richter Abschied genommen. Deutlich unterschied sie Hans Richters helle Stimme, in der jetzt heftige Erregung schwang, von der leisen, ruhigen eines anderen Mannes.

„Sollte ich schon zu spät gekommen sein?“ durchzuckte Lotte die Angst. Vorsichtig pürschte sie sich durch das leere, dunkle Touristenzimmer an die Tür. Vorsichtig öffnete sie einen Spalt.

Richter stand mit den Schultern zur Tür. Vor ihm aber, auf der Bank, saß ein Herr, in dem Lotte Doktor Winter, Richters Amtsvorgänger auf der Beobachtungsstation, erkannte.

Was Dr. Winter in seiner ruhigen, stets etwas düster wirkenden Art ihrem Manne sagte, konnte Lotte ebensowenig verstehen wie die erregten Antworten ihres Mannes. Sie sah nur die eiserne Tür, die Richter hinter sich halb offen gelassen hatte. Durch diese Tür mußte sie möglichst unbemerkt schlüpfen, um Hans zu erwarten, wenn er nach Beendigung dieses Gesprächs in den Turm zurückkehren würde.

Mit gespannten Nerven wartete Lotte, bis sich Hans wieder zu Winter vorbeugte und dem auf diese Weise die Sicht auf die Tür verdeckte. Ja . . . so ging es. Fieberhaft entledigte sie sich der schweren Sportschuhe. Die weichen Wollstrümpfe würden ein unhörbares Gehen ermöglichen!

Jetzt beugte sich Hans wieder vor. Er schlug sogar mit der geballten Faust auf den Tisch. „. . . und ich sage Ihnen“, schrie er, „ich habe mir nichts vorzuwerfen!“

Diesen Augenblick benutzte Lotte, um schnell das düstere Zimmer zu durchqueren und durch die eiserne Tür zu schlüpfen.

Tastend und behend flog sie auf Strümpfen die steile Treppe im Turm hinauf. Oben mußte sie sich aber setzen, die Aufregung klopfte ihr so stark im Blute.

Alles blieb still, niemand folgte ihr.

Jetzt erst sah sich Lotte in dem kleinen Wohnzimmer um, das durch eine Tischlampe erleuchtet wurde.

„Sehr ordentlich hatte sich Hans noch nicht eingerichtet!“ stellte Lotte trotz aller Erregung sachlich fest. Dann machte sie sich daran, in seinen Rucksack das Notwendigste zu verpacken.

25.

Wachtmeister Wissel fragte nach Lotte bald, nachdem sie das Hotel verlassen hatte. Es war ihm sogar ganz lieb, daß Meirich nicht anwesend war. So konnte er hoffen, bis zur Rückkehr des Vorgesetzten eine unerwartete Klärung des „Falles“ herbeizuführen. Durch Zufall hatte der eifrige Wachtmeister ein Stubenmädchen des Touristenhauses erfragt, das gesehen hatte, wie Pasquale aus Lottes Zimmer kam. Nun hoffte Wissel, die längst Verdächtigte zu einem Geständnis zu bewegen, daß sie mit Pasquale in nahen Beziehungen gestanden war. Dann war der Beweggrund zu dem Mord, dessen er Richter bezichtigte, offenkundig. Konnte Richter nicht die gleiche Beobachtung wie das Stubenmädchen gemacht, oder von Pasquales Besuch bei Lotte gewußt, oder zumindest gehört haben?

Als Wissel Lottes Tür verschlossen fand und Hotelangestellte berichteten, die Dame soeben auf der Seilbahnstation gesehen zu haben, nahm Wissel dies als neuerlichen Beweis eines schlechten Gewissens. „Lange würdet ihr euch nicht mehr verständigen können“, murmelt er, „wenn es nach mir ginge . . .“ Dann aber kämpft Wissel einen kurzen Kampf mit sich selbst, ging in Gedanken die einschlägigen Vorschriften durch und ließ sich endlich Lottes Zimmer öffnen. „Dringender Fluchtverdacht liegt vor“, erklärte er. Bald darauf saß der Wachtmeister vor der geöffneten Schreibtischlade.

*

Grace Morton behauptete, sehr leicht zu ermüden. Alle zehn Schritte blieb sie auf dem Weg zur österreichischen Bergstation stehen. Meirich mußte ihr den Namen jeder Bergspitze, die zu sehen war, nennen. Sie stritt lachend über jede Kleinigkeit.

„Wir werden den letzten Seilzug versäumen“, gab Meirich zu bedenken. „Wir hätten doch lieber morgen fahren sollen!“

„Nein,“ widersprach Grace. „Morgen sind die Konkurrenzen.“ Sie sah öfters nach der Armbanduhr, aber als sie den Stollen erreicht hatten und somit der österreichischen Station schon nahe waren, mußte sie doch feststellen, daß trotz aller Verzögerung der Zug noch erreicht werden konnte.

Mit einem plötzlichen Entschlusse blieb sie stehen. „Kommissar Meirich!“ sagte sie mit einer gewissen Feierlichkeit. „Es hat keinen Sinn, daß wir nach Ehrwald fahren.“

Meirich sah im Halbdunkel des Stollens nur den schattenhaften Umriß ihres schönen Gesichtes vor sich. Er mußte sich vorbeugen, um ihre Augen sehen zu können. „Warum soll das keinen Sinn haben . . . ? Warum versuchen Sie schon auf dem ganzen Wege hierher Zeit zu verlieren?“

Grace lächelte ein wenig. „Wenn Sie mir versprechen, mich erst ausruhen zu lassen und dann mit mir ins Schneefernerhaus zurückzukehren, bevor Sie etwas unternehmen, will ich ein Geständnis ablegen.“

„Sie . . . ein Geständnis?“

„Ja . . . Es wäre mir sehr unangenehm, das in Ehrwald zu tun. Erst wollte ich es. Aber jetzt . . . möchte ich doch lieber, daß es geschieht, wenn wir allein sind. Ich will nicht mit Bernides konfrontiert werden.“

„So sagen Sie doch!“ Meirich griff in der Erregung nach ihren Händen.

„Versprechen Sie, mich nach dem Schneefernerhaus zu begleiten und dann erst auf Grund meines Geständnisses vorzugehen? Wenn wir bis Ehrwald fahren und Sie zurück müssen, dauert es ja noch länger!“

„Gut, ich verspreche.“

Grace ließ ihre Hände Meirich. Sie stützte sich sogar auf ihn und ihr Gesicht war ganz nahe dem seinen. „Bernides ist Silva“, sagte sie leise. „Er trat unter beiden Namen auf und veränderte jedesmal sehr geschickt sein Aussehen.“

„Dann haben Sie mich also doch belogen!“ Meirich riß sich los. „Und Silva-Bernides saß im österreichischen Gefängnis zu der Zeit, als Pasquale getötet wurde . . . Also muß ich Doktor Hans Richter als Mörder Pasquales verhaften. Wissel hat recht!“

„Ich glaube aber noch immer nicht, daß Richter der Täter ist. Ich kann es nicht glauben!“ Grace Mortons helle Stimme klang hier im Stollen seltsam gedämpft und matt.

Meirich lachte erregt auf. „Weil Sie ihn lieben! Sie haben mich irregeführt, als Sie Ihre Handtasche aus dem Fenster des Zuges warfen und einen Diebstahl vortäuschten. Sie machten mit den Verbrechern gemeinsame Sache, als Sie mir verschwiegen, wer der verhaftete Bernides in Wirklichkeit war. Sie haben sich über mich lustig gemacht, als ich Silva in München faßte und auf seinen Paß als Bernides hereinfiel. Sie brauchten nur ein Wort zu sagen und . . .“

„Und ich hätte als Polizeispitzel ersprießliche Dienste geleistet, wie?“

„Das ist eine Beleidigung!“

„Nein“, verteidigte sich Grace. „Sie sind Beamter. Ihre Pflicht ist es, Verbrecher zu fassen und Ungesetzlichkeiten zu verhindern. Das stellt Sie doch wieder auf eine Stufe mit den Angebern und Spitzeln, deren Sie sich nun einmal bedienen müssen.“

Nun klang es doch wieder wie verhaltenes Lachen durch ihre Worte. Aber es war zu dunkel, um den Ausdruck ihres Gesichtes zu erkennen. Meirich fühlte seine Sicherheit dieser Frau gegenüber schwinden. Es hatte da vorhin, als er sich über sie beugte, eine Sekunde gegeben, wo er alles Entscheidende dieser Aussprache für den ‚Fall Morton‘ fast vergessen hätte, um die schöne Frau zärtlich in seine Arme zu schließen.

„Gehen wir“, entschied er jetzt rauh. „Auf dem Wege haben wir Zeit, das Weitere zu besprechen. Jedenfalls werde ich sofort bei Richter eine Haussuchung vornehmen. Möglich, daß dabei nun auch Ihr Geld zum Vorschein kommt.“

26.

Hans Richter hatte lange Stunden vor seinem Apparat verbracht. Dann war er pflichtgemäß mit den Instrumenten der Station beschäftigt gewesen, nun wollte er Lotte schreiben.

Der Bote vom Schneefernerhaus, dem er die günstige Wettervorhersage für den nächsten Tag mitgeben sollte, mußte warten. Aber alle Briefanfänge zerriß er wieder. Es ging nicht . . . Er konnte auf dem Papier Lotte nicht all das sagen, was ihn bewegte. So entschloß er sich, abends ins Schneefernerhaus hinabzusteigen, um eine Aussprache mit Lotte zu erzwingen.

Es war doch schließlich nur ein dummes Mißverständnis, das sie trennte. — Einige unbedacht heftige Worte seinerseits und diese ganz unverständliche Verknüpfung seltsamer Vorkommnisse mit ihrem Geschick. Aber jetzt, mit dem Gelde, das Grace Morton zur Finanzierung seiner Erfindung bewilligt hatte, mit dem Verdienst aus dem Verkauf der Herstellungsrechte, konnte man eine gemeinsame Zukunft aufbauen; jetzt durfte man an ein Morgen denken, das ruhiges, gesichertes Arbeiten und eine gefestigte Position brachte.

(Fortsetzung folgt.)

SPORT

Marathon der Skiläufer in Schierke

Wahl, Zella-Mehlis, gewinnt die 50 km

49 Konkurrenten überholt

Mit dem am Montag ausgetragenen 50-Kilometer-Langlauf wurden die Skiwettbewerbe der Deutschen Winterkampfspiele 1934 beendet. Um 9 Uhr morgens traten rund 50 Teilnehmer zum Marathon der Skiläufer an. Die Schneeverhältnisse waren ausgezeichnet, allerdings waren die ersten durch den frischen Pulverschnee etwas benachteiligt. Otto Wahl, Zella-Mehlis, einer unserer ältesten Langläufer, startete mit Startnummer 50 am Schluß des Feldes.

In einem ausgezeichneten Rennen überholte er alle Vorgänger

und siegte mit über drei Minuten Vorsprung in der glänzenden Zeit von 3:59:54 vor Lenze, Oberkochem. Mit je 1½ Minuten Abstand wurden die Teilnehmer gestartet. Schon zur Hälfte der Strecke machte sich die Ueberlegenheit von Otto Wahl bemerkbar. Der Thüringer überholte mit raumgreifenden Schritten einen Bewerber nach dem anderen und führte bei 38 Kilometer, also nach der dritten Verpflegungsstation, mit 2:07:55 vor Lenze, Oberkochem, mit 2:09:15, Geiser, Baiersbronn 2:09:20, Ponn, Berchtesgaden, 2:10. Sieben Kilometer vor dem Ziel passierte Ricke, Clausthal-Zellerfeld, als erster die letzte Kontrollstelle. Wahl war ihm dicht auf den Fersen. **Am Ziel lag Wahl nur noch 100 Meter hinter Ricke.** Dem Sieger wurde stürmischer Beifall für seine großartige Leistung zuteil. Wahl legte die Strecke in der Gesamtzeit von 3:59:54 zurück. Als zweiter folgte Lenze, Oberkochem, in 4:02:57 vor Geiser, Baiersbronn, in 4:07:11.

Ergebnisse: 1. Otto Wahl, Zella-Mehlis, 3:59:54; 2. Lenze, Oberkochem, 4:02:57; 3. Geiser, Baiersbronn, 4:07:11; 4. Ponn, Berchtesgaden, 4:07:17; 5. Hans Reinecke, Clausthal, 4:12:18; 6. Otto Ehrenberg, Goslar, 4:13,37; 7. Albert Rieke, Clausthal, 4:16:37; 8. Burbacher, St. Georgen, 4:16:56; 9. Pf. Schleicher, Gehlberg, 4:17:54; 10. Walter Kentsch, Schlesien, 4:18. **Klasse II:** 1. Fleischhauer, Thüringen, 4:15:34; 2. Steinbruch, Schlesien, 4:27:37; 3. Gerdes, Danzig, 4:28:02. **Altersklasse I:** 1. Winterhaller, Freiburg, 4:30:40. **Altersklasse II:** 1. Jahn, Clausthal, 4:44:24.

Natürlich Sonja Hennie

Europameisterschaft im Damen-Kunstlaufen

Im Prager Winterstadion wurden die Europameisterschaften im Eiskunstlaufen mit dem Kürlaufen der Damen abgeschlossen. **Die Weltmeisterin und Olympiasiegerin Sonja Henie überragte an Vielseitigkeit ihres Programms, das sie mit der gewohnten Sicherheit und Eleganz herunterlief, alle Gegnerinnen und erhielt natürlich den Europameistertitel.** Mit einem Rückstand von mehr als 200 Punkten kam die Wienerin Lieselotte Landbeck auf den zweiten Platz vor der fast ebenso guten Amerikanerin Marybell Vinson. Ergebnis: Europameisterschaft im Damen-Kunstlaufen: 1. Sonja Henie (Norwegen) Platzz. 8, 2585,1 P.; 2. L. Landbeck (Oesterreich) Platzz. 15. 2383,8 P.; 3. M. Vinson (Amerika) Platzz. 23, 2332 P.; 4. M. Taylor (England) Platzz. 30, 2274,3 P.; 5. G. Lainer (Oesterreich) Platzz. 36, 2171 P.; 6. N. Egedius (Norwegen) Platzz. 45, 2102,2 P.; 7. de Ligne (Belgien); 8. Bornstein (Dänemark); 9. Phillips (England); 10. Metzner (Tschechoslowakei).

EV. Hindenburg-Besieger verliert 20:0

Favoritensiege in der Eishockey-Meisterschaft

Bei erheblich besseren Eisverhältnissen als am Vortage wurde die Vorschlußrunde um die Deutsche Eishockey-Meisterschaft in Schierke abgewickelt. Ein leichtes Schneetreiben war den Spielern nicht sonderlich hinderlich. Es gab zumeist die erwarteten Ergebnisse. **Der BSC. überrannte mit dem nicht alltäglichen Ergebnis von 20:0 den Meininger SC.,** wobei Jaenecke und Schropp ein wahres Schützenfest feierten. Der BSC. siegte 20:0 (7:0, 4:0, 9:0) über die Meininger, die am Sonntag den Vertreter Oberschlesiens, den EV. Hindenburg, mit 3:1 abgefertigt hatten. Brandenburg Berlin schlug den SV. Rastenburg 3:1 (2:0, 0:1, 1:0). Der Sieg der Brandenburger war nicht ganz verdient. Die Rastenburger zeigten ein technisch überlegenes Spiel, hatten aber Schußpech. Der EV. Füßen fertigte Forsthausstraße Frankfurt sicher 3:0 (2:0, 0:0, 1:0) ab. Auch der zweite bayerische Vertreter SC. Riessersee kam zu einem glatten Siege. Riessersee schlug VfL. Rastenburg 3:0 (1:0, 0:0, 2:0). Schröttle brachte Riessersee in Führung. Im zweiten Drittel waren die Rastenburger überlegen, konnten aber keinen Treffer erzielen. Lang stellte durch zwei gute Schüsse das Endergebnis her.

Auf historischem Skiboden

Siegerverkündung bei den Kampfspielmeisterschaften

Für jeden, der daran teilgenommen hat, wird die erste Siegerverkündung und die Feier der Deutschen Winterkampfspiele, die auf der Gemeindewiese von Braunlage vor sich ging, von bleibender Erinnerung sein. Unter Vorantritt eines SA.-Musikzuges und einer SA.-Abteilung marschierte ein langer Festzug durch den Ort. Vorn die Ehrengäste, der Reichssportführer von Tschammer und Osten, Kultusminister Rust, Ministerpräsident Klagges, Gruppenführer Lütgebrune, dahinter eine Abordnung der Deutschen Hochschule für Leibesübungen, eine Gruppe von Angehörigen des weiblichen Arbeitsdienstes, der große Zug der aktiven Teilnehmer und schließlich viele Tausende von Besuchern. **Besonders der Marsch durch den von Fackeln gespenstisch erleuchteten Hochwald war überaus eindrucksvoll.**

Auf der Gemeindewiese am Hütteberg hatte SA. in großem Umkreise mit Fackeln Aufstellung genommen,

von den Wipfeln der Tannen grüßte ein großes, flammendes Hakenkreuz,

an einer Seite stand ein Podium, mit Fahnen und Fackeln flankiert. Der Zug marschierte auf, und Josef Maier, München, der Führer des Deutschen Skiverbandes, nahm das Wort zur Begrüßung. Er sprach Siegern und Teilnehmern herzliche Glückwünsche für gezeigte Leistungen aus und bat dann den Reichssportführer, die Preisverteilung vorzunehmen. Dieser wies in kernigen Worten auf die Bedeutung der Veranstaltung hin, betonte, daß es ihn mit heller Freude erfüllt habe, daß die deutsche Jugend nach dem Harz gekommen sei, um von ihrer körperlichen Ertüchtigung Zeugnis abzulegen. Einem dreifachen Sieg-Heil folgte die Preisverteilung. Als erste konnte die tüchtige Slalom- und Abfahrtsläuferin Christel Cranz, Freiburg, ihre Plakette in Empfang nehmen. Besonderen Beifall ernteten natürlich die Sprunglauf- und Kombinationssieger Dietl, München, und Bogner, Traunstein. Einen Sonderapplaus erhielten Altmeister Gustl Müller und der Partenkirchener Eisgruber, von dem wohl noch des öfteren die Rede sein wird.

Dann ergriff der Braunschweigische Ministerpräsident Klagges das Wort. Er sagte u. a., daß **der Harz für den deutschen Skisportler historischer Boden** sei, denn von dort aus habe der deutsche Wintersport den Siegeszug durch das Vaterland angetreten. Der heutige Tag habe aber auch den Beweis erbracht, daß der Nationalsozialismus die Deutschen nicht nur zu einem Volk vereint habe, sondern auch berufen war, **die Vereinigung des ganzen Volkes mit der Natur** herbeizuführen. Im Ringen mit den Naturgewalten wollten wir uns stärken, um die großen Aufgaben für unser Vaterland zu erfüllen, die wir übernommen haben.

Kultusminister Rust führte aus, daß im Deutschland Adolf Hitlers der Mann noch etwas wert sei, da würde auch das Herz noch gewogen, darum hebe jeder die Hände hoch zu dem Schwur:

Hinter unserem Führer in das neue, große Deutsche Reich! Dem Führer Deutschlands und dem deutschen Vaterlande ein dreifaches Sieg-Heil!

EV. Oppeln — EV. Hindenburg II 4:1

Der EV. Oppeln hatte am Sonntag die II. Eishockeymannschaft vom EV. Hindenburg zu Gast und kam zu einem 4:1- (2:1-, 0:0-, 2:0-) Siege. Die Hindenburger gehen bald nach dem Anpfiff in Führung, doch stellt Bode für die Oppelner den Ausgleich her, und Dierich bringt sogar die Einheimischen in Führung. Das zweite Drittel verlief ausgeglichen und brachte auf beiden Seiten kein Tor. Das letzte Drittel brachte kurz vor Schluß die Einheimischen durch Sprotte in 3:1-Führung, und mit dem Schlußpfiff erhöhte die Oppelner Eishockey-Mannschaft das Ergebnis auf 4:1.

USA.-Rangers in Zürich 3:0 geschlagen

Die amerikanischen Eishockeyspieler hatten in Budapest am Sonnabend wenig Glück, als sie sich torlos im Kampf gegen eine ungarische Eishockeymannschaft trennten. Noch viel schlimmer erging es ihnen aber in Zürich. Sie wurden von einer Schweizer Vertretung mit 3:0 (1:0, 0:0, 2:0) geschlagen und konnten gegen eine Züricher Stadtmannschaft nur ein mageres Unentschieden 1:1 (1:0, 0:1, 0:0) erzielen.

Saskatoons siegen mit 7:0

In ihrem zweiten Budapester Wettspiel zeigten die Saskatoon Quakers eine bedeutend bessere Vorstellung. Nach dem torlosen Spiel vom Vortage wurden Ungarns beste Eishockeyspieler am Sonntag mit 7:0 (3:0, 2:0, 2:0) geschlagen. — Die Ottawa-Shamrocks gaben wieder einmal eine Vorstellung in Paris. Eine französische Auswahlmannschaft mußte sich von den Kanadiern mit 4:1 schlagen lassen.

Frl. Rotter, Szollas Europameister

Im Prager Eisstadion wurde die Europameisterschaft im Eiskunstlauf für Paare vor 8000 Zuschauern entschieden. Das Ergebnis kam etwas unerwartet. Obwohl das ungarische Weltmeisterpaar Frl. Rotter/Szollas zwei Fehler machte, wurde es besser gewertet als die Titelverteidiger Frl. Papez/Zwack. Unerwartet günstig wurden auch die als 3. plazierte Polen Frl. Bilarowna/Kowalski bewertet. Ergebnis: 1. Frl. Baby Rotter/Laszlo Szollas (Ungarn) Platz 7, 56,6 P.; 2. Frl. Papez/Zwack (Oesterreich) 9/54,9; 3. Frl. Bilarowna/Kowalski (Polen) 16/52,6; 4. Frl. Gallo/Dillinger (Ungarn) 22/51,3; 5. Frl. Baumgartner/Stillebacher (Oesterreich) 24/48,6.

Vorwärts Breslau gewinnt 4:2

Preußen vor dem Tore hilflos

Der Sport-Club Vorwärts Breslau **ist in seiner Mannschaftsleistung oft unberechenbar.** Am Sonntag rangen die Blauschwarzen Preußen Hindenburg glatt mit 4:2 (3:2) vor 2000 Zuschauern nieder. **Die Breslauer waren in blendender Spiellaune und zeigten vor allen Dingen größeren Eifer.** Außerdem spielten sie von vornherein bei dem Schneeboden hoch zu und bevorzugten ein Flügelspiel, das sie immer wieder in Angriff brachte. Auch in der Hintermannschaft klappte es diesmal ausgezeichnet, sodaß die Preußen, die im Sturm wieder sehr schwache Leistungen boten, sich vor dem Tore nicht durchsetzen konnten. Sehr viel zur Niederlage trug auch die Tatsache bei, daß die Läuferreihe sich in der ersten Spielhälfte nur ausschließlich mit der Deckung beschäftigte und im Angriff dadurch völlig frei im Raum hing. Der Torwächter Gorzawski war auch etwas unsicher. Als die Preußen nach der Pause ihre Taktik änderten, kamen sie auf, doch war vor dem Tore wieder ihre Kunst zu Ende. Der Schiedsrichter Neumann, Oels, war etwas großzügig in seinen Entscheidungen.

Die Preußen kamen durch einen Einzeldurchbruch von Dankert in der 15. Minute zum ersten Tore. Fünf Minuten später aber glich dann Vorwärts durch den Halblinken aus, und der Mittelläufer Scharf brachte die Breslauer 2:1 in Führung. Immer wieder sind die Breslauer vor dem Tore gefährlicher, und als in der 28. Minute Gorzawski einen Schuß des Halbrechten zu kurz abwehrte, erhöht der Rechtsaußen auf 3:1.

Die Preußen beschränkten sich immer nur auf Durchbrüche,

und als kurz vor der Pause der linke Läufer der Breslauer einen Ball zu lange behielt, schoß der Halbrechte Bismor kurz entschlossen ein. Nach der Pause hatten die Preußen ihre Spieltaktik geändert. Sie pflegten mehr das Flügelspiel und waren leicht überlegen, doch konnten sie sich vor dem Tore nicht durchsetzen. Als Vorwärts in der 22. Minute durch den Halbrechten auf 4:2 erhöhte, waren die Breslauer dann wieder im Angriff und hielten bis zum Schluß das Ergebnis.

Auch ohne Braine noch stark

Prags Fußballer besiegen Wiener AC. 5:0

Daß die hohe 0:5-Niederlage der Berliner Fußball-Städtemannschaft im Kampf mit der Prager Auswahlelf tatsächlich einer Ueberform zuzuschreiben ist, wurde am Sonntag erneut bewiesen. In Berlin war der Belgier Braine noch dazu der weitaus beste Mann Prags. Ohne Braine, dafür mit Sobotka, trat die gleiche Mannschaft, die als Vertreter der Tschechoslowakei bei der Weltmeisterschaft ausersehen ist, in Prag gegen die starke Mannschaft des Wiener AC., in der zahlreiche österreichische Internationale stehen. **Auch die Wiener konnten gegen die Prager nichts ausrichten.** Genau wie in Berlin siegten die Tschechen mit 5:0 (2:0) **Toren.** Mit Braine im Spiel wäre das Ergebnis wohl noch höher ausgefallen. In Brünn spielte eine zweite tschechische Auswahlmannschaft gegen den Wiener Sportclub und gewann überlegen mit 4:1 (1:1) Toren. Ein drittes Auswahlspiel fand in Pilsen statt, wo Viktoria Pilsen einer kombinierten Elf mit 1:2 (0:0) unterlag.

SV. Kgl. Neudorf — VfB. Gleiwitz 1:0

Mit einer Ueberraschung wartete am Sonntag der Tabellenletzte Kgl. Neudorf gegen den früheren Gauligaverein VfB. Gleiwitz auf. Die Gleiwitzer mußten auf dem Gästeplatz eine verdiente 1:0 (0:0)-Niederlage hinnehmen. Die Neudorfer waren in der ersten Halbzeit ein gleichwertiger Gegner. Auf beiden Seiten wurden zahlreiche Torchancen vergeben. Auch die 2. Halbzeit brachte das gleiche Bild. Die Neudorfer hatten mehr Glück und konnten einen Fehler der Gleiwitzer Verteidigung ausnutzen, um das einzige und Siegestor zu schießen.

RSV. Gleiwitz — RSV. Kandrzin 5:0

Im Gegensatz zum letzten Sonntage zeigten sich die Gleiwitzer gegen den RSV. Kandrzin in bester Verfassung. Besonders die Stürmerreihe war in guter Schußlaune und erzielten fünf schöne Tore, denen die Gäste trotz größter Anstrengungen keins entgegensetzen konnten. Selbst der Ehrentreffer blieb ihnen versagt, da die Gleiwitzer Hintermannschaft auf der Hut war. Schon zur Halbzeit war der Sieg mit 2:0 ziemlich sicher.

Gau Westfalen

FC. Schalke 04 — Spielvg. Herten 5:2.
SV. Höntrop — Germania Bochum 0:1. Abgebrochen.
DSC. Hagen — SuS. Hüsten 09 3:2.
Preußen Münster — Arminia Bielefeld 2:1.
Viktoria Recklinghausen Arminia Bielefeld.

Gau Ostpreußen

VfB. Königsberg — Viktoria Elbing 5:0.
Gedania Danzig — Rasensport/Preußen Königsberg 0:4.
Preußen Gumbinnen — Tilsiter SC. 1:3.
Masovia Lyck — York Insterburg 2:3.

Joachim, Frankfurt/M. Billard-Weltmeister

Die Wettspiele um die Amateur-Billard-Weltmeisterschaft im Einball-Cadre wurden in Genf zum Abschluß gebracht. Der junge Frankfurter Joachim konnte sich trotz der überaus schweren Gegnerschaft erfolgreich durchsetzen und mit 13 Punkten den Titel **erringen.** Der Holländer Swering belegte mit **12 Punkten** den zweiten Platz vor Albert (Frankreich) **mit 12,** Gabriels (Belgien) mit 11, Cote (Frankreich) **und** Dommering (Holland) mit je 6 Punkten.

Schlesische Schwimmbestleistung von Gleiwitz 1900

Bei den jetzt regelmäßig zum Austrag kommenden Olympia-Schwimmwettkämpfen konnte der SV. 1900 Gleiwitz am Sonntag im Hindenburger Stadtbad eine neue schlesische Bestleistung aufstellen. Mit der Mannschaft Winkler, Aramiosch, Hans Richter und Otto Wille verbesserten die Gleiwitzer die 4mal-200-Meter-Kraulstaffelbestleistuna mit 9:50.8 um 18 Sekunden. Die gleiche Mannschaft schwamm über 4mal-50-Meter-Kraul mit 1:51 eine neue oberschlesische Bestleistung.

Zusammenarbeit DSV. — DT.

Zwischen dem Deutschen Schwimmverband und der Deutschen Turnerschaft ist unter dem 18. Januar ein Abkommen geschlossen worden, das die Zusammenarbeit in allen Punkten regelt. Die Selbständigkeit beider Verbände wird durch die Zusammenarbeit nicht berührt. Die Führung der Fachsäule „Schwimmen" obliegt dem Deutschen Schwimm-Verband. Der Schwimmwart der DT. tritt in den technischen Führerstab des DSV. Diese Regelung gilt entsprechend für die Schwimmwarte der DT. in den Gauen, Bezirken und Kreisen. Die DT. behält das Recht, schwimmerische Wettkämpfe auf dem Deutschen Turnfest, den Gau-, Bezirks- und Kreisfesten und DT.-internen Veranstaltungen selbständia durchzuführen. Im übrigen wird der gesamte öffentliche Wettkampfverkehr vom DSV. durchgeführt. Auch die Durchführung der Meisterschaften im Schwimmen, Springen, Mehrkampf und Wasserball obliegt dem Schwimmverband. Für die Durchführung gemeinsamer Wasserballspiele ist die Wasserball-Spielordnung maßgebend. An Schwimmwettkämpfen darf sich nur beteiligen, wer sich im Besitz eines vom DSV. oder der DT. ausgestellten einheitlichen Schwimmerpasses befindet. Es gibt nur noch eine deutsche Höchstleistungsliste; sie umfaßt die international gebräuchlichen Wettbewerbe. In der Amateurfrage sind für den öffentlichen Wettkampfverkehr die Bestimmungen der FINA. maßgebend. Neben den Lehrgängen der einzelnen Verbände sind auch gemeinsame Lehrgänge anzustreben. Auf den Austausch von Lehrkräften und Kampfrichtern ist hinzuarbeiten. Das Abkommen ist vom Reichssportführer von Tschammer und Osten als Führer der Deutschen Turnerschaft und von Georg Hax als Führer des Deutschen Schwimm-Verbandes unterzeichnet.

Immer wieder: „Grußpflicht"

Ueber den Punkt „Grußpflicht" bei Sportveranstaltungen haben wir uns schon oft unterhalten. Unser Mahnruf an die Zuschauer ist leider z. T. ungehört verhallt. Immer wieder stellt man bei den Sportveranstaltungen verschiedenster Art fest, daß das Publikum sich passiv verhält, wenn die Mannschaften den Sportgruß ausbringen. Man ist es schon gewöhnt, daß der Gruß nicht erwidert wird. Wir fragen: Wollen die maßgebenden Instanzen nicht dazu beitragen, daß hier endlich einmal eine Aenderung eintritt?

Fast unglaublich klingt es, wenn uns gesagt wird, daß selbst einige Mannschaften in dieser Beziehung noch zu lernen haben. Und dennoch ist es so. Der Gau Schlesien mußte die gesamte erste Mannschaft des Laubaner SV. verwarnen, da sie bei der Ausübung des Sportgrußes ein unsportliches Benehmen zeigte.

Favoriten-Siege in der Bezirksklassen-Handball-Meisterschaft

Bei den Kämpfen um die **Oberschlesische Bezirksklassen-Handballmeisterschaft** ging es an diesem Sonntag in der Industriegruppe erstmalig ohne Ueberraschungen ab. Die Favoriten mußten wohl verschiedentlich schwer kämpfen, setzten sich jedoch in allen Treffen erfolgreich durch. Sehr ausgeglichen verlief in Gleiwitz das Treffen zwischen dem Tabellenführer, der Turngemeinde Gleiwitz und dem Turnverein Beuthen, das schließlich die Gleiwitzer knapp mit 9:7 für sich entschieden und damit

die Tabellenspitze weiterhin erfolgreich behaupten.

Im zweiten Gleiwitzer Treffen erstritt Germania Gleiwitz ebenfalls nach einem ziemlich ausgeglichenen Spiel gegen den Ortsrivalen Polizei Gleiwitz einen knappen, aber verdienten 5:3-Sieg. Die Ordnungshüter, die bisher noch einen recht achtbaren Platz in der Spitzengruppe einnahmen, fielen durch diesen neuen Punktverlust weit zurück.

In Beuthen gab es nach langer Zeit wieder einmal einen Sieg der Polizei Beuthen, die ebenfalls im Ortsrivalenkampf den Reichsbahnsportverein Beuthen mit 9:6 schlugen. Die Beuthener Reichsbahnsportler sind damit immer noch ohne Sieg und werden sich gewaltig zusammenreißen müssen, um vom Tabellenende wegzukommen. Ein ausgeglichenes Spiel lieferten sich auch die beiden Hindenburger Rivalen, der Polizeisportverein Hindenburg und Deichsel Hindenburg. Die Deichselmannschaft schlug sich wiederum sehr achtbar und gab sich nach energischer Gegenwehr nur knapp mit 7:4 geschlagen. Die Polizei Hindenburg behält hierdurch zusammen mit dem TV. Schomberg, der an diesem Sonntag jedoch spielfrei war, weiterhin den zweiten Tabellenplatz.

Im **Odergau** gab es an diesem Spieltag die große Ueberraschung, denn der Militärsportverein Schlesien Oppeln blieb in Groschowitz gegen den dortigen Turnverein erstmalig auf der Strecke. Die Turner, die auf ihrem kleinen Platz an der „Ablage" immer ihre besten Spiele liefern, gewannen dabei nicht unverdient und mit 5:1 sogar überraschend hoch. Der Reichsbahnsportverein Oppeln, der gegen den MTV. Oppeln kampflos zu den Punkten kam, war über diesen Erfolg der Groschowitzer am meisten erfreut, da er hierdurch Gelegenheit hatte, wieder zu den Soldaten aufzulaufen.

Vorländerkampf Deutschland — Polen abgesagt

Der Deutsche Amateur-Boxverband hatte den Polnischen Boxverband davon in Kenntnis gesetzt, daß die deutsche Auswahlmannschaft nicht früher als im April in Polen zu dem Länderkampf antreten kann. Wahrscheinlich wird die Begegnung jetzt ganz ausfallen, da die polnische Mannschaft Mitte April an den Europameisterschaften in Budapest teilnimmt und kurze Zeit darauf schon eine Tournee nach Amerika unternimmt, so daß die Polen vorher einen so schweren Kampf wie gegen Deutschland nicht mehr bestreiten wollen.

Hornfischer besiegte Svensson

Mit einer großartigen Leistung wartete der Deutsche Europameister im Schwergewichtsringen Kurt Hornfischer in der schwedischen Provinzstadt Norköping auf. Es gelang ihm, den starken Schweden Rudolf Svensson, den Olympiasieger der Halbschwergewichtsklasse, einwandfrei nach Punkten zu besiegen. Weniger erfolgreich war der deutsche Mittelgewichtsringer Scharfe, der von K. Pettersson nach 12:10 auf beide Schultern gelegt wurde, während er gegen Nilsson nach Punkten verlor.

Gefängnis für schlechtes Boxen

So etwas gibt es. Der Vorfall ereignete sich in Panama. Ein Boxer namens Kid Hurotado, der den Grundsatz befolgte, daß Vorsicht der bessere Teil der Tapferkeit ist, wurde ob seiner allzusehr nach Feigheit anmutenden Kampfesweise vom Publikum ausgepfiffen. Er gab einen gehörigen Skandal. Der dem Kampf beiwohnende Bürgermeister der Stadt veranlaßte die Verhaftung Hurotados, der zu 20 Tagen Gefängnis verurteilt wurde mit der Begründung, daß er öffentliches Aergernis erregt habe.

Neusel gegen Levinski

Nach einer Kabelmeldung aus New York soll der deutsche Schwergewichtler Walter Neusel, Bochum, jetzt vor eine größere Aufgabe gestellt werden. Sein nächster Gegner soll der Sharkey-Bezwinger King Levinsky sein, mit dem der Deutsche am 2. März im New-Yorker Madison Square Garden durch die Seile klettern soll. Der Sieger aus dieser Begegnung erhält die erste Anwartschaft auf einen Ausscheidungskampf um die Weltmeisterschaft.

Die Hallen-Tennismeister 1934

Hilde Sperling und G. v. Cramm siegen im Einzelspiel.

Nach einwöchiger Dauer wurden die Internationalen Hallentennis-Meisterschaften von Deutschland in Bremen zum Abschluß gebracht. Von den fünf ausgeschriebenen Meisterschaften holte sich die jetzt für Dänemark spielende Hilde Krahwinkel-Sperling drei, und zwar im Einzel, im Damendoppel mit Marie-Luise Horn, und im Gemischten Doppel mit Gottfried v. Cramm als Partner. Zu doppelten Meisterehren kam der deutsche Spitzenspieler G. von Cramm, der im Einzel seinen Titel mit Erfolg verteidigte und außerdem, wie schon erwähnt, im Gemischten Doppel siegreich war. Das Herrendoppelspiel fiel erwartungsgemäß an das schwedische Paar Oestberg/Schroeder.

Der Endkampf um die Meisterschaft im Herreneinzelspiel zwischen dem Titelverteidiger Gottfried v. Cramm und dem Franzosen Pierre Landry, dem Deutschen Hallenmeister von 1931 und 1932, nahm einen spannenden und abwechselungsreichen Verlauf. Cramm zog bereits im ersten Satz in großem Stile los, und mit seinem wuchtigen Aufschlag holte er sich schnell den Satz mit 6:1. Dann hatte sich der Franzose gefunden; er lief zum Netz vor, schmetterte und machte auf diese Weise viele Punkte. **Trotz heftiger Gegenwehr mußte der Deutsche die beiden nächsten Sätze abgeben.** Im 4. Satz erreicht der Kampf seinen Höhepunkt. Jeder Ball war heftig umstritten, und erst, als es 4:4 stand, **ließ die Widerstandskraft des Franzosen nach.** von Cramm buchte schnell die beiden noch zum Satzgewinn fehlenden Punkte und hatte dann im 5. Satz keine allzu große Mühe mehr, den ermüdeten Gegner in Schach zu halten.

Fred Perry — Meister von Australien

In Sydney wurden die Internationalen Tennismeisterschaften von Australien mit dem Endkampf im Herreneinzel zum Abschluß gebracht. Wie schon 1933 in Wimbledon und in der Amerika-Meisterschaft zu Forest Hills standen sich auch diesmal der Titelverteidiger Jack Crawford und Englands Spitzenspieler Fred Perry in der Schlußrunde gegenüber. Das Treffen wurde von Perry überraschend leicht mit 6:3, 7:5, 6:1 gewonnen, womit der Engländer seinen Sieg über Crawford in der Amerika-Meisterschaft wiederholen konnte.

Teisler und Frl. Krebsbach Tischtennismeister

In Braunschweig kamen die Deutschen Tischtennis-Meisterschaften zur Entscheidung, die eine außerordentlich starke Besetzung gefunden hatten, bei den Herren traten allein 52 Bewerber an. Im Gegensatz hierzu war der Publikumsbesuch äußerst schwach. Während sich bei den Damen die Titelverteidigerin Frl. Krebsbach (Dresden) im Endkampf gegen Frl. Bußmann (Düsseldorf) mit 12:21, 21:13, 14:21, 22:20, 21:18 wiederum siegreich durchsetzte, fiel der Titel bei den Herren erstmalig an den Hamburger Teisler, der den Dresdener Schmidt mit 21:13, 21:9, 12:21, 21:19 besiegte. In der Gaumeisterschaft für Herren belegte die Mannschaft von Nordmark den ersten Platz vor Brandenburg, und bei den Damen waren die Brandenburgerinnen die Endsieger.

Filmveranstaltungen und Reichsfilmkammer

Der Stabsleiter der PO., Dr. Ley, hat festgestellt, daß die Reichskulturkammer im ständischen Aufbau gesetzlich verankert ist. Im Bereich des Films ist vorgesehen, daß niemand, ohne Mitglied der Reichsfilmkammer zu sein, Filmveranstaltungen, und zwar öffentlicher oder geschlossener Art durchführen darf. Es sei nochmals auf die bereits veröffentlichte Anordnung des Präsidenten der Reichsfilmkammer vom 14. Dezember verwiesen. Die Aufnahme muß bis zum 1. Februar vorgenommen sein. Danach wird eine allgemeine Kontrolle Platz greifen, wobei die Mitgliedschaft zur Reichsfilmkammer nachgewiesen werden muß. Die Anmeldung der Lichtspielstellen hat, sofern sich der Betrieb über das ganze Reich erstreckt, unmittelbar bei der Reichsvereinigung Deutscher Lichtspielstellen, Berlin W. 35, Bendlerstr. 33a, zu erfolgen. Andernfalls muß die Anmeldung für das Gebiet Schlesien sofort bei dem zuständigen Landesverband, Landesfilmstelle-Ost, Breslau I, Hummerei 26/27, Fernruf 25 638, vorgenommen werden.

Partei-Nachrichten

Kostenlose Filmvorführung der Kreisleitung Hindenburg. Am heutigen Dienstag finden vormittags 10 Uhr im Lichtspielhaus, Kaniastraße, und in den Apollo-Lichtspielen, Dorotheenstraße, kostenlose Filmvorführungen zum Gedenken an den 1. Jahrestag der nationalen Revolution statt. Aufgeführt werden: „Deutschland erwacht" und „Tag der nationalen Arbeit". Eine weitere kostenlose Filmvorführung der gleichen Filme erfolgt 14,30 Uhr im Metropol-Theater Zaborze.

Deutscher Heimarbeiter- und Hausgehilfen-Verband, Ortsgruppe Gleiwitz. Am Mittwoch findet im „Haus der Deutschen Arbeit" eine Hauptversammlung statt. Um vollzähliges Erscheinen wird gebeten, da Verbandsbezirksleiter Pg. Rabin anwesend sein wird.

NSDAP., Ortsgruppe Gleiwitz-West. Der Schulungsabend für die Parteigenossen der Zellen 6 bis 18 findet am Dienstag, 20 Uhr, im Realgymnasium, Coseler Straße (Gesangsaal), statt.

Ortsgruppe Gleiwitz-Ost. Am 31. 1. findet im Restaurant Kutscha (Ecke Linden-, Petristraße) eine außerordentliche Amtswaltertagung der Ortsgruppe Gleiwitz-Ost statt. Alle Stabsleiter, Blockleiter und deren Vertrauensmänner haben vollzählig zu erscheinen.

NSDAP., Ortsgruppe Pilchowitz. Am Dienstag um 20 Uhr veranstaltet die Ortsgruppe im Olexschen Saale in Pilchowitz anläßlich des Tages der nationalen Erhebung eine Ortsgruppenversammlung. Erscheinen sämtlicher Parteigenossen und Parteianwärter von Pilchowitz, Leboschowitz, Nieborowitz und Smolnitz ist Pflicht.

NSDAP. Peiskretscham. Dienstag, den 30. Januar, 20 Uhr, Mitgliederversammlung im Saale des Pg. Wrasidlo.

(Teilw. aus parteiamtl. Bekanntmachungen entnommen)

Verantwortl. Redakteur: Dr. Fritz Seifter, Bielsko-Bielitz
Herausgeber und Verleger: „Prasa", Spolka wydawnicza z ogr. odp., Pszczyna.
Druck: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, GmbH., Beuthen OS.

Berliner Börse 29. Januar 1934

Reichsbankdiskont 4%
Lombard 5%

Diskontsätze

New York . 2 1/2% Prag 5%
Zürich ..... 2% London 2%
Brüssel . . 3 1/2% Paris 2 1/2%
Warschau 5%

Aktien

Verkehrs-Aktien	heute	vor.
AG.f. Verkehrsw.	64 5/8	64 1/2
Allg. Lok. u. Strb.	92	91 3/4
Dt.Reichsb.Vorz.	112 1/8	112
Hapag	27 5/8	27 3/4
Hamb.Hochbahn	82 1/2	82 1/8
Nordd. Lloyd	28 7/8	29 1/4
Bank-Aktien		
Adca	45 1/4	45 1/4
Bank f. Br. Ind.	96	94 1/4
Bank elekt. W.	62	62
Berl. Handelsgs.	89	89
Com. u. Priv. B.	50	49 1/2
Dt. Bank u. Disc.	57	57
Dt.Centralboden	78	79 1/4
Dt. Golddiskont.		100
Dt. Hypothek. B.	77 1/8	77 1/4
Dresdner Bank	60	60
Reichsbank	163 1/4	165
Industrie-Aktien		
Accum. Fabr.	176 1/2	175
A. E. G.	28 1/8	28
Alg. Kunstzijde	42	42 1/2
AnhalterKohlen	79 1/2	79 1/2
Aschaff. Zellst.		35 1/4
Bayr. Elektr. W.		120
do. Motoren	135	134
Bemberg	44	43 1/2
Berger J.. Tiefb.		251
Berliner Kindl		114
Berl.Guben.Hutt	113 1/2	113 3/4
do. Karlsruh.Ind.	96 3/8	95
do. Kraft u. Licht	121 7/8	121 1/2
Beton u. Mon.	83	83
Braunk. u. Brik.	162	160
Brem. Allg.G.	89	92
Buderus Eisen	74 1/4	74 1/4

	heute	vor.
Charl. Wasser	87 3/4	87 7/8
Chem. v. Heyden	64 7/8	63 1/2
I.G.Chemie 50%	136	136
Compania Hisp.		150
Conti Gummi	151 5/8	152 3/4
Daimler Benz	40 1/8	39 5/8
Dt. Atlanten Tel.	115	112 3/8
do. Baumwolle	78 1/2	77
do. Conti Gas Dess.	112 1/2	112
do. Erdöl	102 3/4	102 1/8
do. Kabel	64	63
do. Linoleum	47 5/8	47 1/4
do. Telephon	58 3/4	57 1/4
do. Ton u. Stein	48	46
do. Eisenhandel	46 3/4	45 1/2
Dynamit Nobel	62 1/2	62 1/2
DortmunderAkt.	168	168 1/2
do. Union	193 1/2	192 1/2
do. Ritter	71 1/2	72
Eintracht Braun.	166	164
Eisenb. Verkehr.		92 1/2
Elektra	98 1/2	98 1/4
Elektr.Lieferung	92 7/8	92 1/2
do. Wk. Liegnitz		128
do. do. Schlesien	89 3/4	90
do. Licht u. Kraft	98 1/4	99 3/8
Engelhardt	79 1/2	79 1/2
I. G. Farben	124 7/8	125 1/8
Feldmühle Pap.	83 1/4	82 7/8
Felten & Guill.	56 3/4	55 1/2
Ford Motor	41	41
Fraust. Zucker	101 3/4	99 7/8
Froebeln. Zucker	120	120
Gelsenkirchen	57 3/4	57 1/2
Germania Cem.	54 1/2	54
Gesfürel	89 7/8	89 7/8
Goldschmidt Th.	50 3/4	51 1/4
Görlitz. Waggon	18	17 3/4
Gruschwitz T.	95	90 1/4
Hackethal Draht	48	47 7/8
Hageda	52	52
Halle Maschinen		64
Hamb. Elekt. W.	108 5/8	108 5/8

	heute	vor.
Harpener Bergb.	87 1/4	86 1/2
Hoesch Eisen	66 7/8	67 1/4
HöffmannStärke	87	87
Hohenlohe	21	19 1/4
Holzmann Ph.	68	67
Hotelbetr.-G.	53	53
Huta, Breslau	51 1/2	50
Ilse Bergbau	139	138
do.Genußschein.	108 1/4	107 1/4
Jungh. Gebr.	36 1/2	34 7/8
Kali Aschersl.	110	108
Klöckner	57 3/4	57 7/8
Koksw.&Chem.F.	86 1/4	87
KronprinzMetall	79 1/2	79 1/2
Lahmeyer & Co	111	110 3/4
Laurahütte	22 3/8	20 7/8
Leopoldgrube	26	26
Lindes Eism.	79	78
Lingner Werke	95	94 3/4
Löwenbrauerei		63 3/4
Magdeb. Mühlen		121 3/4
Mannesmann	49 1/2	59 7/8
Mansfeld. Bergb.	29 5/8	29 3/8
Maximilianhütte	145 1/4	147 1/2
Maschinenb.-Unt	37 5/8	37
do. Buckau	78	78
Merkurwolle	72 1/2	69 1/2
Metallgesellsch.	69	68 5/8
Meyer Kauffm.	42	42
Miag	52	52 1/4
Mitteldt. Stahlw.	103 1/2	103 1/2
Montecatini		39
Mühlh. Bergw.		88
Neckarwerke	89 3/8	88 1/2
Niederlausitz.K.		161
Oberschl.Eisb.B.	11	9 5/8
Orenst. & Kopp.	60	60
Phönix Bergb.	45 1/8	45 1/4
do. Braunkohle	80	80
Polyphon	17 1/8	16 3/4
Preußengrube		82 1/2
Rhein. Braunk.	197 1/2	196 3/4
do. Elektrizität	93 3/4	92 1/2

	heute	vor.
do. Stahlwerk	87 1/2	86 1/2
do. Westf. Elek.	93 5/8	93 5/8
Rheinfelden	89 1/4	90
Riebeck Montan	81 1/2	80
J. D. Riedel	38 1/2	38
Rosenthal Porz.	44	43
Rositzer Zucker	74	74 1/2
Rückforth Ferd.	59	59
Rütgerswerke	52 3/8	52 1/4
Salzdetfurth Kali	145	146
Sarotti	73 1/4	70 1/4
Schiess Defries	43	42 1/2
Schles. Bergb. Z.	24	23
do. Bergw.Beuth.	83	82 1/2
do. u. elekt.GasB.	112 7/8	111 3/4
do. Portland-Z.	60	59 1/4
Schulth.Patzenh.	93 3/4	92 1/2
Schubert & Salz.	189 7/8	187
Schuckert & Co.	101 3/4	101 7/8
Siemens Halske	142 3/4	143 1/2
Siemens Glas	45 1/2	45
Siegersd. Wke.	47	47
Stöhr & Co.	109 7/8	108 1/2
Stolberger Zink.	32 1/8	30
StollwerckGebr.	69 1/2	70
Südd. Zucker	193 1/2	193
Thörls V. Oelf.		85
Thür.Elekt.u.Gas		130
do. GasLeipzig		110 3/4
Tietz Leonh.	16 7/8	17
Trachenb.Zucker	122	120
Tuchf. Aachen	87	88
Tucher	76 1/2	75 3/4
Union F. chem.	83 1/2	84 3/4
Ver. Altenb. u. Strals. Spielk.		94 3/4
Ver. Berl. Mört.		48
do. Dtsch. Nickel	86 1/8	85 1/2
do. Glanzstoff	57 1/2	57
do. Schimisch.Z.		63
do. Stahlwerke	38 1/8	38
Victoriawerke	46 1/2	45 3/4
Vogel Tel.Draht	69	73 1/2
Wanderer	91	90
Westeregeln		109 3/4
Wunderlich & C.		33 5/8

	heute	vor.
Zeiß-Ikon		46 1/2
Zellstoff-Waldh.	46	47 1/2
Zuckrf.Kl.Wanzl	78	78
do. Rastenburg	88	86
Otavi	11 3/4	29 1/4
Schantung	39 3/4	39
Unnotierte Werte		
Dt. Petroleum	70 1/2	73
Linke Hofmann	29 1/4	29 1/4
Oehringen Bgb.		
Ufa		
*		
Burbach Kali	22 1/4	20 1/4
Wintershall	92 3/4	93
*		
Chade 6% Bonds		185
Ufa Bonds	96 1/8	96 1/2

Renten

Staats-, Kommunal- u. Provinzial-Anleihen	heute	vor.
Dt.Ablösungsanl	19,1	19 1/8
do.m.Auslossch.	96,1	96 3/8
6% Reichsschatz Anw. 1923	78 5/8	78 3/4
5 1/2% Dt.Int.Anl.	95 5/8	95 1/2
6% Dt.Reichsanl. 1927	93 3/4	93 1/2
7% do. 1929	100,3	100 1/4
6% Pr.Schatz. 33	101 1/4	101
Dt. Kom.Abl.Anl	95 1/4	95 3/4
do. m. Ausl.Sch.I	114 1/4	114
7% Berl. Stadt-Anl. 1926	87	87
do. 1928	84 1/4	83 3/4
8% Bresl. Stadt-Anl. v. 28 I.		
8% do. Sch. A. 29	85	87
7% do. Stadt. 26	88 1/2	87
8% Niederschles. Prov. Anl. 26		90
do. 1928		90 1/4
8% Ldsch. C.GPf.	89 7/8	89 1/2

	heute	vor.
8% Schl.L.G.Pf.I	89 5/8	89 3/4
5% do. Liq.G.Pf.		89 1/2
8% Prov.Sachsen Ldsch. G.-Pf.	89	89 1/8
8% Pr. Zntr.Stdt. Sch. G.P. 20/21	92 1/2	92 1/4
8% Pr. Ldpf. Bf. Anst.G.Pf. 17/18	94	94
8% do. 13/15	94	94
6% (7%) G.Pfdbrf. der Provinzialbank OS Reihe I		88 1/2
6% (8%) do. R. II	90 3/4	90 3/4
6% (7%) do. G.-K. Oblig. Ausg. I	88	88
*		
4% Dt. Schutzgebietsanl. 1914	9,80	9,85
Hypothekenbanken		
8% Berl. Hypoth. G.-Pfdbrf. 15	92 1/2	92
4 1/2% Berl. Hyp. Liqu. G.-Pf. 8	93	93
7% Dt.Cbd.GPf. 2	93	93
7% „ „ G.Obl. 3	88 1/4	88 1/2
8% Hann. Bdcrd. G.-Pf. 13, 14	92	92 1/4
8% Preuß. Centr. Bd.GPf.v.1927	91 3/4	91 3/4
8% Pr. Ldsrntbk. G. Rntbrf. I/II		
4 1/2% do. Liqu.-Rentenbriefe		
8% Schl. Bodcrd. G.-Pf. 3, 5		91 3/4
4 1/2% do. Li.G.Pf.	92 1/8	92
8% Schl. Bodcrd. Goldk. Oblig. 13, 15, 17, 20.	88	88
Industrie-Obligationen		
6% I.G.Farb.Bds.	111 3/4	112
8% Hoesch Stahl		92 1/2
8% Klöckner Obl.		
6% Krupp Obl.	92	92
7% Mitteld.St.W.	88 3/8	88 3/8
7% Ver. Stahlw	72 3/8	72 3/4

Steuergutscheine		
1934	102 1/4	102 1/4
1935	100 1/8	100 1/8
1936	97	97
1937	93 5/8	93 5/8
1938	92	92

Ausländische Anleihen		
5% Mex.1899abg.	7.1	6,90
4 1/2% Oesterr.St. Schatzanw.14	18	17
4% Ung. Goldr.	6,15	6 1/4
4 1/2% do. St. R. 13	5,6	5 1/2
4 1/2% do. 14	5 1/2	5 1/2
4% Ung.Ver.Rte.		0,35
4% Türk.Admin. do. Bagdad		3,35
4% do. Zoll. 1911	5,8	5,6
4% Kasch.O. Eb.		9,2
Lissab.StadtAnl.	35	36

Reichsschuldbuch-Forderungen

Ausgabe I
6% April—Oktober

fällig 1934	99 5/8 G
do. 1935	99 7/8 G
do. 1936	99 5/8 G
do. 1937	98 3/8 G
do. 1938	96 7/8 G
do. 1939	96 G
do. 1940	95 5/8 G
do. 1941	95 1/2 G
do. 1942	94 1/4 – 95 1/4
do. 1943	93 1/4 – 93 3/8
do. 1944	93 3/8 — 94 1/4
do. 1945	
do. 1946	
do. 1947	
do. 1948	

Banknotenkurse

Berlin, 29. Januar

	G	B
Sovereigns	20,38	20,46
20 Francs-St.	16,16	16,22
Gold-Dollars	4,185	4,205
Amer.1000-5 Doll.	2,58	2,60
do. 2 u. 1 Doll.	2,58	2,60
Argentinische	0,643	0,663
Englische, große	13,065	13,125
do. 1 Pfd.u.dar.	13,065	13,125
Türkische	1,88	1,90
Belgische	58,08	58,32
Bulgarische	—	—
Dänische	58,33	58,57
Danziger	81,24	81,56
Estnische	—	—
Finnische	5,73	5,77
Französische	16,40	16,46
Holländische	167,91	168,59
Italien. große	21,96	22,04
do. 100 Lire und darunter	21,96	22,04
Jugoslawische	5,33	5,37

	G	B
Lettländische	—	—
Litauische	41,47	41,63
Norwegische	65,72	65,98
Oesterr. große	—	—
do. 100 Schill. u. darunter	—	—
Schwedische	67,46	67,74
Schweizer gr.	80,86	81,18
do. 100 Francs u. darunter	80,86	81,18
Spanische	33,53	33,67
Tschechoslow. 5000 Kronen u. 1000 Kron.	—	—
Tschechoslow. 500 Kr. u. dar.	12,08	12,12
Ungarische	—	—
Ostnoten		
Kl. poln. Noten		
Gr. do. do.	46,95	47,35

Totenehrung der Breslauer SA.

(Telegraphische Meldung)

Breslau, 29. Januar.

Am Sonntag marschierte ein Teil der Breslauer SA, etwa 2500 Mann, auf dem Schloßplatz auf. Mit diesem Aufmarsch war verbunden eine Totenehrung, Fahnenweihe und die Verpflichtung des Sturmbannes III/229, der aus ehemaligen Stahlhelmern besteht. Nachdem die 60 Sturmfahnen vor die Front getreten waren, begann die Totenehrung. Obergruppenführer Heines nannte die Namen der drei Gefallenen der Breslauer SA, Herbert Stanetzki, Fritz Geisler und Herbert Welkisch, und bei jedem Namen antworteten die 2500 SA-Männer: „Hier!" Gleichzeitig fiel die Hülle von einem riesigen Transparent mit den Namen der drei Gefallenen. In seiner Ansprache betonte der Obergruppenführer, den 30. Januar 1933 habe der SA-Mann errungen; dieser Tag sei geboren aus der Treue des Führers zur Idee und aus der Treue des SA-Mannes zu seinem Führer Adolf Hitler. Nach dem Liede „Volk ans Gewehr" nahm der Obergruppenführer die Weihe von 24 neuen Sturmfahnen vor, indem er sie mit der Blutfahne Herbert Stanetzki berührte. Dann erfolgte die feierliche Verpflichtung des ehemaligen Stahlhelms. Ein Vorbeimarsch vor dem Obergruppenführer beschloß den Aufmarsch.

Der liebenswürdige Fürst

In einer seiner bekannten Reden vor der Führerschaft des niederösterreichischen Heimatschutzes leugnete Fürst Starhemberg, daß er dem Landesführer Alberti Vollmacht zur Verhandlung mit den Nationalsozialisten gegeben habe. Allerdings ging aus diesen Ausführungen hervor, daß er jedenfalls Kenntnis von diesen Verhandlungen gehabt hatte. Starhemberg gab dann die Grundsätze bekannt, nach denen er „geneigt und bereit sei, mit Adolf Hitler zu verhandeln". Wenn Hitler nämlich anerkenne, daß der Faschismus in Oesterreich durch den Heimatschutz vertreten und eine Nationalsozialistische Partei hier überflüssig sei, dann könne er mit sich reden lassen, in welcher Form „Oesterreich in außenpolitischer Beziehung der Reichsregierung seine Unterstützung leihen" wolle. Auf welcher Höhe diese Führerschaft des Heimatschutzes steht, zeigt sich aus der merkwürdigen Tatsache, daß nach dieser fulminanten Erklärung kein einziger der Anwesenden vor Lachen gestorben ist.

In der Fortsetzung der Rede ritt dann Starhemberg wieder eine der beliebten Attacken gegen den Regierungsbundesgenossen der Christlich-Sozialen Partei, wobei er von eingeschlichenen Elementen der Korruptionsdemokratie sprach, dann aber seine Schärfe sofort wieder abmilderte mit der Bemerkung, man wolle wegen lokaler Kleinigkeiten keine Krise heraufbeschwören. Zum Schluß forderte er seine Heimatschutzleute offen auf, zum Terror gegen die Nationalsozialisten überzugehen und vom Faustrecht Gebrauch zu machen.

Der Leiter des Sicherheitswesens in dem angeblichen Rechtsstaat Oesterreich, der Vizekanzler Fey, hatte es anscheinend verstanden, sich während dieser offenkundigen Gewaltdrohung die Ohren zuzuhalten, denn er erklärte hinterher, er habe Starhembergs Worten nichts mehr hinzuzufügen.

Schweres Erdbeben in Mexiko

(Telegraphische Meldung)

Mexiko-Stadt, 29. Januar. Ganz Süd- und Mittelmexiko wurde am Sonntag abend von einem Erdbeben erschüttert. Die mexikanische Hafenstadt Acapulco am Stillen Ozean hat schweren Schaden erlitten. Viele Häuser weisen große Sprünge auf. Angaben über Tote und Verletzte liegen noch nicht vor. Man nimmt jedoch an, daß die Verlustlisten recht umfangreich sein werden.

Das Erdbeben löste in der Hauptstadt großen Schrecken aus. Die Bevölkerung flüchtete auf die Straßen. Mehrere Personen wurden im Gedränge verletzt. Die Bevölkerung brachte die Nacht im Freien zu. In Amecameca, das nördlich des Vulkans Popocatepetl liegt, soll abends am Himmel ein Feuerball, möglicherweise ein Meteor, beobachtet worden sein.

Deutsch-polnisches Zusatzabkommen zur Sozialversicherung

(Telegraphische Meldung)

Warschau, 29. Januar. Am Montag wurde hier ein deutsch-polnisches Abkommen unterzeichnet, durch das das Abkommen vom 11. Juni 1931 über die Sozialversicherung abgeändert, ergänzt und die Einzelheiten der Durchführung festgelegt werden. Gleichzeitig wurde eine Regelung für die Fälle unterzeichnet, in denen Zahlungen aus der Sozialversicherung an Personen erfolgen, die auf dem Gebiete des anderen Staates beschäftigt sind. Endlich wurden auch die sonstigen Fragen der Sozialversicherung geregelt.

Student in Volk und Staat

Reichsinnenminister Dr. Frick spricht auf der Weihestunde des Waffenringes

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 29. Januar. Auf einer Weihestunde des Allgemeinen Deutschen Waffenringes hielt Reichsminister des Innern Dr. Frick eine Rede, in der er u. a. ausführte:

„Es ist ein schönes, herzerhebendes Bild, das gesamte deutsche Waffenstudententum im Bekenntnis zum Nationalsozialismus geeint zu sehen. Die vielhundertjährige Geschichte deutschen Studententums hat solche Einheit nie gesehen. Immer und immer wieder ist versucht worden, die volksdeutschen Studenten zusammenzufassen und sie geschlossen in den Dienst des deutschen Volkes und der deutschen Nation zu stellen. Aber alle Versuche gerieten in den Widerstreit politischer Gegensätze, und was im Anfang hoffnungsvolle Einigungsbewegung schien, endete in neuer Zersplitterung. Die Zeit war nicht reif für die Schaffung der studentischen Einheit. Die Voraussetzungen fehlten überall. Auch dem Studenten selber fehlte die Haltung, von der allein aus — wie wir heute wissen — der allen Zwiespalt überbrückende

Wille zur Einheit

durchdringen kann.

Der Student lebte bisher ein Sonderdasein im Volk. Er fühlte sich als „Gebildeter" und setzte sich ab gegen die „Ungebildeten". Er unterschied Satisfaktionsfähige und Nichtsatisfaktionsfähige nicht nach der inneren Ehrenhaftigkeit, sondern nach äußerlicher Klasseneinteilung.

Die Korporationen der früheren Zeit haben ein gut Teil Schuld

an dieser volksfernen, volksfremden Haltung des früheren Studenten und Akademikers zu tragen. Die nationale Sache war bei ihnen in guter Hut. Der Staat der Vorkriegszeit konnte auf die Treue und Ergebenheit, vor allem seiner Waffenstudenten, bauen. Aber ein volksverbundener Sozialismus fand bei ihnen keine Pflege.

Der Krieg brachte die große Wandlung. Als die Studentenregimenter bei Langemarck singend in den Tod gingen, als alle Schichten des Volkes die Waffenbrüderschaft des Schützengrabens schlossen, da wurde der

Grund zu neuer Gemeinschaft

des Volkes gelegt. Der Zusammenbruch des Jahres 1918 und die darauf folgende Zerstörung der Nation war zugleich der Beginn der Wiedergeburt des Volkes. Damals schieden sich die Geister. Als die Novemberverbrecher den Staat eroberten und verdarben, machte sich unser Führer Adolf Hitler auf den Weg, um das Volk aus tiefster Not wieder auf den Weg der Ehre zurückzuführen. Damals warf der Kriegsleutnant und Student Schlageter die Bücher hin. Damals begann die

Entfremdung von Student und Hochschule.

Volksfremde Lehrer durften sogenannte Wahrheiten verkünden, die den Studenten blind machen sollten gegen die Zerstörung der seelischen Grundkräfte der Nation, und wenn die deutschen Studenten sich der Ueberfremdung der Hochschulen und der Schädlinge auf den Hochschulkathedern, eines Lessing, Gumbel und Cohn zu erwehren suchten, wenn sie sich in Kundgebungen zu den Grundforderungen Deutschlands: Gegen Versailles, für die völkische Ordnung bekannten, mußten sie allein kämpfen.

Die Professoren zogen sich auf stille Inseln der Wissenschaft zurück. Sie kennen den Weg Horst Wessels. Als die Not des Volkes ihn angerührt hatte, ging er, ein glänzend begabter Pfarrerssohn,

als Korpsstudent zu den Arbeitern des Nordens Berlins

und lebte unter ihnen. Vor seinem bis in den Tod bezeugten Heldentum **vergilbt die Welt der Hochschule, vergilbt der Mut von Tausenden Mensuren, vergilbt die Begeisterung aller Kommerse** ins wesenlose Nichts. Durch seinen Gang ins Volk und in den Tod sühnte er die Schuld der Hochschule, der Akademiker und der Studenten an das Volk, wies er den Weg, den wir alle gehen müssen, wenn wir nicht weiter schuldig werden sollen des Verrats am Volke: Und es war Verrat am Volk, daß die Hochschulen sich aus dem Leben des Volkes herauslösten und die Wissenschaften als Selbstzweck trieben, ohne danach zu fragen, ob ihr Forschen und Lehren dem Volke diene. Es war Verrat am Volke, daß die Akademiker einen Stand für sich bildeten und nur ihre Vorrechte und Vorzüge betonten, ohne ihre Pflichten im Volk zur Grundlage ihrer Berufsarbeit zu machen.

Die nationalsozialistische Revolution hat alle Scheidewände, die das Volk bisher trennten, niedergerissen. Der Nationalsozialismus läßt keinen Volksverrat, keine Flucht aus dem Volke heraus zu. Mit der eisernen Strenge, die aus dem Kampf gegen die in letzter Stunde verhütete Vernichtung des deutschen Volkes hervorgegangen ist, zwingt er alle in die völkische Ordnung zurück.

Der Nationalsozialismus kennt keine „Autonomie" der Hochschulen, die gegen Volk behauptet werden könnte. Er kennt keine Freiheit der Wissenschaft und ihrer Lehre, die sich gegen das Volk richten könnte. Liberales Denken hört aus diesen Sätzen schlimmste kulturwidrige Vergewaltigung der Forschung heraus, und man kann im Inland und im Ausland immer wieder leidenschaftliche Proteste gerade gegen diese Sätze des Nationalsozialismus erfahren.

Freiheit der Wissenschaft

heißt, sinnvoll verstanden, nichts anderes als daß der Forscher der Wahrheit zu dienen verpflichtet sei. Darum und nur darum soll die Wissenschaft frei sein. Die Verpflichtung an die Wahrheit will der Nationalsozialismus der Wissenschaft wieder ermöglichen. Er gibt der Wissenschaft die Freiheit zurück, damit sie sich wieder in den Dienst der Wahrheit stellen kann, denn diese Freiheit, der Wahrheit zu dienen, war den Wissenschaften gerade von denen genommen worden, die heute über die kulturzerstörende Vergewaltigung der Wissenschaft in Deutschland sich ärgern. Aergerer Mißbrauch der Freiheit der Wissenschaft und der Würde der Wahrheit ist nicht denkbar als wenn ein Marxist, fußend auf der naturwidrigen Lehre des Marxismus, vom Menschen und von der Gesellschaft seine Irrlehren mit dem Range von Wahrheiten ausstattet und sie durch das Mittel der Freiheit der Wissenschaft politisch wirksam zu machen versucht.

Wo die Wissenschaft ans Volk gebunden ist, ist sie davor bewahrt, in die Irre zu gehen. Erst durch die Bindung ans Volk erhält die Wissenschaft die Sicherheit und Stetigkeit ihrer Arbeit, erhält sie den Sinn ihres Fragens und ihres Antwortens.

Nur im Dienst des Volkes

kann sie ihre Aufgabe erfüllen. Darum verlangen wir den völkischen Gelehrten, den völkischen Studenten. Nur der völkische Forscher, der völkische Akademiker, der völkische Student ist davor bewahrt, sich an ein unnützes Spielen mit Begriffen, mit Paragraphen, mit Formeln zu verlieren und an die Stelle der Wirklichkeit eine geistige Scheinwelt zu setzen. Nur er ist in der Lage, seine Arbeit immer wieder mit Sinn zu füllen und in den Zusammenhang des Ganzen einzuordnen. Alle Arbeit in Deutschland hat nur einen Sinn und ein Ziel: das Volk. Es gibt nur einen Zusammenhang in Deutschland: das Volk.

In diesem Volk muß der Student mitten darin stehen. Mit sozialem Verständnis für das Volk und seine Bedürfnisse und Nöte ist nichts getan. Sozialismus ist keine Sache der bloßen Auffassung und der bloßen Worte. Sozialist ist nur der, der in jedem Schritt, in jeder Bewegung, in jeder Begegnung, mit Volksgenossen sozialistisch handelt. Sozialismus ist unablässige Verwirklichung einer inneren Haltung, die nichts für sich selber begehrt und alles für die Volksgenossen zu tun bereit ist.

Sie können, meine Kommilitonen, den Sozialismus auf der Hochschule nicht lernen wie ein Fach. Sie können nur

durch das Leben selber zum Sozialismus erzogen

werden, so daß er ihre Natur vanwandelt. Und doch müssen Sie, meine Kommilitonen, vorbildliche Sozialisten werden, weil Sie im künftigen akademischen Beruf vorbildliche Sozialisten sein müssen und weil Sie durch die geistige Welt des Studiums und Berufs mehr als andere Volksgenossen in der Gefahr stehen, den Zusammenhang mit dem Volk zu verlieren und dem Sozialismus untreu zu werden.

Sie müssen daher mit der äußersten Entschlossenheit jede Gelegenheit benutzen,

aus dem engen Kreis Ihres Bundes und dem einseitigen abseitigen Selbst der Hochschule herauszutreten.

Sie müssen Gemeinschaften schaffen und aufsuchen, in denen Sie heute sozialistische Lebensgemeinschaft unmittelbar erleben. In der Hitlerjugend, in der SA., im Arbeitsdienst usw. sind Stätten sozialistischer Selbsterziehung geschaffen, in denen Sie sich einsetzen müssen. Nur so werden Sie sozialistische Kämpfer. Wenn Sie, meine Kommilitonen, so ins Volk zurückkehren, um dauernd in ihm zu bleiben und sich gegen den Rückfall in jedwede Abwanderung wappnen, dann **stellen Sie** der Ehre, dem Sinn und der Aufgabe der **Hochschule und des Akademikers im Volke wieder her.**

Manchem sind die starken nationalsozialistischen Kräfte, die in der Studentenschaft leben und Form gewonnen haben, als eine Beeinträchtigung der wissenschaftlichen Aufgabe der Hochschule erschienen.

Heute wird sichtbar, daß der Einbruch dieser Kräfte in die Hochschule nötig war

um die Hochschule zu retten und sie ihrer erneuerten Bestimmung zuzuführen.

Damit ist eine Reform der Hochschule vollzogen worden, die nie mit papiernen Vorschriften möglich gewesen wäre. Wenn alle Glieder der Hochschule sich in der gleichen Auffassung von der Ehre, dem Sinn und der Aufgabe der Hoch-Hochschule vereinen, wenn alle Glieder der Hochschule im Nationalsozialismus zusammenstehen, dann werden alle Spannungen, die heute noch zwischen dem Wissenschaftssinn und dem nationalsozialistischen Erziehungssinn bestehen und vielfach als gegensätzlich und unvereinbar miteinander empfunden werden, sich in einer inneren Einheit einfinden".

NSBO. und Partei

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 29. Januar. Der Reichsorganisationsleiter der Deutschen Arbeitsfront und stellvertretende Leiter der NSBO., Klaus Selzner, gewährte dem Hauptschriftleiter des „Deutschen", Karl Busch, eine längere Unterredung, die sich mit der Neuordnung der Deutschen Arbeitsfront und den von Dr. Ley dazu herausgegebenen Erlassen befaßte. U. a. wies in der Unterredung der Besucher darauf hin, daß der NSBO. durch die Neuordnung eine außerordentliche Verantwortung auferlegt worden sei. Dies wurde vom Reichsorganisationsleiter bestätigt mit der Bemerkung, daß ja die NSBO. gerade darum immer gekämpft habe, diese Verantwortung zu erhalten und als die Pioniergruppe in den Betrieben auch praktisch im neuen Staat verankert zu werden.

Weiterhin wies Reichsorganisationsleiter Selzner, veranlaßt durch eine Bemerkung des Besuchers darauf hin, daß die NSBO. nicht nur als Teil der Partei gelte, sondern ein Teil der Partei sei.

Auf den Einwand:

„Ja, ein Teil der NSBO.-Männer sind aber gar nicht Parteigenossen,"

erwiderte Selzner:

„Das stimmt. Ein großer Teil der NSBO.-Männer waren Nationalsozialisten, aber keine offiziellen Mitglieder, sodaß sie nur als Sympathisierende gelten konnten. Nach einer Abmachung mit dem Reichsschatzmeister Schwarz sollen die NSBO.-Männer, die vor dem 30. Januar 1933 in der NSBO. kämpften und nicht offizielle Mitglieder der NSDAP. waren, die Parteimitgliedschaft nachträglich erwerben können. Das ist notwendig, da die NSBO. die Vertrauensräte und die Sachverständigenbeiräte stellen soll, die das Gesetz der nationalen Arbeit vorsieht. Diese wichtigen Stellen müssen nun möglichst mit Nationalsozialisten besetzt sein."

Auch im weiteren Verlaufe der Unterredung betonte der Reichsorganisationsleiter noch einmal:

„Die Deutsche Arbeitsfront überwacht scharf, daß für die Beisitzer der sozialen Ehrengerichte nur solche Vorschläge zustandekommen, die im Personenkreis tatsächliche Nationalsozialisten umfassen. Denn nur aus der nationalsozialistischen Gesinnung kann nationalsozialistisches Handeln entspringen. Da nationalsozialistisches Handeln als vernünftig schlechthin zu bezeichnen ist, haben die Betreffenden natürlich das Vertrauen und damit die hohe Achtung aller derjenigen, die sie zu vertreten haben. Das gleiche Prinzip der Auswahl gilt für alle im Gesetz der nationalen Arbeit vorgesehenen Volksgenossen, die Funktionen auszuüben haben."

Glückwünsche des Reichsbauernführers zum Polen-Pakt

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 29. Januar. Das Stabsamt des Reichsbauernführers teilt mit:

Der Hauptabteilungsleiter beim Reichsbauernführer Darré, Dr. Winter, besuchte am Montag den Polnischen Gesandten, um ihn anläßlich der Unterzeichnung der deutsch-polnischen Erklärung die guten Wünsche des Reichsministers und des deutschen Bauerntums zu übermitteln. Der Polnische Gesandte brachte seinen aufrichtigsten Dank zum Ausdruck und sprach dabei die Hoffnung aus, daß es auf dem Gebiete der landwirtschaftlichen Beziehungen zu einem gedeihlichen Verhältnis für beide Nationen kommen möge.

Schwerer Kraftwagenunfall des Staatsrats Morozowicz

(Telegraphische Meldung)

Frankfurt a. O., 29. Januar. In der Nacht zum Sonntag verunglückte Staatsrat Rittmeister von Morozowicz auf der Fahrt nach Fürstenwalde—Spree mit seinem Kraftwagen. Bei Templin im Kreise Lebus kam der Wagen des Staatsrats, der ihn selbst lenkte, wegen Glatteises ins Schleudern und prallte gegen einen Baum. von Morozowicz wurde mit schweren Knochenbrüchen ins Frankfurter Krankenhaus eingeliefert. Sein Zustand ist ernst.

 Handel — Gewerbe — Industrie 

Die Lage der Eisenhütten in den oberschlesischen Revieren

Die Eisenindustrie in Oberschlesien, sowohl in dem deutschen wie dem polnischen Anteil des Gebiets, ist in den letzten Jahren durch die Wirtschaftskrise stark in Mitleidenschaft gezogen worden. Obwohl infolge der Grenzziehung die Absatzrichtungen für die beiden oberschlesischen Teilreviere vollkommen voneinander getrennt sind, die Lage der westoberschlesischen Eisenhütten also von der allgemeinen Wirtschaftslage des Reiches, die der ostoberschlesischen Eisenhütten ebenso nachhaltig von der Wirtschaftslage Polens beeinflußt wird, ging die Entwicklung der Produktionsverhältnisse in den beiden Nachbarrevieren ziemlich parallel, d. h. seit 1929 sank die Produktion beträchtlich bis zum Jahre 1932 und erhöhte sich dann wieder in 1933, ohne jedoch den Stand von 1931 wieder zu erreichen. So ergaben sich für die beiden oberschlesischen Eisenreviere im Jahre 1933 folgende Hauptproduktionszahlen, denen die entsprechenden Zahlen der Jahre 1932 und 1931 zur Seite gestellt sind. Die Zahlen von Ostoberschlesien für 1933 beruhen auf vorläufiger Schätzung, dürften jedoch von dem endgültigen Ergebnis nicht wesentlich abweichen.

West-Oberschlesien:

	1933	1932	1931
Roheisen	53 237	30 919	59 159
Rohstahl	209 582	188 661	308 107
Fertigerzeugnisse der Walzwerke	161 129	142 467	231 486

Ost-Oberschlesien:

	1933	1932	1931
Roheisen	222 000	148 294	266 298
Rohstahl	585 000	365 047	767 327
Fertigerzeugnisse der Walzwerke	405 000	260 871	566 460

An der vorstehenden Zusammenstellung fällt zunächst die im Verhältnis zu den sonstigen Produktionszahlen **hohe Roheisenerzeugung in Ostoberschlesien** auf, die in den letzten Jahren mehr als das Vierfache der westoberschlesischen Roheisenerzeugung betrug. Sie erklärt sich daraus, daß die ostoberschlesischen Hütten wegen der kostspieligeren Beschaffung des Schrottes in den Stahlwerken mit einem stärkeren Roheiseneinsatz arbeiten als die Eisenhütten in Deutschland. Die Jahresergebnisse erwecken den Eindruck, als ob das Wirtschaftsleben und damit die Absatzmöglichkeiten der Eisenindustrie sich in Ostoberschlesien bezw. in Polen im letzten Jahre in stärkerem Maße erholt hätten als auf der deutschen Seite. Vergleicht man jedoch die einzelnen Monatsergebnisse der Rohstahlerzeugung, die im folgenden für die zweite Hälfte des Jahres 1933 und des Vorjahres nebeneinander gestellt sind, so ergibt sich ein anderes Bild.

Rohstahlerzeugung:
West-Oberschlesien:

	1933	1932
	(in Tonnen)	
Juli	18 004	13 732
August	21 470	13 703
September	18 683	8 543
Oktober	20 178	15 338
November	20 730	17 669
Dezember	18 308	14 709

Ost-Oberschlesien:

	1933	1932
	(in Tonnen)	
Juli	54 808	29 614
August	62 240	32 398
September	59 591	45 584
Oktober	53 687	42 947
November	46 067	45 508
Dezember	30 000	32 612

In Westoberschlesien ist die Rohstahlerzeugung wie gewöhnlich am Ende des Jahres zurückgegangen, die Produktion hat sich aber während des ganzen Zeitraumes nicht unbeträchtlich über den entsprechenden Zahlen des Vorjahres gehalten. Sie zeigte unverkennbar eine gewisse Stetigkeit. Das Maß der Produktionszunahme blieb allerdings infolge der abseitigen Lage Oberschlesiens noch weit hinter dem Reichsdurchschnitt zurück. In Ostoberschlesien waren die Schwankungen wesentlich stärker. Bis zum Herbst hielt sich die Produktion bedeutend über der des Vorjahres, sank aber dann zum Schluß des Jahres auf die vorjährige Höhe herab oder sogar darunter. Diese Verschiedenheiten sind begründet in der Verschiedenheit der Struktur der Absatzmärkte. **Für das westoberschlesischen Revier spielt gegenwärtig die Ausfuhr keine wesentliche Rolle.** Die Erhöhung der Produktionszahlen ist ausschließlich eine Folge der wirtschaftlichen Besserung in Deutschland, die zwar nur langsam vorwärts schreitet, aber, wie zu erwarten ist, auch von Dauer sein wird. Bei den ostoberschlesischen Eisenhütten war dagegen die Produktionssteigerung im letzten Jahre nur zu einem kleinen Teile eine Folge der natürlichen Entwicklung des polnischen Absatzmarktes. Sie wurde vielmehr in der Hauptsache dadurch ermöglicht, daß es den ostoberschlesischen Hütten wieder gelang, in größerem Ausmaße Auslandsaufträge, in erster Linie aus Rußland, hereinzunehmen, so daß mehr als die Hälfte ihrer Walzwerksproduktion auf den Export entfiel. Daneben war es für den Beschäftigungsgrad von Bedeutung, daß die polnischen Staatsbahnen am Anfange des Jahres sogenannte Interventionsaufträge auf rund 60 000 t Eisenbahnschienen und Zubehörteile vergaben.

So werden auch im kommenden Jahre die Produktions- und Absatzverhältnisse der ostoberschlesischen Eisenhütten stark von den Ausfuhrmöglichkeiten beeinflußt werden. Diese zeigen sich zunächst nicht günstiger als im vorigen Jahre. Mit Rußland ist einstweilen ein Abschluß über 36 000 t für das erste Vierteljahr 1934 zustandegekommen, an dem übrigens neben den ostoberschlesischen Hütten in geringerem Maße auch eine Gesellschaft des Dombrowaer Reviers, die Modrzejower Eisenwerke, beteiligt ist. Es ist kaum anzunehmen, daß in den kommenden Vierteljahren die Lieferungen nach Rußland größeres Ausmaß annehmen werden als bisher. Daneben spielen die sonstigen Exportgeschäfte eine geringere Rolle. Gegenwärtig arbeiten die ostoberschlesischen Hütten an Schienenaufträgen von zusammen 29 000 t für Holland und Brasilien, also dieselben Bestellungen, die von diesen Ländern auch vor einem Jahre aufgegeben worden waren. Ein Schienengeschäft mit Lettland scheint infolge von Schwierigkeiten, die im letzten Augenblick auftraten, noch nicht endgültig zustandegekommen zu sein. Gleichzeitig schweben Verhandlungen mit den polnischen Staatsbahnen über die Vergebung neuer Schienenaufträge, die jedoch nach den bisherigen Nachrichten günstigenfalls nur etwa die Hälfte der vorjährigen Aufträge erreichen dürften. Demnach müssen die ostoberschlesischen Eisenhütten für das kommende Jahr ebenfalls wieder mit starken Schwankungen ihrer Produktion rechnen, da der polnische Inlandsmarkt ihnen keine Möglichkeit für ausreichende Beschäftigung gibt. **Vor der Teilung des oberschlesischen Reviers hatten die heute zu Polen gehörigen Hütten die drei- bis vierfache Stahl- und Walzwerkserzeugung wie die bei Deutschland gebliebenen.** Heute hat sich, wie die oben angegebenen Zahlen zeigen, trotz der lebhaften Exporttätigkeit der ostoberschlesischen Hütten das Verhältnis zugunsten des westoberschlesischen Reviers verschoben. **Wären die Hütten Ostoberschlesiens so wie die westoberschlesischen lediglich auf den Inlandsmarkt angewiesen, dann würde ihre Produktion überhaupt nicht wesentlich die der westoberschlesischen Hütten übersteigen.** G.

Der Spargiroverkehr im Dienste des Volkes!

Die öffentlichen Sparkassen und ihre Zentralbanken (Girozentralen und Landesbanken) bilden ein einheitliches Gironetz — Spargiroverkehr —, das sich mit rund 4600 Girostellen über ganz Deutschland erstreckt. Durch den Spargiroverkehr können Geldbeträge in jeder Höhe an jedermann in ganz Deutschland überwiesen werden, einerlei, ob der Zahlungsempfänger ein Spargirokonto, ein sonstiges Bank- oder Postscheckkonto oder überhaupt kein Konto unterhält. Ende 1933 bestanden über 2 500 000 Spargirokonten; ein Beweis für die Volkstümlichkeit dieses Zahlungsverkehrs, der nunmehr bereits 25 Jahre besteht. Ausgeführt werden jährlich rund 70 Millionen Ueberweisungsaufträge.

Eine besondere Einrichtung ist der Eilüberweisungsverkehr der Sparkassen. Im Eilüberweisungsverkehr werden die Aufträge so schnell ausgeführt, daß der Begünstigte bereits am nächsten Werktage nach Auftragserteilung über den Betrag verfügen kann. Die Höhe des einzelnen Ueberweisungsauftrages ist keinerlei Beschränkung unterworfen. Der Eilüberweisungsverkehr wird bereits seit Jahren angewendet; er hat sich außerordentlich gut bewährt und wird in stetig steigendem Maße benutzt. Die Technik des Eilüberweisungsverkehrs ist denkbar einfach. Der Auftrag wird von der Sparkasse des Auftraggebers unmittelbar der Sparkasse am Orte des Empfängers zugestellt. Die Verrechnung der Ueberweisungsgegenwerte erfolgt über die zuständigen Verrechnungsstellen (Girozentralen oder Landesbanken). Scharf umrissene Ueberweisungsgrundsätze, die alle Sparkassen als für sich verbindlich anerkannt haben, gewährleisten eine ebenso schnelle wie zuverlässige Auftragsausführung.

Dieser Eilüberweisungsverkehr der Sparkassen hat sich seit Jahren infolge seiner großen Vorzüge so ausgezeichnet bewährt, daß man heute daran geht, auch in anderen Ueberweisungssystemen einen Eilverkehr einzuführen.

Die im Spargiroverkehr aufkommenden Gelder kommen den Bevölkerungskreisen zugute, von denen sie stammen. Die von den Sparkassen herausgelegten rund 1 210 000 Personalkredite, die einen den Mittelstandscharakter beweisenden Durchschnittsbetrag von 1700 RM. je Kredit aufweisen, sind zu einem erheblichen Teil aus den Mitteln finanziert worden, die den Sparkassen durch den Spargiroverkehr zufließen. Nachweislich sind diese Kredite fast restlos dem Mittelstand in Handel, Gewerbe und Landwirtschaft zugeflossen. Die Sparkassen versuchen alles, um mit ihren gesamten Einrichtungen dem breiten Volke zu dienen.

Verein Ostdeutscher Holzhändler und Sägewerke

Mitgliederversammlung des Zweigvereins Oberschlesien am 2. Februar, 15,15 Uhr in Oppeln, Forms Hotel. In dieser Versammlung stehen wichtige Fragen der Holzwirtschaft zur Behandlung, vor allen Dingen die Rundholz-Einkaufsfragen und die Verkaufsfragen für Schnittholz.

Berliner Börse

Oberschlesische Werte gesucht

Berlin, 29. Januar. Zum Wochenbeginn gab es auf den Aktienmärkten zwar überwiegend Kursbefestigungen, das Geschäft war aber wider Erwarten sehr klein. Der Ultimo hat heute zum letzten Termin zur Geldbeschaffung keine größeren Abgaben mehr ausgelöst, zumal der Geldmarkt relativ leicht ist, Tagesgeld 4½ bezw. 4⅜ Prozent. Die Stimmung blieb in Nachwirkung des deutsch-polnischen Paktes und unter dem Eindruck anhaltend guter Nachrichten aus der Wirtschaft freundlich. Einige Spezialwerte gewannen bis zu 2 Prozent und mehr. Brauereiaktien fest, **oberschlesische Werte bleiben gesucht,** Junghans und Schubert und Salzer können je 2¼ Prozent gewinnen, Bubiag 2 Prozent und Rhein. Braunkohlen sogar 2½ Prozent. Maschinen-Aktien ebenfalls ziemlich lebhaft. Festverzinsliche Werte ruhiger, Altbesitz minus ⅜ Prozent, Neubesitz anfangs plus 5 Pfennig, später aber um 15 Pfg. gedrückt. Reichsschuldbuchforderungen bei kleinem Geschäft etwa ⅛ Prozent höher. Dollarbonds und Reichsmarkobligationen bis 1 Prozent fester. Industrieobligationen uneinheitlich, Reichsbahnvorzugsaktien überschreiten die 112-Grenze. Am Auslandsrentenmarkt nur kleines Geschäft in Ungarn bei uneinheitlicher Kursgestaltung. Nach den ersten Kursen abbröckelnd, wobei der Rückgang der Neubesitzanleihe etwas verstimmte. Auch später überwogen am Aktienmarkte die Kursrückgänge. Elektr. Lieferungen und Rheinstahl gaben um je 1 Prozent nach. Bremer Wolle kamen verspätet 2¾ Prozent zur Notiz. Im Freiverkehr Burbach um 1¾ Prozent gebessert. Sonst noch Daimler fester, und auf 40⅞ anziehend. Von Ausländern kamen Mexikaner 15 bis 30 Pfennig höher zur Notiz, die 4½prozentigen Oesterreichischen Staatsrenten plus 1 Prozent auf 18 anziehend.

Kassamarkt überwiegend fester. Bankaktien ruhig, Commerzbank plus ½ Prozent, Hypothekenbanken eher abbröckelnd. Auch die variablen Aktienmärkte litten später weiter unter Abgabedruck, Verluste von mehr als 1 Prozent nur bei einigen Werten wie Reichsbank, Bayer. Motoren, Berger, Conti-Gummi, Chem. Koks, Rheinbraunkohlen und Engelhardt-Brauerei festzustellen. Neubesitzanleihe schlossen mit 18,95 ebenfalls gedrückt.

Frankfurter Spätbörse

Behauptet

Frankfurt a. M., 29. Januar. Aku 42,5, AEG. 28, IG. Farben 125, Lameyer 109,75, Rütgerswerke 52,25, Schuckert 101⅝, Siemens u. Halske 143, Reichsbahn-Vorzug 112⅛, Hapag 27⅜, Nordd. Lloyd 29, Ablösungsanleihe Neubesitz 18,95, Altbesitz 96⅛, Reichsbank 163, Buderus 74,25, Klöckner 57,75, Stahlverein 38⅜.

Breslauer Produktenbörse

Keine Unternehmungslust

Breslau, 29. Januar. In Brotgetreide halten die Absatz- und Transportschwierigkeiten an, so daß seitens der Mühlen keinerlei Unternehmungslust aufkommt. Die Umsätze sind daher gleich null. Die Preise bewegen sich im Rahmen der amtlichen Notierungen. Hafer liegt knapp behauptet. Für Gersten besteht selbst in feinster Brauware kaum Interesse. Der Mehlmarkt beschränkt sich auf den dringenden laufenden Bedarf. Von Oelsaaten bleibt Leinsaat weiter in Nachfrage, während die übrigen Artikel ruhig liegen. Kartoffeln haben wegen des Frostes kein Geschäft.

Berliner Produktenbörse

(1000 kg) — 29. Januar 1934.

Weizen 76/77 kg (Märk.)	193—190
80 kg	193
Tendenz: ruhig	
Roggen 72/73 kg (Märk.)	160—158
Tendenz: ruhig	
Gerste Braugerste	—
Braugerste, gute	180—187
4-zeil.	—
Sommergerste	165—173
Tendenz: ruhig	
Hafer Märk.	145—153
Tendenz: ruhig	
Weizenmehl 100 kg	25.70—26,70
Tendenz: ruhig	
Roggenmehl	21.90—22.90
Tendenz: ruhig	

Weizenkleie	12,20—12,50
Tendenz: stetig	
Roggenkleie	10,50—10,80
Tendenz: ruhig	
Viktoriaerbsen	40,00—45,00
Kl. Speiseerbsen	32,00—36,00
Futtererbsen	19,00—22,00
Wicken	15,00—16,50
Leinkuchen	12,60
Trockenschnitzel	10,30—10,40
Kartoffelflocken	14,80
Kartoffeln, weiße	1,40—1,50
" rote	1,50—1,60
" blaue	—
" gelbe	1,80—1,95
Fabrikk. % Stärke	9 ₰

Breslauer Produktenbörse

29. Januar 1934.

Getreide		1000 kg
Weizen, hl-Gew. (schles.)	75½ kg	183
	77 kg	—
	74 kg	—
	70 kg	—
	68 kg	—
Roggen, schles.	72 kg	150
	74 kg	—
	70 kg	—
Hafer	45 kg	135
	48—49 kg	138
Braugerste, feinste		178
gute		170
Sommergerste		—
Industriegerste	68-69 kg	—
	65 kg	160
Oelsaaten		100 kg
Tendenz: ruhig	Winterraps	—
	Leinsamen	—
	Senfsamen	24
	Hanfsamen	—
	Blaumohn	35

Wintergerste 61/62 kg	155
" 68/69 kg	—
Tendenz: stil	
Futtermittel	100 kg
Weizenkleie	—
Roggenkleie	—
Gerstenkleie	—
Tendenz:	
Mehl	100 kg
Weizenmehl (70%)	24 1/4—25 1/4
Roggenmehl	20 1/4—21 1/4
Auszugmehl	29 1/2—30 1/4
Tendenz: ruhig	
Kartoffeln	50 kg
Speisekartoffeln, gelbe	1,70
rote	1,70
weiße	1,70
Fabrikkart., f. % Stärke	0,9
Tendenz: geschäftslos	

Londoner Metalle (Schlußkurse)

	29. 1.
Kupfer fest	
Stand. p. Kasse	33 3/4—33 13/16
3 Monate	33 15/16—34
Settl. Preis	33 3/4
Elektrolyt	36 1/4—37 1/4
Best selected	35 1/4—36 1/2
Elektrowirebars	37 1/4
Zinn: ruhig	
Stand. p. Kasse	226 1/4—226 3/8
3 Monate	226 1/8—226 1/4
Settl. Preis	226 1/4
Banka	231 1/2
Straits	230 3/4
Blei: ruhig	
ausländ. prompt	
offizieller Preis	11 9/16
inoffiziell. Preis	11 1/2

	29. 1.
ausl. entf. Sicht.	
offizieller Preis	11 11/16
inoffiziell. Preis	11 5/8 G
ausl. Settl. Preis	11 5/8
Zink: kaum stetig	
gewöhnl. prompt	
offizieller Preis	14 13/16
inoffiziell. Preis	14 3/4—14 7/8
gew. entf. Sicht.	
offizieller Preis	14 15/16
inoffiziell. Preis	14 7/8 G
gew., Settl. Preis	14 3/4
Gold	132/5 1/2
Silber (Barren)	19 9/16—21 1/8
Silber-Lief. (Barren)	19 5/8—21 3/16
Zinn-Ostenpreis	228 1/2

Posener Produktenbörse

Posen, 29. Januar. Roggen O. 14,50—14,75, Roggen Tr. 1105 To. 14-75, 65 To. 14,70, 60 To. 14,685, 45 To. 14,65, Weizen O. 18—18,50, Weizen Tr. 30 To. 18,75, Hafer einheitlich 11,75—12, Gerste 695—705 14,50—14,75, Gerste 675—685 14—14,25, Braugerste 15,25—16, Roggenmehl 1. Gat. 55% 21—22, 65% 19,50—21, 2. Gat. 35—70% 16,50—18, Weizenmehl 1. Gat. A 20% 32,25—35,75, B 45% 29,25—33,25, C 60% 27,75—31,75, D 65% 26,25—30,75, 2. Gat. 45—65% 24,25—28, Roggenkleie 10,25—11, Weizenkleie 11—11,50, grobe Weizenkleie 11,50—12, Winterraps 45—46, Viktoriaerbsen 23—26, Folgererbsen 20—23, Senfkraut 33—35, blauer Mohn 49—54, Sommerwicken 14—15, Peluschken 14—15, Leinkuchen 18,50—19,50, Rapskuchen 15,25—15,75, Sonnenblumenkuchen 18,25—19,25, roter Klee 170—200, roter Klee 95—97% 210—235, gelber Klee ohne Hülsen 90—100, in Hülsen 30—35, schwedischer Klee 90—110, weißer Klee 70—100, Serradelle 13—14, Fabrikkartoffeln 0,205, blaue Lupine 6,50—7,50, gelbe Lupine 9,00—10. Stimmung ruhig.

Berlin, 29. Januar. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam: Preis für 100 kg in Mark: 48,25.

Berlin, 29. Januar. Kupfer 41,75 B., 41 G., Blei 15,5 B., 14,75 G., Zink 19,5 B., 19 G.

Berliner Devisennotierungen

Für drahtlose Auszahlung auf	29. 1.		27. 1.	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	0,673	0,677	0,673	0,677
Canada 1 Can. Doll.	2,607	2,613	2,617	2,623
Japan 1 Yen	0,779	0,781	0,779	0,781
Istambul 1 türk. Pfd.	1,978	1,982	1,978	1,982
London 1 Pfd. St.	13,11	13,14	13,135	13,165
New York 1 Doll.	2,627	2,633	2,647	2,653
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,219	0,221	0,219	0.221
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	168,23	168,57	168,23	168,57
Athen 100 Drachm.	2,401	2,405	2,401	2,403
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,24	58,36	58,29	58.41
Bukarest 100 Lei	2,488	2,492	2,488	2,492
Danzig 100 Gulden	81,42	81,58	81,42	81,58
Italien 100 Lire	21,98	22,02	21,98	22,02
Jugoslawien 100 Din.	5,664	5,676	5,664	5,676
Kowno 100 Litas	41,61	41,69	41,61	41,69
Kopenhagen 100 Kr.	58,59	58,71	58,64	58.76
Lissabon 100 Escudo	11,96	11,98	11,96	11,98
Oslo 100 Kr.	65,88	66,02	65,93	66.07
Paris 100 Frc.	16,43	16,47	16,43	16,47
Prag 100 Kr.	12,475	12,495	12,475	12.495
Riga 100 Latts	80,02	80,18	80,02	80,18
Schweiz 100 Frc.	81,04	81,20	81,10	81,26
Sofia 100 Leva	3,047	3,053	3,047	3,053
Spanien 100 Peseten	33,67	33,73	33,67	33,73
Stockholm 100 Kr.	67,63	67,77	67,68	67,82
Wien 100 Schill.	47,20	47,30	47,20	47,30
Warschau 100 Złoty	46,95	47.35	46,90	47,30

*

Valuten-Freiverkehr

Berlin, den 29. Januar. Polnische Noten: Warschau 47.10 — 47,30, Kattowitz 47,10 — 47,30, Posen 47,10 — 47,30 Gr. Zloty 46,95 — 47,35

Warschauer Börse

Bank Polski	86,00—86,25—86,00
Lilpop	10,80
Ostrowiecki Serie B.	21,80
Starachowice	10,20
Haberbusch	39,50—39,75

Dollar privat 5,565, New York 5,55, New York Kabel 5,57, Belgien 123,73, Danzig 172,70, Holland 357,05, London 27,85, Paris 34,90, Prag 26,25, Schweiz 172,15, Italien 46,69, Stockholm 144,00, deutsche Mark 210,10, Pos. Investitionsanleihe 4% 107,50, Pos. Konversionsanleihe 5% 56,50—56,75, Bauanleihe 3% 41,75—42,00—41,75, Eisenbahnanleihe 5% 52,40, Dollaranleihe 6% 63,25—63, 4% 52,40, Bodenkredite 4½% 49,88—49,75. Tendenz in Aktien und Devisen uneinheitlich